Abh. u. Ber. Naturkundl. Mus. „Mauritianum“ Altenburg | 8 | 1974 | S. 185—288

Die Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Eschefelder Teiche“ dargestellt auf Grund 100jähriger ornithologischer Forschung 1870—1970

Dem Avifaunisten Sachsens, Herrn Dr. h. c. Richard Heyder, zur Vollendung seines 90. Lebensjahres gewidmet

Fritz Frieling, Rüdigsdorf

Aus der Präambel der Naturschutzverordnung:

„... in der sozialistischen Gesellschaft haben der Schutz und die Pflege der heimatlichen Natur zur Erhaltung und Mehrung der landschaftlichen Schönheiten sowie der Pflanzen- und Tierwelt für die Befriedigung der kulturell-ästhetischen Bedürfnisse der Bürger und für die Wissenschaft große gesellschaftliche Bedeutung.“

Gliederung

A. Einleitung

B. Zur Geschichte der ornithologischen Forschung

C. Charakteristik des Geländes
- I. Entstehungsgeschichte
- II. Zur Geologie und Morphologie
- III. Zur Hydrologie
- IV. Zum Klima
- V. Zur Pflanzenwelt
- VI. Größe und Grenzen (dazu 2 Kartenskizzen)

D. Ornithologischer Teil
- I. Die Bedeutung des Gebietes für die Vogelwelt
- II. Veränderungen während der letzten 100 Jahre im Vogelbestand
- III. Das Vorkommen der einzelnen Arten im Gebiet

E. Schlußbemerkungen und Dank

F. Schrifttum

Im Text verwendete Abkürzungen:

Gr.: Großteich
Z.: Ziegelteich
N.: Neuteich
Stra.: Straßenteich
Stre.: Streckteich
Altt.: Altteich
Tö.: Töpferteich

ad.: adult = erwachsen
immat.: immatur = unausgefärbt
juv.: juvenil = jung
pull.: pullus = dunenjung
P = Paar
BP = Brutpaar
○ = beringt
+ = wiedergefunden

Ziffern in Klammern weisen auf die entsprechenden Nummern im Schrifttum

GB = Gästebuch des Teichhauses Kleineschefeld 1912—22; 25—34; 34—53; 53—58; 58—62; 62—68; 68—69. Aufbewahrt im Naturwissenschaftl. Museum zu Leipzig.
AM = Avifaunistische Mitteilungen a. d. Bezirk Leipzig. Herausg. im Kulturbund d. DDR von Grössler, K., u. Tuchscherer, K. ab 1964.
OB = Ornith. Beobachtungsberichte aus d. Frohburg-Eschefelder Teichgebiet, zusammengestellt von Feilotter, J., u. Frieling, F. ab 1967.
Prot. = Protokoll des Ornith. Vereins Leipzig.

A. Einleitung

In dem an Wasserflächen und Waldbestand armen Bezirk Leipzig mit seinem Braunkohlenbergbau nimmt das Teichgebiet der Eschefelder Teiche eine Sonderstellung ein. Ist man 30 km von Leipzig nach Süden durch eine Landschaft von Kohlengruben, Förderbrücken, Abraum- und

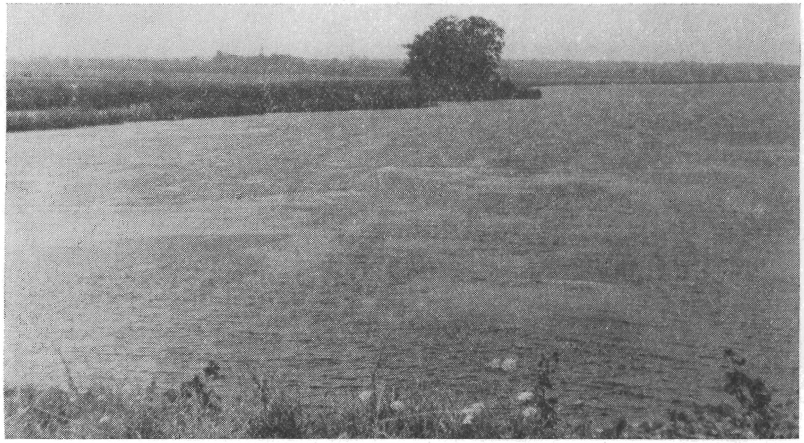


Abb. 1. Eschefelder Großteich, Blick über Insel auf Dorf Eschefeld, vor der großen Ausbaggerung. Aug. 1960. (Foto: J. Fiebig)

Schutthalden, Schwelwerken, Benzin- und Brikettfabriken gefahren, so ändert sich das Bild ab Frohburg grundlegend. Dank den geologischen Bedingungen finden wir hier eine andere Landschaftsform. In einer flachen Mulde zwischen den Orten Frohburg und Eschefeld liegt das Teichgebiet. Es gehört dem Altenburger Lößgebiet an, das aber in sich nicht einheitlich ist. Während der Nord- und Südabschnitt auch vor den großräumigen Eingriffen des Braunkohlenbergbaus weitgehend entwaldetes Ackerland war, hat sich im Mittelabschnitt durch höher anstehenden Porphyr oder Ablagerungen des Tertiärs ein erheblicher Waldanteil halten können. Infolge der Aufschneidung durch die Wyhra und ihre Nebenbäche nahm der Osten beinahe Mittelgebirgscharakter an.

Während im Norden der DDR die Seen eine überragende Bedeutung für die Beobachtung der Wasservogelwelt haben, ist die Ornithologie im Süden der Republik vorwiegend auf künstliche Gewässer angewiesen, zumal die Flußläufe durch immer stärkere Verschmutzung ihren Wert für die Wasservögel fast völlig eingebüßt haben. Aber schon lange haben die Eschefelder Teiche Ornithologen aus der weiteren Umgebung angezogen.

B. Zur Geschichte der ornithologischen Forschung

Ein Jahrhundert lang ist unser Gebiet Objekt eifriger ornithologischer Forschung gewesen. Die ersten näheren Mitteilungen über die Vogelwelt gehen von Thüringen aus. 1878 veröffentlichte Prof. Dr. Karl Theodor Liebe aus Gera (1828—1894) seinen Aufsatz über „Die Brutvögel Ostthüringens und ihr Bestand." Er hatte 1872 über die Vögel um Gera geschrieben und dehnte nunmehr das zu behandelnde Gebiet auch auf Ostthüringen aus, das die unmittelbar an der Grenze gelegenen sächsischen Eschefelder Teiche einbeschloß. Er befragte Jäger und Landwirte und stützte sich hinsichtlich unseres Gebietes auf die langjährigen Erfahrungen seines alten kundigen Freundes J. Kratzsch aus Kleintauschwitz (Krs. Schmölln) (1809—1887). Unter Brehms Einfluß war nämlich im Osterlande ein Kreis von Vogelfreunden und Sammlern entstanden, die sich auf Anregung des Lehrers Chr. Fr. Schach (geb. 1820 in Gatzen, gest. 1873 in Rußdorf) im Jahre 1850 zu einem „Ornithologischen Special-Verein im Pleißengrunde" zusammenschlossen. Zu seinen 13 Mitgliedern gehörte eben auch der Bauernornithologe J. Kratzsch und der weniger hervorgetretene Porzig aus Steinwitz b. Altenburg. Der Verein hielt Wanderkonferenzen an den Wohnorten der einzelnen Mitglieder ab, wobei man die verschiedenen Sammlungen kennenlernte und seltene Vögel vorzeigte. Auch Otto Koepert fußt in seiner „Vogelwelt des Herzogtums Sachsen-Altenburg" (1896) auf einem Manuskript von Kratzsch mit Zusätzen von Porzig

und SCHACH, soweit es die Vögel des Altenburger Ostkreises betrifft. Auch ein Bauer SCHULZE aus Meusdorf b. Kohren wird als Gewährsmann für unser Gebiet herangezogen, doch sind seine Aussagen nicht immer zuverlässig.

Ein recht guter Beobachter der Eschefelder Teiche war etwa in der Zeit von 1893 bis 1910 der Lehrer an der Landwirtschaftl. Schule in Chemnitz Dr. FRANZ HELM. Mit ihm trafen PAUL WEISSMANTEL vom Seminar in Rochlitz und RICHARD HEYDER ebenfalls von Rochlitz aus zusammen. Letzterer besuchte die Teiche regelmäßig 1906—1911 und dann noch als Soldat 1917/18. Mit ihm befreundet war der Sohn des Turmwarts vom Rochlitzer Berg RUDOLF ZIMMERMANN, der die Tierfotografie zu hoher Blüte brachte. Er trieb seine Vogelstudien ebenfalls 1906—1912 sowie Anfang der 20er Jahre. Nicht vergessen dürfen wir den herzoglichen „Leibjäger" HUGO HILDEBRANDT (1866—1946), der in Holstein gebürtig ist und zum hervorragendsten Avifaunisten Thüringens wurde. Von Leipzig aus erschien etwa 1903—1940 ganz regelmäßig der Lehrer PAUL WICHTRICH.

Ab 1912 können wir die Geschichte der orn. Forschung aus den Gästebüchern ablesen, die im Teichgasthaus zu Kleineschefeld auslagen. Die erste Eintragung am 19. V. stammt von RUDOLF ZIMMERMANN mit der Beobachtung des Braunen Sichlers! Doch wurden in den ersten Jahren im allg. keine Vogelbeobachtungen notiert. Damit begann erstmals Studienrat PÖNITZ, als er am 16. III. 1921 „3 *Mergus albellus* ♀♀" einschrieb. 1921 kommt auch ZIMMERMANN aus Dresden und klebt ein Foto vom Teichrohrsänger mit Kuckuck ein. Am 2. X. 1922 war auf seiner 2. Tagung der Verein Sächs. Ornithologen aus Leipzig in Kleineschefeld. 1928 ziehen die Brüder FRITZ und HEINRICH FRIELING mit ihren Eltern nach Gnandstein und besuchen regelmäßig die Teiche. Vor allem hatten es ihnen die Limikolen angetan. Noch HELM konnte z. B. Zwerg- und Temminckstrandläufer im Freien nicht sicher unterscheiden, galt doch in der Regel nur der geschossene Vogel als zuverlässiger Beleg. H. FRIELING kommt das Verdienst zu, den bisher allein gültigen Balgmerkmalen feldornithologische Kennzeichen gegenüberzustellen, nach denen man die Vögel im Freien genauso sicher bestimmen kann wie im Balg. Die Frucht dieser seiner Beobachtungen war 1933 das Exkursionsbuch zum Bestimmen der Vögel in freier Natur [44], das nun allerdings durch moderne Bestimmungsbücher mit prächtigen Farbtafeln, auf denen Striche auf die charakteristischen Merkmale hinweisen, längst wieder in den Schatten gestellt ist. Das Exkursionsbuch war jedoch in den 30er Jahren das ständig mitgeführte Taschenbuch des Leipziger Ornithologenkreises unter Führung von HEINRICH DATHE mit seinen Freunden H.-J. MÜLLER und J. PROFFT, die schon in den Jahren 1929 und 1930 ihre Streifzüge bis Eschefeld ausdehnten. Seit 1926 finden

wir auch die Eintragungen des eifrigen Beringers WALTER KIRCHHOF aus Meuselwitz, sodann von ROBERT GERBER vom „Heimatmuseum" Leipzig. Erwähnt sei der Greifvogelspezialist KURT KLEINSTÄUBER aus Limbach sowie der Leipziger J. RIEDEL*), der sich besonders auf Rupfungen verstand. Seine anschaulichen Naturschilderungen nehmen im Gästebuch einen breiten Raum ein, so die Jagd des Merlin am Altteich. In den Kriegsjahren ab 1941 werden die Eintragungen recht mager. Doch zeigten die Teiche 1946 noch einen guten Wasserstand und reiches Vogelleben. Es war das Jahr, als der 1960 so tragisch in Afrika ums Leben gekommene Tierfotograf HELMUT DRECHSLER hier seine Aufnahmen machte, die in seinem Buche „Teichsommer" ihren Niederschlag fanden. Als Kind eines Fabrikarbeiters 1916 in Colditz geboren, verlor er bereits mit 7 Jahren seinen Vater. Die Mutter sorgte als Wäscherin für den Lebensunterhalt. Nach bewegter Jugendzeit arbeitete er im späteren Karl-Marx-Stadt bei einem Verlag als Bildarchivverwalter und fand hierdurch wohl Freude an der Lichtbildnerei. Wenige Wochen vor Kriegsende wurde er noch als Artillerist verwundet und geriet in Kriegsgefangenschaft. Dann aber fand er in Eschefeld ein Betätigungsfeld für seine Begeisterung für die Natur. 1946 gelang es ihm, das Brüten der Zwergdommel nachzuweisen und mit gelungenen Bildern zu belegen [98]. 1. V.—30. VI. 1946 hatte er mit Colorfilm gefilmt und fotografiert. Ins Gästebuch schrieb er: „Am Zwergrohrdommelhorst auf 80 cm Entfernung angesessen, ich gehörte dort mit zur Familie." Doch 1947 gab es durch Wassermangel einen erschreckenden Rückgang aller Arten. Es gelang immerhin DRECHSLER, aus dem Ansitz im neugebauten Schirm Fischreiher auf den Farbfilm zu bringen. Im gleichen heißen Sommer „verbüßte" R. GERBER als „Hilfsarbeiter" seinen Urlaub im Gasthaus bei Familie HEINIG. Das Ährenlesen ließ ihn kaum zu Beobachtungen an den fast ausgetrockneten Teichen kommen. — 1956 finden wir die Eintragung des Tierfotografen HELMUT STRASSBURG vom Tierbildstudio Karl-Marx-Stadt, der im Stöckigt-Wald den Horst des Schwarzen Milans fand.

So laufen die Eintragungen weiter, bis am 21. XI. 1970 der Wirt des Teichgasthauses EWALD HEINIG starb und damit die Gaststätte verwaiste. Dafür wurde in einem ehem. Gutsgebäude ein Naturschutzstützpunkt mit 2 Räumen und 6 Betten zur Übernachtung gegründet, wo nunmehr auch das Tagebuch ausliegt. Im gleichen Jahre drehte ROLF KRAUSE aus Leipzig einen vorzüglichen Farbfilm mit Tonaufnahmen von unseren

*) Es ist mir bekannt, daß RIEDELS aufregende, leider von niemandem bezeugte Beobachtungen und Rupfungsfunde heute von guten Fachleuten angezweifelt werden. Sie sind aber in die Literatur eingegangen und müssen wohl, solange kein überführender Beweis der Fälschung erbracht worden ist, stehen bleiben.

Teichen, der u. a. wertvolle Naturdokumente, vor allem von der Brutpflege und dem Balzverhalten unserer 4 Lappentaucher, enthält. JÜRGEN FEILOTTER, Frohburg, gibt mit dem Autor zusammen seit 1967 alljährlich einen ausführlichen orn. Beobachtungsbericht heraus. Die meisten Beobachtungen verdanken wir außer den Herausgebern D. FÖRSTER und L. GEORGI aus Leipzig, den jungen Windischleubaern S. KÄMPFER und R. STEINBACH sowie W. KIRCHHOF und den Frohburgern H. DREILICH und D. STREMKE.

So sind fast alle Stände vertreten, und es ist der einfache Berufstätige, der neben seiner Arbeit hier Erholung sucht und aus reiner Begeisterung für die Sache wertvolle Bausteine zum Gesamtbild der Ornis unserer Heimat beiträgt.

C. Charakteristik des Gebietes

I. Entstehungsgeschichte

Dr. W.-D. BEER hat für das Buch* der Naturschutzgebiete in der DDR die Entstehung unseres Gebietes beschrieben und nach gründlichen Studien des Staatsarchivs Leipzig und des Grundherrschaftsarchivs Frohburg dargestellt. Ihm möchte ich hier folgen.

Häufige Stauschichten in dem erwähnten Lößgebiet führten zu Vernässung und Quellreichtum, was Anlaß zur Anlage von Teichen gab. Die ersten entstanden am NE-Rand dieses Windischleubaer Acker-Wald-Gebietes offenbar infolge von Teilwüstungsprozessen während der negativen Siedlungsperiode des 13. u. 14. Jahrhunderts. Der Eschefelder Großteich läßt sich seit 1457 nachweisen, als die von Einsiedel, Besitzer von Gnandstein, den Teich zur Fischerei nützten. Der Teich hatte noch nicht die heutige Größe, sondern füllte nur die kleine Abflußmulde zur Pleiße nahe der Wasserscheide unmittelbar nordöstlich des Dorfes Eschefeld. Eine Erweiterung des Teiches im Eschefelder Abschnitt erfolgte 1476 durch einen Ritter von „Eschivvelt" (vgl. GROSSE [87]). In einem Rezeß zwischen Haubold von Einsiedel und der Gemeinde Eschefeld vom Jahre 1513 wird von ersterem darauf hingewiesen, daß zu dieser Zeit eine Reihe von Bauernstellen des Dorfes Eschefeld unbesetzt und Land ungenutzt sei, so daß er zu besserer Nutzung des Landes den Teich wiederum erweiterte. Dies führte zu Streitigkeiten mit der Gemeinde, die diese Brachländer als Hutung nutzte und sich durch den Teichausbau in ihren Rechten geschmälert sah. Die festgelegten Hutungsrechte führten zu dauernden Mißhelligkeiten, bis sie im Jahre 1837 endlich durch einen neuerlichen Vergleich beseitig wurden. Eine

*) BAUER, L. (Herausgeber): Handbuch der Naturschutzgebiete in der DDR, Bd. 5, URANIA-Verlag Leipzig—Jena—Berlin (1974), S. 58—60.

nochmalige Vergrößerung war 1529 erfolgt. In diesem Jahre scheint der zweite nach Frohburg zu gelegene Damm aufgeschüttet worden zu sein; denn es wurde ausdrücklich über Wasserabgaberechte nach dieser Seite verhandelt.

Als zweiter Teich des Gebietes muß der Straßenteich entstanden sein, obwohl sich hierüber keine Akten vorfinden. Aber nur so wird die Bezeichnung „Neuer Teich" oder „Frohburger Großer Teich" für den heutigen Ziegelteich verständlich, der um 1551 angelegt wurde, als die Rechte aus dem Vertrag von 1529 bestätigt wurden.



Abb. 2. Partie am Streckteich, Brutgebiet des Rothalstauchers. Aug. 1960. (Foto J. Fiebig)

Die kleineren Teiche sind in ihrer Entstehung nicht genau zu datieren. Der Kinderteich wird 1610 und der heute zweigeteilte Streckteich bereits 1586 als „Rechenteich" erstmalig erwähnt. Als letzter Teich entstand 1926 der Neuteich im Zuge der Entlandung und Verbesserung des Straßenteiches.

Aus den Fischereiakten liegen historische Belege vor, die zeigen, daß bereits im 17. Jahrhundert fast ausschließlich Wirtschaftsfische gefangen wurden. Hier spielen neben dem Karpfen auch Schleie und Hecht die bedeutendste Rolle.

Da die Teiche als sogenannte Himmelsteiche ohne jeden Zufluß nur

durch Drainage der umliegenden Gebiete bewässert werden, unterliegt der Wasserstand schon immer großen Schwankungen, die dazu führten, daß besonders der Großteich — auch Küchenpfütze genannt — öfters beackert wurde. Stärkere Verlandungen sind erst nach der Einführung der Kunstdüngung auf den umliegenden Feldern eingetreten. In den 30er Jahren unseres Jahrhunderts fanden mehrere Schleppschildentlandungen statt. Nach 1945 setzte infolge unsachverständiger Bewirtschaftung eine rasche Verlandung ein, die den Großteich als Wasserfläche völlig verschwinden ließ. Er diente 1952 Wildschweinen zum Aufenthalt! Damit war aber auch der Tiefstand erreicht. Seit 1953 setzte eine planmäßige Schilfbekämpfung ein, die 1964 durch großräumige Entlandungen in ihrer Wirkung verstärkt wurde.

Entenmast findet im NSG seit 1960 statt (BEER [105]). Sie hatte ihren Standort zunächst auf dem Ziegel-, heute auf dem Großteich. In drei Durchgängen werden insgesamt ca. 20000 Enten aufgezogen. Neuerdings ist die Zahl wohl etwas eingeschränkt und das Gebiet am Nordufer des Großteiches durch Maschendraht abgegrenzt, was sich recht günstig auf die natürliche Vogelwelt auswirkt.

Das Eschefelder Teichgebiet ist wegen seiner reichen Vogelwelt 1954 vorläufig und ab 1967 endgültig unter Naturschutz gestellt worden. Das heißt nicht, daß die Landschaft unberührt erhalten werden müßte; denn dann wären die Teiche bald verlandet und die Wasservögel verschwunden. Die Fischwirtschaft wird weiter betrieben, aber die Vogelwelt ist streng geschützt. Die Mastentenhaltung sollte in bescheidenem Rahmen gehalten werden. Über eventuelle Kurzhaltung von Bleßhühnern, Lachmöwen und Haubentauchern muß in Besprechungen zwischen den Vertretern der Binnenfischerei und des Naturschutzes eine befriedigende Einigung erzielt werden, was auf beiden Seiten Aufklärung und guten Willen erfordert. Auf keinen Fall darf die Kontrolle Kindern oder Laien überlassen werden!

II. Zur Geologie und Morphologie

Nach Dr. BEER ist die geologische Situation für die Teichanlage sehr günstig gewesen. Aus dem etwa 0,5 bis 1,5 m mächtigen kiesigen Lößlehm wurde in flacher Talmulde eine etwa 0,7 m mächtige alluviale Wiesenlehmschicht ausgeschwemmt, die von einer ca. 4 m mächtigen Tonlettenschicht der oberen Stufe des Unteroligocäns unterlagert wird.

Die flache Wasserscheide zwischen Pleiße und Wyhra durchschneidet die flache Mulde unseres Gebietes in Höhenlagen von 180 bis 172 m NN etwa rechtwinklig in einer WSW—ENE-Erstreckung und entwässert große Teile der Lößlehmplatte von Eschefeld-Dolsenhain.

III. Zur Hydrologie

Die Teiche haben keinen eigentlichen zufließenden Bach, sondern sind in erster Linie auf die Abflüsse ihres wenig ausgedehnten direkten Einzugsgebietes angewiesen. Dieses umfaßt etwa 8 km² wenig reliefierten, meist staunassen Lößlehmgebietes mit etwa 20% Waldanteil. Auf Grund der Geländemorphologie gehört das Teichgebiet zu 2 Flußsystemen. Etwa $^3/_4$ der Abflüsse erfolgen zur Wyhra nach Osten hin, $^1/_4$ dagegen gelangt über den Eschefelder Graben direkt zur Pleiße. Die Grenze verläuft quer durch den mit 2 Dämmen versehenen Großteich, der infolgedessen nach 2 Seiten hin ablaßbar ist. Um der mißlichen Lage in trockenen Jahren abzuhelfen, wurde 1934 von der Wyhra her eine Rohrleitung bis zum Großteich gelegt, durch deren Pumpen 50—80 l Wasser pro Sekunde zugeführt werden konnten. Diese Anlage ist jedoch im Krieg zerfallen. Bei den Böden der die Teiche umgebenden Flächen handelt es sich um Staunässegleye; in den Teichen selbst wird Gyttja abgelagert.

Im Gegensatz zu den Seen sind die flachen Fischteiche außerordentlich kurzlebig, wenn nicht durch eine dauernde Beeinflussung vom Menschen her, durch „Management", der Prozeß der Verlandung unterbrochen würde. So sind für die Teichwirtschaften nicht die natürliche Entwicklung, sondern historische Gegebenheiten ihrer Bewirtschaftung bestimmend. Unter dem Einfluß eutrophierender Umwelteinwirkung, die in jüngster Zeit rasant zugenommen hat, unterliegen Seen und Teiche einer rascheren Alterung. Während aber die Seen in ihrem gesamten biologischen und chemischen Verhalten u. U. auf Jahrzehnte bis Jahrhunderte gestört werden, können die Teiche wegen der raschen Ablaßbarkeit und — wenn nötig — auch Beräumungsmöglichkeit sehr rasch wieder von unangenehmen Nebenwirkungen solcher Eutrophierungsstöße, wie z. B. durch Mastentenhaltung verursachte, befreit werden!

Die Biologen Herr und Frau Höser waren so freundlich, Wasserproben zu entnehmen und diese hydrobiologisch zu untersuchen. Das Ergebnis faßten sie wie folgt zusammen:

Vom Plankton der Eschefelder Teiche ist vor allem das pflanzliche und dieses vorerst nur stichprobenhaft untersucht worden. Der erste Überblick über die dabei gefundenen Arten, Gattungen und Häufigkeiten läßt auf reichliche Phytoplanktonentwicklung und auf einen β-mesosaproben Charakter der Teiche schließen. Das bedeutet, daß die organische Substanz dieser Teiche weitgehend zu mineralischen Stoffen abgebaut wird. Wie bewirtschaftete Teiche im allgemeinen sind auch die Eschefelder Teiche mäßig eutroph. Die hier betriebene Karpfenzucht bedingt einen Nährstoffeintrag durch Düngung der Teiche. Daneben besteht sicher auch ein Eintrag von den das Teichgebiet umgebenden Feldern

her. Sofern Nährstoffe im gelösten dissoziierten Zustand vorkommen, läßt sich ihre Menge summarisch über die Leitfähigkeit des Teichwassers messen. In Tab. 1 ist die an jedem dort aufgeführten Teich einmalig gemessene Leitfähigkeit des Wassers erfaßt.

Tabelle 1
Leitfähigkeit der Wässer der Eschefelder Teiche am 2. 6. 73. Leitfähigkeit in Mikrosiemens (µS)

Neuteich	660 µS
Neuteich, flacher Teil	700 µS
Großteich	740 µS
Straßenteich	780 µS
Ziegelteich	830 µS
Streckteich	930 µS
Graben	940 µS
Altteich	1020 µS

Eine Analyse des Planktongehaltes der Eschefelder Teiche vom 2. 6. 73 läßt wegen der Vergleichsmöglichkeit der einzelnen Teiche unter den bisher vorgenommenen Stichproben die meisten Schlußfolgerungen zu. Die bei dieser Analyse gefundenen Arten, Gattungen und Häufigkeiten des Planktons sind in Tab. 2 enthalten. Dort fällt die Phytoplanktonarmut des Großteiches auf. Weil in derselben Wasserprobe Wasserflöhe (*Daphnia*) gefunden wurden, ist auf ein Abgrasen (grazing) des Phytoplanktons durch Wasserflöhe im Großteich zu schließen. Eine periodische Massenvermehrung von Daphnia scheint für die Eschefelder Teiche kennzeichnend zu sein. Sie ist fischereilich erwünscht und Ausdruck der Nahrungskette: Phytoplankton — Zooplankton (*Daphnia*) — Fische — fischfressende Wasservögel. Der Massenwechsel von Phyto- und Zooplankton läßt auf hohe Produktions- und Stoffwechselraten nicht nur in der Freiwasserzone, sondern auch im Bodensediment und im Uferschlamm schließen. Somit ist das beobachtbare reiche Vorkommen von Tubifex im Uferschlamm erwartungsgemäß. Das begründet auch den Nahrungsreichtum, den Wasservögel an diesen Teichen vorfinden.

Die Artenvielfalt der Plankter widerspiegelt die Vielfalt der physiographischen Faktoren der Eschefelder Teiche. Sie begründet die Vielgliedrigkeit des Ökosystems dieser Teiche und somit auch den Artenreichtum der dort vorkommenden Vogelwelt.

Die Phytoplankter *Anthophysa*, *Trachelomonas* und *Chrysococcus* zeigen den Reichtum der Teiche an gelöstem Eisen oder Mangan an. Das läßt nicht nur Schlüsse auf die physikalischen Umweltfaktoren dieser Teiche zu, sondern läßt auch die Abhängigkeit der Ökosystemstruktur von solchen Umweltfaktoren erkennen.

Tabelle 2

Planktonproben von den Eschefelder Teichen vom 2. 6. 73. Die Zahlen 1—6 bezeichnen in ihrer Reihenfolge steigende Häufigkeit. N = Neuteich, Nf = Neuteich flacher Teil, S = Straßenteich, A = Altteich, Z = Ziegelteich, G = Großteich, Gr = Graben.

Art	N	Nf	S	A	Z	G	Gr
Cyanophyta (Blaualgen)							
Anabaena spec.	—	1	—	—	—	—	—
Chrysophyta (Grüngelbe Algen)							
Anthophysa vegetans (O. F. M.) STEIN	—	—	—	—	—	—	3
Kephyrion spirale (LACK.)	—	1	—	—	—	—	2
Chrysococcus triporus MACK	—	—	3	—	2	—	1
Kephyrion spec.	—	3	2	—	2	—	3
Tabellaria fenestrata (LYNGB.) KÜTZ.	—	—	—	2	—	—	—
Diatoma elongatum (LYNGB.) AG.	—	—	—	—	—	—	1
Fragilaria spec.	—	—	—	4	—	—	—
Navicula spec.	1	1	1	—	1	—	—
Nitzschia spec.	2	—	3	1	1	—	1
Paraphysomonas vestita (STOKES)	—	—	—	1	—	—	—
Tribonema spec.	—	—	1	2	—	—	—
Chlorophyta (Grünalgen)							
Chlorogonium spec.	—	—	1	—	—	—	—
Gonium pectorale MÜLLER	—	—	—	—	—	—	1
Ankyra judayi (SMITH) FOTT	2	—	—	—	—	1	—
Pediastrum spec.	—	—	2	2	1	—	—
Desmatractum indutum (GEITLER) PASCHER	1	1	2	—	1	—	—
Siderocelis spec.	1	2	3	—	2	—	—
Chodatella quadriseta	—	1	2	—	2	—	1
Tetraedron minimum (BRAUN) HANSG.	1	2	—	—	2	—	—
Tetraedron caudatum (CORDA) HANSG.	1	1	—	—	—	—	—
Raphidium spec.	1	2	2	—	3	—	—
Koliella cf. longiseta (VISCH.) HINDAK	1	2	3	—	3	—	1
Scenedesmus quadricauda (TURP.) BREB.	2	2	3	2	3	—	1
Scenedesmus div. spec.	—	2	3	—	3	—	—
Crucigenia tetrapedia (KIRCH.) W. et G. S. WEST	1	—	2	—	2	—	—
Tetrastrum staurogeniaeforme (SCHROEDER) LEMMER	—	1	2	—	2	—	—
Actinastrum hantzschii LAGERHEIM	1	2	2	—	2	—	—
Coelastrum sphaericum NÄG.	2	2	2	—	2	—	—
Closterium parvulum NÄG.	—	—	—	1	—	—	—
Closterium spec.	—	—	—	2	—	—	—
Staurastrum tetracerum RALFS	—	1	1	—	—	—	—
Staurastrum spec.	—	—	—	—	1	—	—

Tabelle 2 (Fortsetzung)

Art	N	Nf	S	A	Z	G	Gr
Euglenophyta (Augentierchen)							
Euglena spec.	—	—	—	1	—	—	—
Phacus longicauda (Ehr.) Duj.	—	—	—	—	—	—	1
Trachelomonas spec.	2	2	2	—	3	—	2
Ciliata (Wimpertierchen)							
Coleps hirtus Nitzsch	1	—	2	4	1	—	—
Aspidisca costata	—	—	—	1	—	—	—
Crustaceae (Krebstierchen)							
Daphnia magna	—	—	—	—	—	2	—

IV. Zum Klima

Unser Gebiet gehört mit dem Bezirk der Leipziger Bucht dem Ostdeutschen Binnenlandklima an. Wenn wir die Wetterstationen von Altenburg und Geithain zugrunde legen, so liegen die Jahresmitteltemperaturen bei 8,7 bzw. 8,4 °C mit Extremen im Januar (—0,7 °C) und Juli (17,6 bzw. 17,7 °C), so daß die Schwankungsbreite 18,3 bis 18,4 °C beträgt. An Niederschlagsmenge wurden in Frohburg 636 mm gemessen. Die für die Bewässerung der Teiche sehr bedeutsamen Schwankungen sind erheblich. Niederschlagsmangelperioden lagen zwischen 1931 und 1934 (—104 mm), 1947 und 1951 (—160 mm), 1962 und 1964 (—200 mm). In den dazwischenliegenden Normalperioden wurden auch gute fischereiliche Ergebnisse erzielt.

V. Zur Pflanzenwelt

Unser Gebiet gehört in den südöstlichen Grenzbereich des Leipziger Ackerlandes. Die Mehrzahl der Pflanzenarten entspricht dem Normalbestand von Verlandungsgebieten. Hervorzuheben sind das boreale Flachstengelige Laichkraut (*Potamogeton compressus*) und das subatlantisch-mediterrane Haarförmige Laichkraut (*Potamogeton trichoides*). Auch die Zypergrassegge (*Carex cyperoides*) und das früher am Großteich häufige Gelbe Zypergras (*C. flavescens*) verdienen Erwähnung. Anklänge an montane Verlandungserscheinungen zeigt ein Bestand am Streckteich, der von Kalmus (*Acorus calamus*) und Teichschachtelhalm (*Equisetum fluviatilis*) beherrscht wird. Vegetationskundlich wurde das Gebiet durch König nach den Entlandungen von 1962 untersucht. Das Röhricht war damals wie heute nur gering entwickelt (*Scirpo-Phragmitetum typhetosum*). Gefördert wurde durch die Entlandung die Submersen-

gesellschaft, die dem *Potameton lucentis* zuzuweisen ist. Hier hat durch die sehr ungünstig gewordenen Nährstoffverhältnisse *Chara foetida* eine Massenvermehrung erzielt, die für die Karpfenbewirtschaftung wenig zuträglich ist. Infolge der seinerzeitigen geringen Anspannung der Teiche konnten sich Nadelbinsengesellschaften und Zweizahn- bzw.

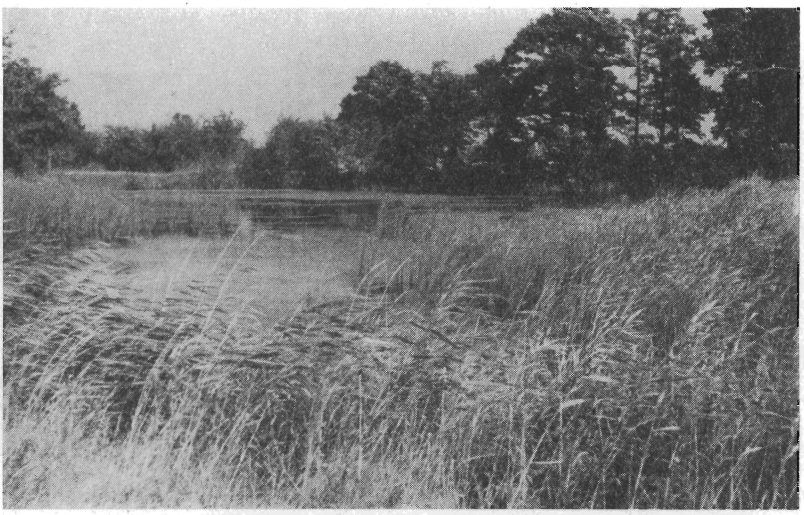


Abb. 3. Kinderteich, bisweilen Brutplatz von Raubwürger, Wacholderdrossel u. Turteltaube. Aug. 1960. (Foto: J. Fiebig)

Ampfer-Gesellschaften (*Rumicetum maritimi*, *Bidentetum tripartiti*) *stark ausbreiten*. Im Zuge der Sukzession treten vielfach Mischvergesellschaftungen auf, die bis zur Feuchtwiese überleiten.

VI. Größe und Grenzen

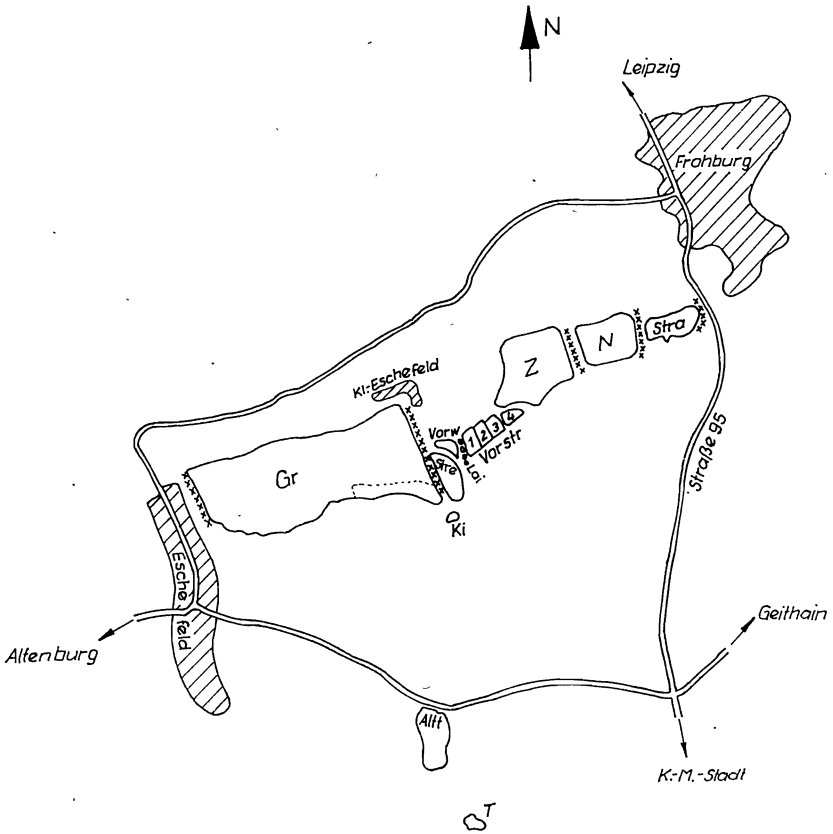
Das NSG „Eschefelder Teiche" umfaßt 155 ha und schließt von Eschefeld im WSW bis Frohburg im ENE den Groß-, Kinder-, Streckteich, Vorwärmer, Vorstreckteiche, Ziegel-, Neu-, Straßenteich ein, wie aus der Karte zu ersehen ist. Das ist eine Strecke von knapp 3 km Länge, wobei der Großteich in seiner Länge allein einen reichlichen Kilometer einnimmt. Ich möchte jedoch unser Teichgebiet noch ein wenig weiter fassen, und zwar im E begrenzt durch die Straße F 95 (Leipzig—Karl-Marx-Stadt), im N durch die Straße Frohburg—Eschefeld, im W durch das Dorf Eschefeld, im S durch die Straße F 7 (Alten-

burg—Geithain). Der im S außerhalb der Straße gelegene Altteich und der weiter im Wald liegende kleine Töpferteich sollen mitbehandelt werden, auch wenn sie nicht zum NSG gehören, stellen sie doch einen wichtigen Brutplatz für den Rothalstaucher dar. Der Großteich liegt 178,5 m, der Ziegelteich 175,6 m NN hoch. Die mittlere Wassertiefe der Teiche beträgt nur 2 m. Das Teichgebiet hat eine Katasterfläche von 85,6 ha, mit Alt- und Töpferteich von 91,8 ha, die sich wie folgt verteilen:

	Katasterfläche	Nutzfläche
Großteich	46,89 ha	35,00 ha
Streckteiche + Kinderteich	4,61 ha	2,50 ha
Ziegelteich m. Brutteichen, Vorwärmer	21,75 ha	12,50 ha
Neuteich	8,47 ha	5,50 ha
Straßenteich	3,89 ha	2,05 ha
Altteich	5,26 ha	3,00 ha
Töpferteich	0,93 ha	0,70 ha
Teichfläche insgesamt	91,80 ha	61,25 ha

Südlich der Geithainer Straße befindet sich der Stöckigtwald, westlich bzw. nordwestlich von Eschefeld das Deutsche Holz und der Pahnaforst. Innerhalb der Grenzen ist offene Feldflur, am Südufer des Großteiches feuchte Wiese, am Südufer des Ziegelteiches ein kleiner Baumbestand aus Buschwerk, kleinen Fichten und hohen Weiden. Ein Schilfgürtel säumt das Südufer des Großteiches im westl. Teil, während im östl. Teil bei der Entlandung aufgeworfene Erdwälle mit reicher Vegetation das Ufer bilden. Das Nordufer ist von der Kleineschefelder Ecke bis etwa zur Mitte kahl infolge der Mastentenhaltung. Der Ziegelteich weist vor allem in der SW-Ecke und am Westufer einen breiteren Schilfgürtel auf, der in feuchte Wiese mit einzelnen Büschen übergeht. Der Neuteich hat nur am Nordufer einen schmalen Schilfgürtel, der Straßenteich fast keinen. Die Bewässerung der Vorstreckteiche ist je nach Jahreszeit und Wasserverhältnissen ganz unterschiedlich, oft sind sie lange Zeit trocken bzw. begrast. Von Groß- und Neuteich sind in letzter Zeit noch schmale Wasserstreifen abgegrenzt worden (vgl. Skizze!).

Man kann eigentlich das Eschefelder Teichgebiet nicht isoliert betrachten, sondern sollte immer die weitere Umgebung mit ihren Wasserflächen im Auge behalten. Denn es besteht eine ständige Wechselbeziehung und Ausweichmöglichkeit für die Wasservögel: Einerseits flüchten die Entenscharen des Speicherbeckens bei Bootsverkehr oder anderen Störungen nach den Eschefelder Teichen, andererseits siedeln Vögel, die durch Wassermangel in den trockenen Schilfrändern in Eschefeld nicht brüten können, nach Windischleuba über wie 1972. Dadurch kann der Gesamtbestand erhalten bleiben (vgl. STEINBACH [121]).



Gr = Großteich
Stre = Streckteich (geteilt) 1+2
Ki = Kinderteich
Z = Ziegelteich
N = Neuteich
Stra = Straßenteich
Vorw = Vorwarmer
Lai = Laichteiche
Vorstr = Vorstreckteiche 1-4
Altt = Altteich
T = Töpferteich

Abb. 4. Skizze: Die Eschefelder Teiche

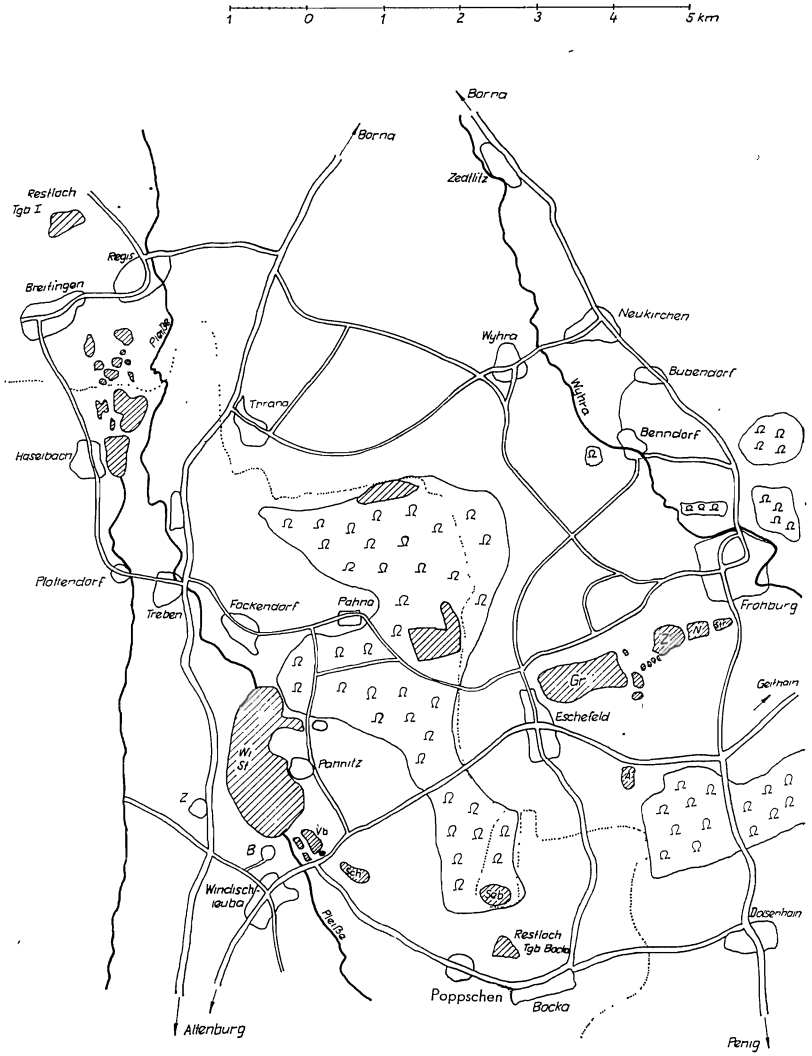


Abb. 5. Skizze: Die Wasserflächen Windischleubaer Speicherbecken, Haselbacher Teiche, Pahnaer Grube, Eschefelder Teiche

Daher zeigen wir auf einer weiteren Skizze das größere Gebiet, auf dem die Pahnaer Grube, ein Restloch des Braunkohlenbergbaus und heute Erholungsgebiet, das Speicherbecken Windischleubaer Stausee mit Schafteich sowie das Haselbacher Teichgebiet zu sehen sind.

D. Ornithologischer Teil

I. Die Bedeutung des Gebietes für die Vogelwelt

Das Eschefelder Teichgebiet ist für die Wasservögel außerordentlich bedeutungsvoll. Durch die umliegenden Wiesen und kleinen Baumbestände kommt eine Abwechslung hinein, die das Bild noch mannigfaltiger gestaltet. So konnten in den letzten 100 Jahren insgesamt 233 Arten nachgewiesen werden. Von diesen waren 102 Brutvögel, jedoch nur 81 regelmäßig. Erst seit 1967 ist der Brutbestand der eigentlichen Wasservögel genauer erfaßt worden und bietet folgendes Bild:

Brutbestand an Paaren	1967	1968	1969	1970	1971	1972*
Haubentaucher	21	4 (?)	12	20	22	12
Rothalstaucher	5	7	5	6	5	1—2
Schwarzhalstaucher	18	30	25	30	30	—
Zwergtaucher	10	10 (?)	6	6	14 (?)	5
Stockente (Mindestzahl)	11	10	17	11	10	7 (?)
Tafelente	22	16	26	34	28	4
Reiherente	—	2	7	12	22	—
Rohrweihe	4	4	3	3	5	1
Teichhuhn	2 (?)	2 (?)	3 (?)	4 (?)	3 (?)	2 (?)
Bleßhuhn (etwa)	50	30	60	75	50	31
Kiebitz	1	2	2	3	6	2
Flußregenpfeifer	—	—	—	1	—	1 (?)
Lachmöwe	150	100	200	310	300	4

Man kann sagen, daß neben den zahlreichen Lachmöwen die Bleßhühner die Hauptmasse ausmachen, ihnen folgen Tafelenten und Stockenten, sodann Hauben- und Schwarzhalstaucher. Die Zahl der Brutpaare ist von der Ernährungsgrundlage und den Brutgelegenheiten abhängig, die wiederum durch Eingreifen des Menschen beeinflußt werden.

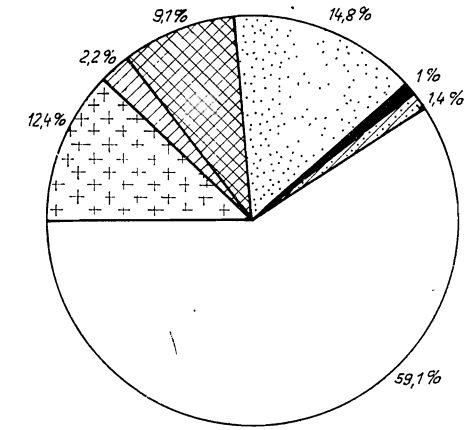
[1]) Ein Jahr des Wassermangels. Die Vögel siedelten zum großen Teil nach Windischleuba über. Dort brüteten 1972 Schwarzhalstaucher zwar ohne Erfolg, aber 60 P Tafelenten, erstmalig 25 P Reiherenten und etwa 300 P Lachmöwen!

Um den verschiedenen Anteil der Wasservögel an der Gesamtfläche zu veranschaulichen, sei das Jahr 1970 herausgegriffen, das mir typisch und ohne große Störungen verlaufen zu sein scheint. Um die Anteile besser mit Haselbach vergleichen zu können, wo die Lachmöwe nicht brütet, gebe ich die prozentualen Anteile einmal mit und einmal ohne Lachmöwe.

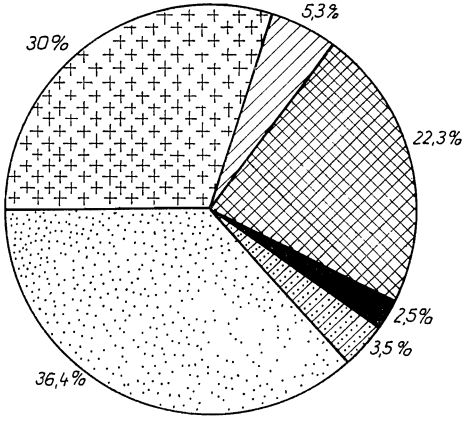
	Brutpaare	% m. Lachm.	% o. Lachm.
Haubentaucher	20	4,0%	9,7%
Rothalstaucher	6	1,2%	2,9%
Schwarzhalstaucher	30	6,0%	14,5%
Zwergtaucher	6	1,2%	2,9%
Stockente	11	2,2%	5,3%
Tafelente	34	6,7%	16,5%
Reiherente	12	2,4%	5,8
Rohrweihe	5	1,0%	2,5%
Teichhuhn	4	0,8%	2,0%
Bleßhuhn	75	14,8%	36,4%
Kiebitz	2	0,4%	1,0%
Flußregenpfeifer	1	0,2%	0,5%
Lachmöwe	300	59,1%	—
Brutvögel	506	100,0%	100,0%
bzw.:	206		

Betrachten wir kurz die typischen Lebensräume! Da haben wir

a) die freie Wasserfläche einschließlich des Schilfgürtels. Hier ist durch die intensive Fischzucht die Ernährungsgrundlage vor allem für die fischfressenden Taucher gewährleistet. Der Schilfgürtel wird seit Erklärung zum NSG nicht mehr so weit reduziert wie früher, so daß am Groß-, Ziegel- und Neuteich ein genügend breiter Gelegegürtel verbleibt, der jedoch für die Rohrdommel noch nicht zureichend zu sein scheint. Mitunter wird auch das vorjährige Schilf vielfach abgebrannt, was keinesfalls überhand nehmen darf und vor allem im März beendet sein muß. Manche Arten scheinen sich veränderten Verhältnissen gut anzupassen, so der Haubentaucher. Er wählt als Brutstätte immer mehr auch die kleineren Teiche wie Straßen- und Altteich und verzichtet u. U. vollständig auf einen schützenden Schilfgürtel. Am Neuteich errichtet er völlig freistehende Nester, z. T. direkt am Damm. Daß diese Nester besonders gefährdet sind wie z. B. auch durch Fotografen, versteht sich. Günstig wirkt sich aus, daß die Binnenfischerei wie der Naturschutz Interesse daran hat, Angeln und Baden für alle Teiche zu verbieten. Der Rothalstaucher, der die kleineren Teiche bevorzugt, brütet ebenfalls



a)



b)

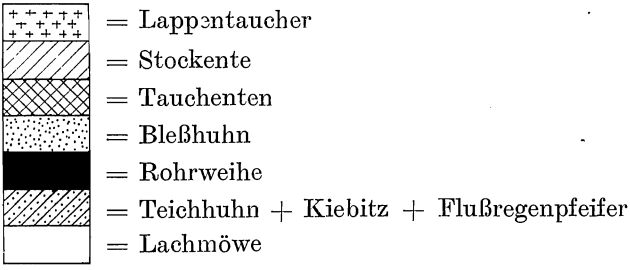


Abb. 6. Die Anteile der einzelnen Wasservogelgruppen an der Gesamtwasservogelfauna des Teichgebietes im Jahre 1970
a) mit Lachmöwe, b) ohne Lachmöwe

ganz öffentlich, oft unmittelbar am Ufer, so daß die Gelege mitunter ausgemäht werden. Der Schwarzhalstaucher brütet fast ausschließlich auf dem Großteich und schließt sich gern den Brutplätzen der Lachmöwe an. Diese wiederum findet günstige Nistgelegenheit, wenn Bündel geschnittenen Schilfes liegen blieben. Aber auch die für die Mastentenzucht aufgeworfenen Dämme und Hügel am Nordufer des Großteiches werden gern benutzt. Die Hausenten breiten sich ja erst später im Jahre weiter aus. Da die Möwen Ausweichgelegenheit in Windischleuba haben, wo sie in der Regel ungestörter leben als im NSG, ist der Bestand sehr wechselnd. Bemerkenswert ist, daß der Zwergtaucher im Gegensatz zu Haselbach (KALBE [111]) recht spärlich brütet. Vielleicht fehlen ihm stark verkrautete Teichflächen. Die Stockente beherrscht nur in den kalten Monaten das Bild der Wasserfläche, zur Brutzeit bleiben verhältnismäßig wenig Paare, so daß die Tafelente und neuerdings auch die Reiherente mehr in Erscheinung treten. Die Hauptmasse bilden jedoch die Bleßhühner, die in dem eutrophen Wasser optimale Lebensbedingungen finden. Sie werden jährlich durch Eierabsammeln und Abschuß im Okt./Nov. stark reduziert, treten aber jedes Frühjahr wieder in gleicher Stärke auf.

Die flachen Teiche sind natürlich im Gegensatz zu Stauseen (auch Pahnaer Grube) völlig ungeeignet für Seetaucher, Säger und Meeresenten, die hier nur mehr zufällig und vorübergehend auftreten. Dagegen suchen alle Möwen- und Seeschwalbenarten gern unsere Teiche auf dem Durchzug auf. Daß jede Wasserfläche Schwalben und Segler anzieht, ist bekannt. Namentlich bei feuchtkaltem Wetter finden sich Segler in großer Menge ein, die in kürzester Zeit die Entfernung von der Großstadt her überwinden können. Ihnen folgen nun wieder die Greifvögel. Leider sind Wanderfalk und auch Baumfalk zu Seltenheiten geworden aus Gründen, die nicht mit der Beschaffenheit des Teichgebietes zu tun haben. Noch erscheint regelmäßig der Fischadler auf Heim- und Wegzug sowie beide Milane, die unregelmäßig in der Umgebung brüten. Wahrscheinlich wird der Schwarzmilan auch durch tote Fische angezogen. Fischreiher erscheinen vor allem im Juli, sobald die ersten Jungvögel im N und E unseres Gebietes flügge geworden sind. Zuweilen weichen sie bis in den nahen Stöckigtwald aus.

b) Dichte Vegetationsgürtel kommen bei der intensiven Bewirtschaftung an den Teichen kaum auf und sind nur andeutungsweise besonders am Ziegelteich und an den sich anschließenden Vorstreckteichen vorhanden. Hier findet man die Wasserralle und eventuell die Sumpfhühnchen, aber nicht alle Jahre.

c) Feuchtwiesen befinden sich vor allem am Südufer des Großteiches und am Westufer des Ziegelteiches. Sie werden so intensiv genutzt, daß sie für das Brüten der Limikolen kaum in Frage kommen. Nur der Kiebitz versucht, in nicht voll bewässerten Vorstreckteichen

zu brüten und weicht oft in die angrenzenden Kohlfelder aus. Es sind nur ganz wenige Paare, die eine Brut hochbringen. Charakteristische Vertreter der Feuchtwiese sind Schafstelze, bei Vorhandensein von Sträuchern, Weidezaun oder Pfählen auch Braunkehlchen, weniger der Wiesenpieper, der Moorwiesen bewohnt und in Eschefeld nur ausnahmsweise brütet. Bei der zeitigen Heumahd gelingt es kaum dem Braunkehlchen, Junge aufzuziehen. Die Schafstelze geht auch in die Felder.

d) Buschwerk und Baumbestand am Ufer des Ziegelteiches und am Streckteich beherbergen vor allem die Dorngrasmücke. Im Brennesseldickicht brütet der Sumpfrohrsänger, mitunter auch der Schilfrohrsänger, während Drossel- und Teichrohrsänger zu den reinen Schilfbewohnern am Wasser gehören. Im vereinzelten Buschwerk ist auch die Rohrammer das ganze Jahr über anzutreffen. Wacholderdrossel und Raubwürger gehören ebenfalls in dieses Gebiet. Das Blaukehlchen sucht auf dem Zug im dichten Buschwerk Schutz und huscht über die begrasten Dämme.

e) Schlick- und Sandflächen entstehen in der Regel nur durch Ablassen der Teiche. Nur selten bleibt ein Teich die ganze Zeit im Jahr leer, dann brütet sicher der Flußregenpfeifer. Auch der kahle Uferstreifen des Mastentengeheges zieht bei Pausen der Besetzung infolge Durchgangswechsel Limikolen an, besonders den Uferläufer, der sich auch mit kleinen Buchten, steiniger Uferbefestigung und Schützen begnügt. Während der Heimzug bei normal angespannten Teichen kaum in Erscheinung tritt, locken im Herbst die gefischten Teiche viel mehr Limikolen auf dem Wegzug an. Nur ist dann meist schon der Hauptzug der Wasserläufer vorüber. Doch halten sich Strandläufer, Kampfläufer, Waldwasserläufer, Kiebitzregenpfeifer und Kiebitze mitunter bis zum ersten stärkeren Frost auf. Nur die Wassertreter brauchen keinen Schlick und lassen sich bisweilen mitten auf der Wasserfläche nieder.

Wegen des starken Einflusses des Zustandes der Teiche — angespannt oder abgelassen — habe ich auf Durchzugsdiagramme von Limikolen für Eschefeld verzichtet und verweise auf die entsprechenden Arbeiten für Windischleuba in den Beiträgen zur Vogelkunde 7, 252—263; 10, 257—262; 11, 296—301; 16, 101—108. Diese Diagramme geben das Zuggeschehen besser wieder, da das Speicherbecken im Gegensatz zu Fischteichen in jeder Jahreszeit gesenkt werden kann und nicht nur im Spätherbst zur Rast einlädt.

II. Veränderungen während der letzten 100 Jahre im Vogelbestand

Leider fehlen in den früheren Jahren meist exakte Zahlenangaben über die Brutpaare. Die häufigen Singvögel hat man bis in die letzte Zeit fast gar nicht beachtet, so daß man sehr schwer Vergleiche zu früheren Jahren ziehen kann.

Jedenfalls sind die Teiche steten Veränderungen hinsichtlich des Wasserstandes und des Trophiespiegels unterworfen, was sich im Vogelbestand auswirken muß. R. ZIMMERMANN [18] teilt mit, daß im Frühjahr 1912 der Großteich nur halb gefüllt war, weil man der geradezu beängstigenden Überhandnahme der Wasserpest, *Helodea canadensis*, steuern wollte. Die aus Amerika eingeschleppte Pflanze ist dann von selbst wieder zurückgegangen. Besonderer Wassermangel bestand in den Jahren 1931—34, 1947—51 sowie 1962—64. Im Jahre 1934 war der Großteich ganz trocken. 1936 wurde daher die Wasserleitung zur Wyhra gebaut, die im 2. Weltkrieg zerfiel. 1947 war der Ziegelteich fast leer. Die Vernachlässigung der teichwirtschaftlichen Maßnahmen und eine unkontrollierte Jagd brachten um diese Zeit einen empfindlichen Niedergang der Wasservogelwelt. Der niedrige Wasserstand 1962 bis 1964 war durch die Schlämmung 1962 und die großräumige Entlandung 1964 bedingt. Eiersammeln, Jagd und Schilfabbrennen trugen ebenfalls bis zur Unterschutzstellung des Gebietes zum Rückgang von Tauchern, Enten, Lachmöwe und Rohrweihe bei. So stellt MARTIN BRAESS [19] 1915 einen Rückgang der Lachmöwenkolonie von 30 auf 5 Paare fest und mahnt im Sächs. Heimatschutz, das Sammeln der Kiebitz- und Möweneier müßte unbedingt aufhören. Auch müßte die Entenjagd eingeschränkt werden. W. RÜHL schreibt am 24. VII. 1932 im GB, daß dank der eifrigen Eiersuche der Fischerei keine einzige Ente auf dem Teich zu sehen sei. Kleinstäuber führt am 15. IV. 1934 das Fehlen der Rohrweihe auf das Schilfbrennen zurück. Um 1830 lag die Jagdzeit schon im Juli, wenn also die Enten noch Junge führen, und für den Abschuß von Fischreihern wurden Abschußprämien erteilt. Aber auch 1955 und sogar im August 1959 wurde noch über starken Abschuß geklagt, obwohl das Teichgebiet doch schon seit 16. 2. 1955 unter vorläufigem Schutz sichergestellt war, endgültig allerdings erst seit 1967.

1960 wurde als Nebennutzung die Mastentenzucht eingeführt. TUCHSCHERER [112] sieht den Schaden der Hausenten für die Wasservogelwelt in 3 Ursachen: 1. Fehlende Brutmöglichkeit durch Zerstörung der Randvegetation, 2. Störung der Brutvögel durch ständig lärmende Entengruppen und ihr Durchstöbern der Schilfbestände, 3. Benutzung der Wildvogelnester als Putzplätze und Bekoten der Eier. So nahmen in dem kleinen Ziegelteich 1963 Haubentaucher und Bleßhühner nach FÖRSTER und GEORGI ab. Doch nach Verlegung der Hausenten an das Nordufer des Großteiches wurde es wesentlich besser, zumal seit die Enten durch Abgrenzung mit Maschendraht an einer Ausbreitung über den ganzen Teich gehindert werden. Andererseits treten jetzt Bleßhuhn, Stock- und Tafelente als Nahrungsschmarotzer an den Futterautomaten auf, ja die Tafelenten besuchen sogar mit ihren Jungen die Futterstellen. Das kahle Ufer zieht im Herbst die Limikolen an, auch Wasserralle und

Tüpfelsumpfhuhn suchen den trocken liegenden Schlamm auf. Die Düngung durch die Mastenten verspricht natürlich auch eine Intensivierung der Fischnahrung. Nach BEER [105] geben 10 Mastenten ebensoviel fäulnisfähige Kotsubstanz ab wie ein Mensch. Durch seine Ansammlung am Teichboden führt der Entenkot zu anaeroben Verhältnissen, wodurch der Pflanzennährstoff Phosphor wieder freigesetzt wird und Planktonmassenentwicklungen, Wasserblüten, verursachen kann. So hielt BEER eine nicht zu große Besetzung des Teiches mit Mastenten nach der großen Entlandung 1964 sogar für begrüßenswert, da dadurch das Wasser wieder entrophiert wurde. KALBE [116] führt Erfahrungen vom Grössin-See bei Trebbin an, wo sich schon im September Stock-, Tafel- und Reiherenten massierten. Das Sediment des Sees wies eine hohe Dichte der Bodenfauna auf, so besonders Chironomidenlarven und Röhrenwürmer (*Tubifex*). Ein roter Saum von herausgespülten Chironomidenlarven zog die Enten an. Es steht fest, daß ja auch in Eschefeld zumindest Tafel- und Reiherente stark zugenommen haben. Als Ursache an die Mastentenzucht im ganzen Lande sowie in der ČSSR zu denken, liegt nahe.

Auf Bestandsveränderungen im Laufe des letzten Jahrhunderts wird soweit möglich bei den einzelnen Arten eingegangen. Hier wollen wir nur kurz die auffälligsten Wandlungen erwähnen.

Daß der wechselnde Wasserstand die Zahl der Taucher stark beeinflußt, ist selbstverständlich. Doch scheint der Bestand von Rothals- und Schwarzhalstaucher früher beträchtlich höher gewesen zu sein als heute unter guten Voraussetzungen. Ich denke an 100 Exemplare Rothalstaucher 1917 nach WICHTRICH und 100—120 Paare Schwarzhalstaucher 1909 nach ROSENBERG. Vermutlich sind die Bestandsänderungen der Taucher und Enten nicht ökologisch, sondern populationsdynamisch zu begründen. Bemerkenswert ist nämlich auch die viel größere Zahl der brütenden Gründelenten vor 1940. Vor allem die Schnatterente, aber auch die Knäkente, waren doch ganz regelmäßige Brutvögel. Auf der anderen Seite haben sich, wie erwähnt, die Tauchenten vermehrt. Doch scheint eben die Ursache nicht speziell in der Beschaffenheit unserer Teiche zu liegen. Denn die Abnahme der Schnatterente und anderer Gründelenten ist auch anderswo zu konstatieren. Selbst Durchzügler wie die Pfeifente sind stark zurückgegangen. Das Verschwinden der Moorente als Brutvogel — in Eschefeld seit 1930 — betrifft weite Gebiete. Die Art ist anscheinend überall weiter nach dem Osten zurückgewichen, während Tafel- und Reiherente allenthalben häufiger auftreten, z. B. auch in der ČSSR. Selbst die Kolbenente ist auffallend zahlreicher auf dem Durchzug festzustellen.

Häufiger als früher, weil nicht mehr bejagt, erscheinen heute an unseren Teichen zweifellos die Rohrweihe als Brutvogel und der Grau-

reiher als regelmäßiger Gast. Der Rückgang von Wanderfalk, Baumfalk und Sperber ist allgemein und betrifft nicht nur unser Gebiet. Auch der Kiebitz hat früher zahlreicher gebrütet, er ist ein Opfer der Melioration der Wiesen. Seltener auf dem Durchzug ist ferner die Sumpfohreule geworden, wohl weil sie viele Brutplätze im Norden verloren hat.

Hinsichtlich der Lariden ist bemerkenswert, daß im letzten Jahrzehnt die früher so selten beobachtete Zwergmöwe alljährlich durchzieht, was mit einer Erweiterung ihres Brutareals zusammenhängen dürfte.

Bei den Singvögeln sind wegen fehlender Zahlenangaben größere Veränderungen im Bestand schwer festzustellen. Bekannt ist das unregelmäßige Auftreten des Ortolans. Ganz neuerdings gibt das Seltenwerden des Grauammers Rätsel auf. Häufiger als früher werden dagegen auch anderswo Berghänflinge und Ohrenlerchen beobachtet. Regelmäßiger als früher tritt in der Zeit zwischen November und April der Wasserpieper auf, der bisweilen im Gebiet zu überwintern scheint. Ich kann nicht glauben, daß er vorher nur übersehen wurde. So sind glücklicherweise die Veränderungen nicht immer nur negativ. Wichtig wären für die Zukunft genaue Bestandsaufnahmen der Rohrsänger, um eine Änderung später belegen zu können. Anscheinend hat der Schilfrohrsänger früher häufiger gebrütet als heute.

III. Das Vorkommen der einzelnen Arten im Gebiet

1. **Prachttaucher**, *Gavia arctica* (L.): Die Seetaucher sind auf tiefe Seen angewiesen und suchen nur notgedrungen auf kurze Zeit einmal flache Fischteiche auf. So verwundert es nicht, daß diese Art nur einmal für Eschefeld nachgewiesen ist. Am 6. und 13. XI. 1906 wurden im Protokoll des Leipziger Ornith. Vereins 2 Stück vermerkt [30].
2. **Haubentaucher**, *Podiceps cristatus* (L.): Soweit avifaunistische Angaben über unser Gebiet zurückreichen, wird die Art als Brutvogel erwähnt. Die nahrungsreichen Teiche dürften für die fischfressenden Lappentaucher gute Lebensmöglichkeiten bieten. Liebe [1] schreibt, daß unser Taucher 1878 „noch, aber nicht ganz regelmäßig" die größeren Teiche bewohnt. Helm führt ihn für 1894 [4] und 1896 [5] an, nach Koepert [6] „schon 1896 regelmäßiger" Brutvogel. Leider werden keine Zahlen genannt. 1930 zählte Dathe [47] am 6. IV. 5 Brutpaare auf dem Großteich, am 27. IV. 12 Paare und am 3. VIII. nur 5 P. und nur 1 P. mit Jungen. Es wurden viele abgeschossen! In dem trockenen Jahr 1934 gab es nur 1—2 Paare nach Wichtrich [51]. Durch die Vernachlässigung der Teichwirtschaft und Trockenheit nach dem Kriege kam es so weit, daß unser Taucher 1946—1953

völlig fehlte. Erst am 7. VII. 1955 werden im GB 2 ad. und 4 Junge angeführt. Von 1957 an tritt die Art wieder häufiger auf. 1957: 7 Paare, 1958: 10 P. nach S. WAGNER [101]. 1964 fehlt sie infolge großräumiger Entlandungen. 1965: wieder 3 P., dann ab 1966 plötzliche Zunahme. 1966: 14 P. (4 Gr., 9 Z., 1 N.); 1967: 21 P.



Abb. 7. Haubentauchernest ohne Pflanzenschutz auf Neuteich am Ziegelteichdamm Juni 1972 (Foto: BAJOHRA)

(10 Gr., 8 Z., 3 N.); 1968: nur 4 P.; 1969: 12 P.; 1970: 22 P. mit 39 pull. (4 Gr., 15 (!) Z., 1 N.); 1971: 24 P. (8 Gr., 15 Z., 1 N.), doch nur 25 Junge.

Nach der Literatur bevorzugt der Haubentaucher größere Gewässer über 10 ha und besiedelt tiefe wie flache Gewässer, i. allg. über 2 m tief. Um so verwunderlicher ist es, daß er in Eschefeld in letzter Zeit auch kleinere Teiche besiedelt. Ja die größte Dichte erreichte er nicht auf dem Großteich, sondern auf dem etwa 10 ha großen Ziegelteich: 1,5 Paar auf 1 ha! 1972 brüteten sogar 3 P. (allerdings 1 Spätbrut) auf dem nur 2,05 ha großen Straßenteich, vermutlich, weil der Großteich wegen niedrigen Wasserstandes kaum

in Frage kam. Im Vergleich zur Anzahl der Paare werden sehr wenig Junge großgezogen. Das aber liegt gewiß an der vom Menschen durchgeführten Dezimierung durch Eierabsammeln oder gar Abschuß, letzteres natürlich im Naturschutzgebiet untersagt. Doch wird auf so intensiv bewirtschafteten Fischteichen ein Eingreifen des Menschen kaum zu vermeiden sein, da dieser große Taucher in solcher Zahl einen gewissen Schaden anrichten muß.

Im Hinblick auf den Nistplatz ist die Art recht anpassungsfähig. Die Nester stehen meist in lichten Rohr- und Schilfbeständen nahe der Wasserfläche, doch 1972 sogar ohne jede Deckung unmittelbar am Damm des Neuteiches, vom Weg völlig einzusehen (siehe Abb.!).

Der Haubentaucher pflegt Anf. Mai mit dem Brüten zu beginnen, und Ende Mai/Anf. Juni sieht man die ersten pulli. Doch stellte Wagner [101] in den Jahren 1957 u. 1958 schon sehr zeitigen Brutbeginn fest: am Straßenteich 21. IV. 57; er beobachtete Nestbau am 12. IV. 58 auf Großteich und sah erste pull. am 9. V. 58, d. h. Brutbeginn Ende April.

Die Ankunft der Art richtet sich nach dem Auftauen der Eisdecke und liegt i. allg. um den 20. III., doch auch eher, z. B.: 6. III. 70, 12. III. 67, 17. III. 68, aber erst 25. III. 69. Der Zug tritt wenig in Erscheinung. Im Frühjahr haben wir größere Ansammlungen Anf. April bis Anf. Mai, z. B. 23. IV. 67: 38 nach J. Fiebig. Der Herbstzug fällt nicht auf, da um diese Zeit die Teiche gefischt werden. Die Taucher muß man dann auf den Stauseen und tieferen Gewässern suchen, wie sie in letzter Zeit der Windischleubaer Stausee und die Pahnaer Grube darstellen. Letzte Beobachtungen fallen meist auf Ende Oktober, so 27. X. 1967.

3. **Rothalstaucher**, *Podiceps griseigena* (Boddaert): Im Gegensatz zur vorigen Art bevorzugt dieser Taucher kleinere Teiche mit geringer freier Wasserfläche, die mit Bülten und Vegetationsinseln durchsetzt sind. Ein geschlossener Schilfwald ist nicht erforderlich, dafür aber eine abwechslungsreiche Randvegetation. Diese Bedingungen scheinen besonders Altteich, Straßen- und Streckteich zu erfüllen. Der Vogel erscheint meist in geringerer Zahl. Doch muß er früher viel zahlreicher gewesen sein, wenn auch Wichtrichs Angabe ziemlich einzig dasteht. Er zählte 1917 in Eschefeld maximal 100 Ex., so von Heyder [83] und Schlegel [30] angegeben! Leider fehlen nähere Angaben über die Örtlichkeit. Liebe [1] und Koepert [6] schreiben: J. Kratzsch fand ihn in 1 oder 2 Paaren bei Eschefeld. Helm gibt ihn für 1894 [4] und 1896 [5] an, sogar „in großer Zahl" [4]. Nach Schlegel [30] war er 1925 zahlreicher als der Haubentaucher. 1930 fand Dathe [47] am 27. IV.—3. VIII. 2 Paare auf dem Altteich. 1934 ist nach Wichtrich [51] wegen Trockenheit nur noch 1 Paar

verblieben. Ab 1964 brütet die Art ganz regelmäßig in wachsender Zahl. 1964: 1 P. Stra.; 1965: 2 P. Stra.; 1966: 4 P. Stra., Stre., Gr.; 1967: 5 P. Stra., Stre., Altt.; 1968: 3 P. Stra., Stre., Altt.; 1969: 5 P. Stre., Altt.; 1970: 6 P. Z., Stre., Altt., Tö.; 1971: 5 P. Stre.,



Abb. 8. Rothalstaucher auf Streckteich, sehr offenes Nest. Mai 1971 (Foto: J. Körner)

Altt., Tö. Es mag sein, daß die Besiedlung des kleinen Töpferteiches lange übersehen wurde. Die Taucher brachten meist 2, selten 3 oder 1 Junges hoch. Schon R. Zimmermann [27b] erwähnt das vorzeitige Aufgeben bereits entwickelter Eier. Er fand 1913 im Altteich 2 Nester mit 4 und 5 Eiern. Die Alten führten jedoch nur 3 bzw. 2 Junge. In den Nestern fand er die übrigen Eier teils faul, teils mit totem Jungen. Da der Taucher oft ganz öffentlich brütet, wird die Art leider oft vernichtet, einmal wurde der brütende Vogel am Nest totgeschlagen. Am Altteich wurden 1971 alle Nester am Uferrand weggemäht. Es kam zu einem Nachgelege: Am 17. VIII. wurden 2 etwa 10 Tage alte juv. beobachtet, was einen Brutbeginn um den 16. VII. bedeuten würde. Nach Schlegel [30] findet man Nester mit Eiern vom 13.—20. V., pull. 7.—21. VII. Doch brütete unser

Taucher oft zeitiger, so 1967 auf dem Straßenteich ab 12. IV. Erste pull. wurden meist nicht vor Mitte Juni beobachtet, demnach Brutbeginn im letzten Maidrittel. Im Juli verbreiten sich die Jungvögel scnell auf alle Teiche, oft teilen sich die Alten in die Aufzucht



Abb. 9. Rothalstaucher auf Nest (Streckteich). Frühjahr 1970 (Foto: R. KRAUSE)

ihrer Jungen, indem jedes Elternteil ein Junges übernimmt. — Man nimmt bei unserer Art nur 1 Jahresbrut an, evtl. Nachgelege. Doch glaubt J. GERSTENBERGER, 1967 (wohl schon 1966) eine 2. Brut (Schachtelbrut) beobachtet zu haben. Am Straßenteich nahm er nur 1 Paar an, das 1 Junges hochbrachte, welches am 29. VII. bereits erwachsen war, nur noch ab und zu von 1 ad. gefüttert wurde, während der andere ad. Vogel schon wieder brütete. Am 12. VIII. sah er dann erstmalig 2 kleine pull.

Die Ankunft des Tauchers liegt um den 20. III., 1967 am 19. III. Der Zug tritt kaum in Erscheinung. Es kommt nie zu Anhäufungen. Die letzten Beobachtungen fallen in den Oktober.

4. **Ohrentaucher**, *Podiceps auritus* (L.): Diese Art ist nur Durchzügler, im Herbstkleid leicht mit dem Schwarzhalstaucher zu verwechseln. Am 29. XI. 1930 entdeckten WICHTRICH und PÖNITZ auf dem Neuteich einen Vogel, den sie ab 15 Uhr bis zur Dunkelheit intensiv beobachteten. Sie hielten ihn für ein ad. ♂. Es rief stundenlang „chiörr, tiürr, chiörr, giehirr" [38]. S. WAGNER [101, 102] stellte vom 24. IV.—7. V. 1958 einen Ohrentaucher im Brutkleid auf dem Ziegelteich fest. Am 22. XI. des gleichen Jahres sah er mit GEORGI und WOLF einen im Schlichtkleid auf dem Neuteich, der sich zu einem Trupp von 50 Bleßhühnern hielt [101].
5. **Schwarzhalstaucher**, *Podiceps nigricollis* C. L. Brehm: Dieser Taucher besiedelt flache, eutrophe Teiche und Seen, er ist vor allem auf ein reiches Angebot von Kleintiernahrung angewiesen. Diese Bedingungen scheint der Eschefelder Großteich immer erfüllt zu haben. Seine Vergesellschaftung mit der Lachmöwe ist bekannt, scheint aber nicht unbedingt erforderlich zu sein. Denn von 1913 bis 1935 haben keine Lachmöwen in Eschefeld gebrütet, wohl aber der Schwarzhalstaucher in 20—30 Paaren. Sein Bestand hat allerdings immer sehr gewechselt, und es ist schwer, die wahren Ursachen aufzudecken. Zwar wird die Art von LIEBE [1] für 1878 gar nicht erwähnt, doch schreibt HELM [4] „nigricollis in nicht geringer Zahl" 1894 sowie 1896 Brutvogel. 1909 fand WEISSMANTEL [14] eine Kolonie, bei der 2—3 Nester auf 2 m² kamen. Nach ROSENBERG [12] brüteten in diesem Jahre 100—120 Paare, Nest an Nest in Gesellschaft von Lachmöwen. Diese Zahl scheint nie wieder erreicht worden zu sein. Nach FRIELING [43] brüteten 1912/14 nur noch 6—20 Paare, was er auf den Rückgang der Lachmöwen zurückführt. 1915 waren es nach WICHTRICH [30] wieder ca. 50 Paare. Nach 1918 gab es einen erschreckenden Rückgang (DATHE [100]), 1928—1932 ca. 20—35 Paare in 2—3 kleineren Kolonien [43]. DATHE [47] zählte 1930 Ende April 15 Paare und schreibt, daß viele geschossen wurden. Im trockenen Jahr 1934 waren nach WICHTRICH [51] nur noch 2 Paare vorhanden. 1937 erwähnt FRIELING [57] 8 Nester bei der neu gegründeten Lachmöwenkolonie. Nach dem 2. Weltkrieg verschwand auch unser Taucher; erst 1956 sind Bruten wieder belegt, vielleicht infolge des Wiedererstehens der Lachmöwenkolonie [102]. S. WAGNER [101] gibt für 1957 und 1958 je 2 Brutpaare an. Bis auf 1964, dem Jahr der großen Entlandung, scheint die Art jedes Jahr vertreten gewesen zu sein. 1961 fand W. KIRCHHOF beim Beringen der Lachmöwen am 4. VI. „viele Nester" (GB). 1965 wurde

nur ein Einzelvogel im Sommer beobachtet, 1966 aber zählte man bereits wieder 8 Brutpaare mit 23 Jungen an dem z. Zt. einzigen Brutplatz des Bezirkes Leipzig (AM). 1967 bestand eine Kolonie, die



Abb. 10. Schwarzhalstaucher auf Nest (Großteich). Frühjahr 1970 (Foto: R. KRAUSE)

gut vom Westdamm des Großteiches einzusehen war, mit ca. 18 Brutpaaren und 50 Jungen; 1968 wächst die Zahl auf mind. 30 Brutpaare. 1969: 20—25, 1970: ca. 25 Brutpaare. KRAUSE fand beim Filmen am 30. V. 20 Gelege, 19 in einer geschlossenen Kolonie, 80 m entfernt davon einen Einzelbrüter. 1971 gab es etwa 30 Paare, doch 1972 kam es infolge Wassermangels zu keiner Brut. Die in gewohnter Zahl eingetroffenen Vögel wanderten zum größten Teil nach Windischleuba ab.

Als Niststandorte bevorzugt der Taucher stärker verkrautete Regionen. Doch entdeckte DATHE [100] am 16. VIII. 1931 auf dem Ziegelteich ein sehr spätes Gelege auf einem Nest, das ganz frei zwischen wenigen Binsen, etwa 8 m von der Straße entfernt, stand. Ein Junges schlüpfte bereits, so daß der Brutbeginn Ende Juli anzusetzen wäre. Wahrscheinlich handelte es sich um ein Nachgelege.

Normalerweise findet man die Eier vom 2. Maidrittel ab bis Anf. Juni. 1966 zogen 8 Paare 23 Junge auf, das bedeutet 2,87 Junge pro Paar, ein sehr guter Erfolg. KRAUSE fand bei 20 Gelegen 1×5, 11×4, 6×3 und 2×2 Eier. Aufgezogen wurden jedoch meist nur 3 bis 2 Junge. ZIMMERMANN [27b] nahm auch bei dieser Art an, daß die Alten oft mit den ersten ausgekommenen Jungen davonschwimmen, ehe die letzten geschlüpft sind. Er fand 1913 im Großteich eine kleine Kolonie von 9 Nestern und bemerkte neben den vollen Gelegen von 4, 5 und 6 Eiern Nester von geschlüpften Bruten, die 2 kalte Eier enthielten, eins faul, das andere mit einem entwickelten toten Jungen. Ähnlich sah es 1914 in einer Kolonie von 6 Nestern ebenda aus. Die ersten pull. findet man meist Anf. Juni (11. VI. 68, 10. VI. 69, 7. VI. 70, 1. VI. 71). Nachgelege kommen anscheinend öfter vor, wohl in der Regel in neuen Nestern. So fand J. GERSTENBERGER 1971 am 24. VII. noch sehr kleine pull. neben großen juv. Die Balz unseres Tauchers ist wenig auffällig, da sie meist nachts stattfindet, dann allerdings durch laute Rufe weithin bemerkbar. Doch kann man auch bei Tage das Sozialverhalten dieses geselligsten aller Lappentaucher studieren. Nach ZIMMERMANN kommt es durch gegenseitige Stimulierung zu einer weitgehenden Synchronisierung des Brutzyklus der Einzelpaare (vgl. BAUER u. GLUTZ, Handbuch d. Vögel Mitteleuropas 1,144!). Nicht die eigentliche Balz, wohl aber ein solches stimulierendes Turnierspiel ohne jede Lautäußerung hat R. KRAUSE 1970 gefilmt. Ich möchte seine eigene Darstellung (in litt.) zitieren: „Es war am 26. IV., ein kalter, aber sonnig-klarer Nachmittag. Auf einer freien Wasserfläche tummelten sich neben Stock- u. Tafelenten, Bleßhühnern u. Lachmöwen etwa 10 Schwarzhalstaucher, an denen nichts Besonderes zu bemerken war. Zielgerichtete Handlungen oder Vorbereitungen dazu waren nicht zu erkennen, einige putzten sich, andere hatten die Köpfe ins Gefieder gesteckt. Wie immer in solchen Fällen baute ich auf dem Damm in aller Ruhe meine Kamera auf, die ich auch ebensooft wieder abgebaut habe, ohne sie gebraucht zu haben. An diesem Tage aber sollte ich noch Glück haben. Mir fiel auf, daß sich die Schwarzhalstaucher nicht weit entfernten, obwohl sie sonst die Eigenart haben, sich bei Störungen erst einmal abzusetzen und nach einer geraumen Zeit langsam zurückzukehren. Heute hatten sie gar kein Auge für mich. Plötzlich

waren alle Köpfe hoch. In der Mitte der Fläche standen sich auf 2 m zwei Paare gegenüber, wobei ein Tier mit langgestrecktem Halse, flach über dem Wasser liegend, eine Drohbalz vollführte. Dabei zeigten auch alle anderen die hellen Federpartien am hinteren Körper, die sonst nicht zu sehen sind. Nach 3—4 sec. wurde diese Drohgebärde aufgelöst, und es setzte ein heftiges Scheinputzen ein. Dieses wurde immer wieder von einer Partnerbalz, dem „Parallelblicken" unterbrochen, indem sich ein Paar gegenübersteht und im rhythmischen Wechsel die Kopfseiten zuwendet. Diese Balzform ist längst nicht so ausgeprägt wie beim Haubentaucher, oft ist sie nicht oder nur sehr schwer zu erkennen. Bei all diesen Aktionen wurde die Gegenpartei, die die gleichen Manöver ausführte, keines Blickes gewürdigt, obwohl ich glaube, daß sie sich aus den „Augenwinkeln" heraus haarscharf beobachtet haben. Ganz plötzlich erfolgte dann der Angriff eines Partners auf das andere Pärchen, wobei er versuchte, den flüchtenden Gegner auf den Rücken zu hacken. Die beiden Kämpfer tauchten unter, erschienen nach 5 m wieder an der Oberfläche, um sofort wieder unter Wasser zu verschwinden. Beim zweiten Auftauchen hatte der Flüchtende einen kleinen Vorsprung, worauf der Verfolger sofort aufgab und mit gesträubten Halsfedern zurückschwamm. Die beiden Verlierer verließen den „Turnierplatz" tauchend, sowie ich öfter feststellen konnte, daß die Unterlegenen nicht wegschwimmen, sondern wegtauchen. Die beiden „Sieger" ließen nun eine besonders eindrucksvolle Aktion folgen, das sog. Synchron- oder Parallelschwimmen. Sie schwimmen ganz dicht aneinandergedrängt, den Brustkorb so hoch aus dem Wasser gehoben, daß das Hinterteil ganz tief im Wasser lag, einen großen Bogen, machten zwischendurch eine synchrone Links-Rechts-Wendung und setzten dieses Spiel fort. Die Geschwindigkeit ist dabei sehr hoch, es läßt sich auch im Film eine regelrechte kleine Kielwelle erkennen. Später versuchte ich mehrfach, dieses beeindruckende Schauspiel noch einmal aufzunehmen, aber es ist nicht häufig zu beobachten. Zu bemerken wäre noch, daß dieser „Turnierplatz" eine offene Wasserfläche ist, die nicht mit dem späteren Brutplatz identisch ist. Dieser wurde ca. 100 m entfernt angelegt. Es entstand in jenem Jahr etwa 20 Tage später eine Kolonie mit 19 Gelegen. Diese beobachtete Balz ist sicher noch kein Revierkampf, sondern zu dem frühen Zeitpunkt eine Regelung der Rangordnung."

Der Schwarzhalstaucher erscheint in Eschefeld meist Anf. April, aber auch schon Ende März, z. B. 27. III. 27, 2. IV. 67, 30. III. 68, 8. IV. 69, 11. IV. 70, 27. III. 71. Eine merkliche Häufung infolge Durchzugs im April ist kaum bemerkbar. Im Sommer verteilen sich die Jungen rasch auf andere Teiche und verlassen das Gebiet

meist schon Ende August. Einzelne Durchzügler sieht man bis in den Oktober hinein, so letztmalig 14. X. 67, 6. X. 68, 15. X. 69, 7. X. 70, 20. X. 71 (immer nur 2 bis 4).

6. **Zwergtaucher**, *Podiceps ruficollis* (Pallas): Die Art besiedelt vorzugsweise kleinere, oft sehr flache und stark verkrautete Teiche oder Verlandungszonen eutropher Seen. Wie in Haselbach brütet er lieber in verkrauteten Zonen als in reinen Schilf- oder Rohrbeständen. Er hat wohl daher nie in sehr großer Zahl gebrütet, hat aber auch nie gefehlt. Helm [5] erwähnt ihn 1896 als Brutvogel. Weissmantel [14] führt als größte Zahl 50 am 22. V. 1909 an, schreibt aber: „wenige schreiten zur Brut." 1930 zählte Dathe [47] am 6. IV. 10 Paare. Leider sind in älterer Zeit keine genauen Zahlen über Brutpaare zu ermitteln. Erst ab 1965 sind nähere Angaben zu machen. Nach Schätzungen von Förster, Georgi u. Gerstenberger gab es 1965: 4—6 P., 1966: 8—9 P., 1967: 10 P., 1968: etwa 10, 1969/70/71 jeweils etwa 6 P. Die Bruten verteilen sich auf nahezu alle Teiche einschließlich der kleinsten. Nach Schlegel [30] findet man Eier zwischen 2. und 20. V., pull. ab 6. VI. Im Jahre 1968 wurden am 29. VI. erste Junge bemerkt, 1970 gar erst ab 25. VII. und ähnlich 1971 ab 20. VII., wohl infolge der kalten Frühjahre. Die späten Gelege scheinen fast die Regel zu sein. So fand 1954 Trenkmann am 17. VIII. noch 1 Nest mit 4 Eiern (GB.) Meist werden 3 Junge aufgezogen. G. Kleinstäuber sah am 15. VIII. 1957 noch Alte mit Jungen auf dem Kinderteich, wobei ein Bleßhuhn zu schmarotzen suchte (GB).
Obwohl die Art doch bisweilen auf Flüssen zu überwintern sucht, liegt die Ankunft in Eschefeld in der Regel nicht vor der 3. Märzdekade, nur mal 16. III. 30 nach Dathe [47], aber 22. III. 67, 24. III. 68, 25. III. 69, 25. III. 70, 21. III. 71. Im Gegensatz zu den anderen Taucherarten macht sich der Durchzug sehr stark bemerkbar. Es kommt im Aug. u. Sept. oft zu sehr starken Ansammlungen von Vögeln, die nur zu sehr geringem Teil hier erbrütet sein können. So zählte zwischen 16. u. 20. VIII. 1959 J. Fiebig 220 auf dem Großteich (GB), weiterhin 9. IX. 67: 126, 27. IX. 68: 67, Ende Aug. 69: 60, Ende Sept. 70: 68, Aug. 71: ca. 50. Auch im Okt. wird die Art noch zahlreich festgestellt, besonders bei mildem Wetter wie 1970, wo Anf. Okt. 30, Mitte Okt. 25 und bis Anf. Nov. noch 2—8, letztmalig am 10. XI.: 4 beobachtet wurden. Letzte Daten: 29. XI. 60: 1, 20. XI. 71: 2.

7. **Kormoran**, *Phalacrocorax carbo* (L.): Auf dem Zug wird der Kormoran nach Möglichkeit großflächige Gewässer aufsuchen. Daher werden unsere Teiche selten und auch nur von 1—3 Vögeln besucht. Vor 1928 liegen überhaupt keine Nachweise vor. Dann tritt die

Art — seit 1956 fast alljährlich — auf dem Heimzug Ende III/Anf. IV und auf dem Wegzug Ende IX/Anf. X. auf. Hierzu kommen 4 Sommerdaten. Kurz seien die Nachweise angeführt:

1928: 29. IX.—4. X. 2 Stück nach H. Frieling [34] u. F. Frieling [48].
1929: 27. III.—3. IV. 1 Stück Frieling [48]. (Für 28./29. III. eingetragen von Helmut Sick, jetzt Nationalmuseum Rio de Janeiro GB).
1936: 31. III.—2. bzw. 5. IV.: 2 Stück nach Wichtrich [53] und Berndt [60], von denen am 2. IV. 1 Ex. von Fischm. Wolf für das Naturw. Museum Leipzig erlegt wurde (Rasse sinensis, einjähr. ♂ 2380 g, Flügel 345, Schnabel 67 mm). Kirchhof sah noch 1 Ex. am 5. IV. (GB).
1940: 27. IX. 1 nach J. Riedel (GB).
1956: 30. III. 1 nach H. Fritzsche (GB).
1958: 12. IV. 1 nach Göpfert (GB).
1960: 10. IV. 2 nach Kirchhof (GB).
1962: 26. VIII. 1 nach Hann. Fiebig (GB).
1967: 24. III. 3 nach F. Fieger u. U. Rüger. 27. III.: 2 nach R. Scholz (OB).
1968: 17. III. 1 nach Frieling (OB).
1969: 25.—27. III. 2 nach Feilotter, Georgi u. a.; 5. IV. 2 nach Stremke; 20. IV. 2 n. Fiebig, Förster, Frieling; 15. V. 1 n. Steinbach (OB).
1970: 11./12. VII. 1 nach Frieling, Georgi u. a. (OB).
1971: 18. IV. 1 nach Kämpfer u. Steinbach (OB).

8. **Fischreiher**, *Ardea cinerea* L.: Dieser Reiher hat in der unmittelbaren Umgebung niemals gebrütet. Liebe [1] schreibt 1878 für den Thüringer Raum, daß er noch im Plothener Teichgebiet vorkam, aber als Brutvogel ausstirbt. Ebenso erlosch nach Heyder [83] in Sachsen die einzige größere Kolonie im Horstsee b. Wermsdorf 1888. Die nächsten Kolonien wie Schkopau b. Halle, Aken/Elbe und Weißkollm (Kr. Hoyerswerda) sind 55, 100 bzw. 125 km Luftlinie von Frohburg entfernt. Jedenfalls steht fest, daß der Reiher früher sehr stark verfolgt wurde und daher zu den Seltenheiten zählte. So zitiert Koepert [6] jede Beobachtung eines Durchzüglers durch Helm am 27. X. und 3. XI. 1895. Helm [8] selbst nennt ihn 1904 selten um März/April sowie ab Ende Juli. Weissmantel [14] sah am 24. X. 1909 8 Stück. Heute ist die Art dank den Naturschutzbestrebungen viel häufiger zu sehen, und es wäre unmöglich, alle Daten aufzuzählen. Der Frühjahrszug im März und April fällt weniger auf als der Wegzug. Man sieht nur einzelne (1—3); ganz selten sind Beobachtungen

im Mai und Juni. Doch spätestens ab Mitte Juli erscheinen die ersten Jungvögel. Es handelt sich um einen ungerichteten Zwischenzug, der der raschen Streuung der flügge gewordenen Vögel dient. Es kommt bisweilen zu größeren Ansammlungen, so sah Förster am 16. VII. 1967 17 Stück. Das Windischleubaer Stauseegebiet zieht in letzter Zeit sehr viele Reiher an, was sich gewiß auch auf Eschefeld als Ausweichgebiet auswirkt. So gab es hier 1970 Anf. Aug. Ansammlungen von 15 bis 26 Stück. Etwa Ende August dürfte ein mehr gerichteter Wegzug einsetzen. Das Abfischen der Teiche im Sept./Okt. verleitet viele Vögel zum längeren Rasten. Da der Großteich oft sehr spät abgelassen wird, kommt es wieder zu hohen Zahlen im Oktober und November. So wurden am 15. XI. 1970 17, am 4. XI. 1971 gar 34 Reiher gezählt. Erst der einsetzende Frost bewirkt den endgültigen Abzug. Doch versuchen immer wieder Vögel zu überwintern, was auch oft gelingt. Schon DATHE [47] erwähnt die Art im Dezember 1930. Nach FRIELING [48] wurde ein Reiher 2.—28. II. 1931 beobachtet, weiter z. B. ein Wintervogel am 16. I. und 23. I. 1971 durch FRIELING und STREMKE (OB).

9. **Purpurreiher**, *Ardea purpurea* L.: Dieser Irrgast aus dem Süden wurde viermal für unser Gebiet nachgewiesen. S. WAGNER [97] (auch HEYDER [102]) sah einen Vogel dieser Art am 19. V. 1958 am Großteich. Das Vorkommen war wohl durch einen Vorstoß von Tropikluft bedingt und fiel mit einer Stelzenläuferinvasion in Mitteleuropa zusammen. 1967 wurde anscheinend ein Jungvogel am 10. IV. durch OLZMANN, am 30. IV. durch FÖRSTER, GEORGI, GERSTENBERGER und am 4. V. durch GEORGI beobachtet, wohl immer der gleiche Vogel. Endlich entdeckte H. HEFT am 16. VIII. 1969 einen immat. am Teichdamm (AM) sowie GEORGI einen am Ziegelteich am 4. VI. 1972 (OB).

10. **Seidenreiher**, *Egretta garzetta* (L.): J. Körner entdeckte am 31. V. 1963 17 Uhr am Neuteich einen Seidenreiher, der bereits durch Fischmeister WOLF beobachtet worden war. Es wurden alle Artmerkmale einwandfrei festgestellt (GB).

11. **Silberreiher**, *Casmerodius albus* (L.): Ein Irrgast wurde durch G. SMYK und G. BABURSKE aus Meerane am 8. VIII. 1967 nachgewiesen. Der Reiher stand auf der Wiese am Großteich unter 12 Graureihern, fiel durch seine Größe, dunkle Beine und gelbroten Schnabel auf. Er wurde von 14—15 Uhr auf 200 m Entfernung mit dem Asiola beobachtet (GB).

12. **Rallenreiher**, *Ardeola ralloides* (Scopoli): W. Kirchhof und D. STREMKE sahen diesen kleinen Reiher im Jugendkleid am 8. VI. 1968 am Streckteich (AM).

13. **Nachtreiher**, *Nycticorax nycticorax* (L.): Nach Kratzsch wurde ein Nachtreiher im Jahre 1858 bei Eschefeld erlegt. Leider wird kein Datum angegeben. Diese Tatsache erwähnen Koepert [6], Hildebrandt [24], Schlegel [30] und Heyder [83]. Am 18. V. 1959 sah G. Kleinstäuber 17.15 Uhr 4 Nachtreiher Richtung E fliegen, „gleichmäßiger Flügelschlag, die Flügel rund, kurzer Hals, schwarzweiß gefärbt" (GB).

14. **Zwergdommel**, *Ixobrychus minutus* (L.): Die Art liebt stark verlandete und verschilfte flache Teiche mit reichem Kleinfischbestand. Kalbe [111] schreibt: „Fischereiliche Intensivgewässer mit geringer Ausdehnung des Gelegegürtels und Besatz mit größeren Fischen werden genauso ungern besiedelt wie nahrungsarme Gewässer. Die sehr flachen Teiche werden gegenüber tieferen Gewässern deutlich bevorzugt ... Das Vorhandensein von Weidichten im aufgelockerten Schilfbestand darf gleichfalls als Kennzeichen der optimalen Lebensbedingungen angesehen werden." Diese Voraussetzungen sind in Eschefeld nicht immer gegeben gewesen. Jedenfalls ist die Dommel ein sehr unregelmäßiger Brutvogel. Dathe [90] hat bis 1955 eine Zusammenfassung des Vorkommens dieser Art in Sachsen gegeben und schreibt hinsichtlich der Eschefelder Teiche, daß die Besiedlung aus unbekannten Gründen jahrelang unterbrochen wurde und plötzlich wieder einsetzte. Die älteste Kunde haben wir von Meyer und Helm [2], wonach Schulze meldet, daß die Art 1886 „im Frohburger See" brütet. Dies bestätigen Koepert [6], Wichtrich [9], Schlegel [30] und Voigt. Die letzte überzeugende Nachricht stammt von 1906. Allerdings fand 1912 Zimmermann ein brütendes Pärchen an dem 3 km entfernten Sebischteich. Das erwähnt Weissmantel in seinem Aufsatz [28], in dem er 1924 schreibt, daß von den Frohburger Teichen weit spärlichere Brutnotizen vorliegen als von der Elsteraue bei Leipzig, „obgleich die floristische Beschaffenheit dieser Wasserflächen, abgesehen vom fehlenden Uferweidengebüsch, geeignet wären, dieser Art Nistgelegenheiten zu bieten" (S. 92). Von 1907 bis 1945 trat die Zwergdommel nur selten als Durchzügler auf, so am 6. VIII. 1928 nach Frieling [34]. Dathe [47] fand unsere Dommel 1930 am 3. VIII. „fast auf Schritt und Tritt". Erst 1946 gelang es Helmut Drechsler, ein Nest im Großteich zu entdecken, wo er im Mai und Juni filmte und, wie erwähnt, die Bilder zu seinem Buch „Teichsommer" schuf [69, 98]. Von 1949 bis 1959 wurde der Vogel alljährlich und meist auch brütend festgestellt. Vor allem im Juli und Aug. sieht man die Vögel viel fliegen und von Teich zu Teich wechseln. Nester fand man am Straßen-, Ziegel-, Streck- u. Kinder- sowie Großteich. Mit Sicherheit fanden Bruten statt 1950, 1951, 1952 (Kirchhof beringte 2 juv. am Ziegelteich; 3 juy. am Straßenteich

ausgekommen nach E. Heinig), 1953 (Gelege am Kinderteich durch Kirchhof gefunden), 1955 (2—3 Brutpaare! Trenkmann fand 4. IX. 2 ad. und 5 juv. GB), 1957 u. 1958 (S. Wagner [101] nahm jeweils 2 Bruten an; fand 13. VI. am Westdamm des Großteichs Nest mit 5 Eiern). 1959 fand J. Fiebig am 16. VIII. eine Zwergdommel verludert auf der Straße in Eschefeld. Nun blieb sie wieder Jahre lang weg, erst 1966 und 1967 wieder Sichtvermerke und 1968 Brutverdacht. Im Aug. wurden 2 juv. beringt (AM).

15. **Rohrdommel**, *Botaurus stellaris* (L.): Die Schilfgürtel von Groß- und Ziegelteich sind doch wohl zu schmal, um unsere große Dommel regelmäßig zu beherbergen. Sie hat jedoch wiederholt gebrütet. Liebe [1] hält sie nicht für einen Brutvogel unseres Gebietes, Koepert [6] schreibt um 1896, sie sei nach Kratzsch mehrere Male auf Teichen erlegt. Auch Schlegel [30] kennt keine Bruten. Erstmalig 1928 stellten die Brüder Frieling [34, 48] den Vogel im Sommer auf dem Großteich fest. Sie machten am 1. VI. eine im Schilf hoch und beobachteten sie Mitte VII—11. VIII. in Typhabeständen. Bereits am 21. III. 1929 wurde sie wieder gesehen [48]. In diesem Jahre, schreibt Dathe [41], soll die Rohrdommel nach Aussagen Einheimischer 3 Junge gehabt haben. Ein Ex. flog einem Radfahrer ins Rad. Es befand sich ausgestopft in der Schule Eschefeld, leider ohne Datenangabe. In den folgenden Jahren 1930—1932 wurde die Art gehört und gesehen, Bruten sind zu vermuten. Dathe [47] erwähnt ihren Ruf für 27. IV. 30 und 12. IV. 31 am Großteich. Nach einer Pause sind folgende Jahre zu nennen:

1953: Am 5. VII. trägt Kirchhof ein: „hat 4 Junge großgebracht" (GB).

1955: 1 Ex. im Sept. geschossen! Doch noch bis 8. X. 1 St. bemerkt (GB).

1958: 1.—25. V. gehört von S. Wagner u. a., letztmalig gesehen 14. IX. durch G. Kleinstäuber (GB), Brut fraglich.

1959: Rufen gehört 15. III.—31. V. an Groß- und Ziegelteich. D. Irmscher stellte am 22. III. zwei Stück fest (GB).

1960: Rufe 2. IV. bis Ende Mai, auch 2 Stück (GB).

1967: D. Stremke sah eine bei starkem Nebel auf Saatfeld vor dem Deutschen Holz an der Straße F 7 (Kreisgrenze) am 12. II.! (OB).

1971: Rufe 8. IV.—20. V. anfangs am Groß-, dann Ziegelteich. Anscheinend erfolgte keine Brut (OB).

1972: Rufe 30. III.—23. IV. sowie 4. VI. am Ziegelteich, darauf tauchte sie in Haselbach auf (OB).

So konnte seit 1954 keine Brut mehr mit Sicherheit nachgewiesen werden.

16. **Weißstorch**, *Ciconia ciconia* (L.): Ob der Storch schon immer in der benachbarten Pleißenaue gebrütet hat, wissen wir nicht. LIEBE [1] hält ihn 1878 nicht mehr für heimatberechtigt, während KOEPERT [6] ihn um 1896 nur als Brutvogel bei Haselbach-Treben kennt. Näheres führt HILDEBRANDT [24] aus: „Um die Mitte der 90er Jahre siedelten sich im Pleißetale bei Altenburg wieder Störche an. Erst brüteten sie hier an verschiedenen Orten und haben dann jahrelang auf einer geköpften Pappel im Hofe des Ritterguts Haselbach ihr Nest gehabt. 1901 machte ein zweites Paar einen Brutversuch. 1909—1911 brütete ein weiteres Paar auf dem Scheunendach des Rittergutes Windischleuba. Seitdem ist er ausgeblieben. Die Haselbacher Störche brachten 1910 5 Junge auf, 1911 keine, 1912 3 Junge, von denen eins am Leitungsdraht verunglückte. 1913 erschienen die Störche nicht wieder, und wurde das Nest nicht bebaut, nur am 1. Mai beobachtete ich einen einzelnen Storch am Nest. Am 18. XI. 1913 wurde das Rittergutsgehöft durch eine Feuersbrunst vernichtet. Man gab dem alten Storchnest ein Wagenrad als Unterlage und setzte es auf das Dach der neuen Scheune. Während des Sommers 1914 hielt sich ein einzelnes ♀ am Neste auf, soll auch Eier gelegt haben, brütete aber nicht. Seit 1915 sind dann keine Störche mehr erschienen, nur zur Zugzeit 1916 habe ich noch 3 Stück bei Haselbach gesehen." Auch SCHLEGEL [30] erwähnt Haselbach und schreibt, daß der Storch schon am 16. III. 1910 eintraf, seit 1915 aber definitiv ausgeblieben ist. WEISSMANTEL [14] erwähnt 9 Störche am 30. IX. 1909 in unserem Gebiet.

Zu einer Neuansiedlung in Eschefeld kam es nach ZIMMERMANN u. H. BÖHMER [66] 1939. Trotz zweier im Ort errichteter Kunstnester baute das Paar außerhalb des Ortes auf einen Strohfeimen. Die 3 erbrüteten Jungen gingen jedoch zugrunde, als das Nest von einem Sturm herabgeworfen wurde. 1940 erfolgte keine Brut mehr. Wohl brütete der Storch 1948, 1949 und 1950 (2 Junge!) in Haselbach, 1949 auch noch in Zedtlitz b. Borna und 1965 in Windischleuba-Borgishain auf einem Kunsthorst, der auch noch heute von Störchen aufgesucht wird, wenn auch meist ohne Bruterfolg, doch in Eschefeld ließ er sich nicht ansiedeln. Zwar kam es 1964 noch einmal zu einem Brutversuch, indem der Storch auf einem Lichtmast mitten im Dorf Eschefeld gebaut hatte, so bezeugt von der Fachgruppe Karl-Marx-Stadt am 24. V. Doch erwies sich der Bau als ungeeignet. Auch 1965 sah es aus, als wollte der Storch sich ansiedeln. So wurde am 8. IV. 1966 von SYKORA ein künstlicher Unterbau in Kleineschefeld errichtet, der am 11. IV. bereits von einem Storch angeflogen wurde. Aber er ist bis heute nicht besetzt worden.

Natürlich wird die Art alljährlich im Teichgebiet beobachtet. So war besonders 1930 ein gutes Storchenjahr. 3 Stück verweilten vom

10. V.—4. VIII. [48], und DATHE [47] sah am 3. VIII. 2 auf dem Dach des Frohburger Schlosses. Die meisten Beobachtungen umherstreunender Vögel fallen auf die Monate Mai u. Juni. Im August kommt es öfter zu größeren Ansammlungen, z. B.: 3. VIII. 67: 18 auf Feld zwischen Windischleuba und Eschefeld, am 12. VIII. 67 zählte SMYK sogar 19; am 9. VI. 69: 14, am 6. VIII. 72: 19 über Großteich kreisend nach FÖRSTER (OB).

17. **Schwarzstorch**, *Ciconia nigra* (L.): Die Art ist natürlich nur Durchzügler, erstmalig festgestellt durch WEISSMANTEL [14], der am 4. IV. 1909 ein Stück am Ziegelteich beobachtete, das nach NE abflog [30]. F. FRIELING [86] sah am 24. VIII. 1945 ein ziemlich vertrautes Stück in der Wyhraaue bei Frohburg. Den dritten Nachweis verdanken wir K. G. ZILL. Er sah am 20. V. 1951 einen Vogel über dem Stöckigtforst kreisen und dann im Schilf des Großteiches einfallen. Es handelte sich wohl um ein jüngeres, noch nicht fortpflanzungsfähiges Ex., das sich einige Tage im Gebiet aufgehalten haben soll [76, 102].

18. **Löffler**, *Platalea leucorodia* L.: Fischmeister Wolf beobachtete am 13./14. VI. 1968 einen Altvogel dieser Art zwei Tage lang am Neu- und Großteich (AM).

19. **Brauner Sichler**, *Plegadis falcinellus* (L.): Der seltene Irrgast hielt sich vom 19. IV.—12. V. 1912 in unserem Gebiet auf. HILDEBRANDT [17] sah einen ausgefärbten Sichler am 19. IV. an den Wilchwitzer Teichen; am 20. IV. war er an gleicher Stelle mit 2 Uferschnepfen zu finden, wurde beschossen und flog nach Eschefeld. Er kehrte nochmals nach Wilchwitz zurück, blieb aber dann in Eschefeld. Dort sah ihn Wichtrich [16, 30] am 1. V. und ZIMMERMANN [18] am 3., 7. und letztmalig am 12. V. (GB). Er meint, daß das Tier durch stürmische Ostwinde verschlagen wurde.

20. **Höckerschwan**, *Cygnus olor* (GMELIN): KOEPERT [6] führt an, daß HELM im Okt. 1895 Schwäne in Eschefeld beobachtete und daß die Art in Haselbach gebrütet habe. Da man die Schwäne in der Regel für verwilderte Vögel hielt, hat man die Art wenig beachtet und ihr Vorkommen kaum notiert. In den letzten Jahren hat sich die Zahl flugfähiger Schwäne sehr vermehrt. Die Vögel brüteten auch an verschiedenen Stellen und schlagen sich meist den Winter durch, vom Menschen vielfach unterstützt. 1971—1973 konnte man mitunter 10—20 Schwäne zählen, die zwischen Windischleuba und Eschefeld wechselten. 1971 erfolgten 2 Bruten, nämlich auf dem Frohburger Schloßteich (22. V.: 4 Junge erbrütet) und in der Pahnaer Grube (3 Junge). Leicht fallen die großen Vögel den Hochspannungsdrähten zum Opfer.

21. Singschwan, *Cygnus cygnus* (L.): Es liegen 5 Nachweise dieses nordischen Gastes vor:

1927: 8. XI. hielten sich 5 Singschwäne (2 ad. + 3 juv.) mit 2 Höckerschwänen eine Woche in Eschefeld auf, gesehen von H. PÖNITZ und WICHTRICH [33].

1934: 10./11. III.: 8 Stück (5 ad. + 3 juv.) auf Großteich, nach Angaben des Fischmeisters Rastdauer von 3 Wochen. Bestätigung durch PÖNITZ und WICHTRICH [50] sowie K. KLEINSTÄUBER (GB).

1944: 27. XI.: 1 Stück nach K. KLEINSTÄUBER (GB).

1954: 25. IV.: 2 Stück nach KIRCHHOF (GB).

1969: 23.—30. XI., bzw. 1. XII.: 1 ad. im flachen Wasser des Großteiches nach FÖRSTER, FRIELING, GEORGI und am letzten Tag in der Pahnaer Grube nach KÄMPFER und STEINBACH (OB).

22. Saatgans, *Anser fabalis* (Latham): Die Umgebung der Teiche ist kein eigentliches Überwinterungsgebiet dieser Art. Es ist mehr Zufall, wenn auf dem Zug Wildgänse beobachtet werden. 15 Daten aus den Jahren 1927—1970 verteilen sich auf folgende Monate: 3 × Jan., 2 × Febr., 3 × März, 4 × Okt., 2 × Nov., 1 × Dez. Es heben sich demnach März und Okt. als Durchzugsmonate heraus, aber auch Überwinterer können sogar in größerer Zahl einmal unser Gebiet vorübergehend berühren. An höheren Zahlen seien angeführt: 17. III. 28: 40 FRIELING [48], 13. III. 52: 64 WOLF (GB), 11. I. 64: 30—35 D. MARTIN (GB). 1. I. 67: 119 HÖSER (GB).

23. Bleßgans, *Anser albifrons* (SCOPOLI): Nach SCHLEGEL [30] sah WICHTRICH im Okt. 1916 1 ad., am 30. III. 1924 ebenfalls, HILDEBRANDT und LUNAU eine am 14. IV. 1927. Letztere hielt sich zu einer Hausgansherde und war sehr vertraut, obwohl flugfähig (83). Dann trat die Art erst wieder 1971 auf. Von den 18 in Windischleuba wochenlang rastenden Vögeln zeigte sich 1 ad. am 11. II. STEINBACH am Großteich. FÖRSTER und STEINBACH sahen am 7. X. desselben Jahres abermals 1 ad. (OB), endlich STEINBACH am 18. III. 1973 36 Stück auf dem Feld am Ziegelteich.

24. Graugans, *Anser anser* (L.): Sichere Graugansbeobachtungen sind selten.

1953: 3. III.: 2 am Ziegelteichufer nach ZILL (GB).

1956: 25. III.: 2 über Ziegelteich kreisend, nach N fliegend, D. TRENKMANN (GB).

1958: 5. X.: 2 nach GERBER (GB).

1960: 28. II.: 1 mit rotem Schnabel am Ziegelteich W. KARG (GB).

1970: 25. III.: 1 FRIELING sowie 3. V.: 1 nach FÖRSTER, KÄMPFER,

Steinbach, wahrscheinlich das gleiche Tier, das in Windischleuba vom 24. II.—23. V. sich aufhielt.

1972: 25. III.: 1 am Ziegelteich nach Georgi (OB).

Somit keine Überwinterung, sondern Zug im März und Oktober.

25. Ringelgans, *Branta bernicla* (L.): 3 Nachweise dieses Irrgastes:

1898: 20. III.: 1 Stück am Ziegelteich durch Helm [8, 30].

1906: 8. IV.: 1 nach Wichtrich [30, 83].

1938: 6. XII. wurde nach Gerber [61] 1 juv. ♀ am Neuteich erlegt und dem Leipziger Naturkundlichen Heimatmuseum übergeben.

26. Brandgans, *Tadorna tadorna* (L.): Die Art ist erst in letzter Zeit häufiger im Binnenland aufgetreten. Vom 19. bis 25. XI. 1958 hielt sich ein Stück nach vorausgegangenem Nebel im Seichtwasser des Großteiches auf, gesehen von Frieling, G. Hofmann, D. Schilde, W. Weise [96, 102]; ein ♀ am 21. VIII. 1966 nach J. Heyer (GB); ein weiteres Ex. am 26. X. 1967 nach J. Feilotter (OB), sowie 1972 vom 25.—30. IX. 4 Stück (2 ad. + 2 juv.) nach Feilotter, Förster und Frieling. Ein juv. war völlig verschmutzt und anscheinend verletzt (OB).

27. Pfeifente, *Anas penelope* L.: Ein regelmäßiger Durchzügler, der aber schon seit den 30er Jahren immer mehr abgenommen hat. Helm [8] sah am 28. III. 1897 mind. 6 Dutzend ♂♂ und ebenso viel ♀♀, demnach etwa 150 Stück und am 4. IV. desselben Jahres 100 Stück! Auch Weissmantel [14] beobachtete Trupps von 30—40 Stück und sah am 3. IV. 1909: 100. Schlegel [30] schreibt: auf dem Zug z. T. Hunderte III/IV sowie X/XI. Für die Jahre 1928—1933 stellt Frieling [79] regelmäßigen Durchzug ab Mitte III in Verbänden von 30—40 fest. Der Zug reicht bis Ende IV, Nachzügler noch bis 17. V. Der Herbstzug ist nicht so stark, setzt ab Mitte IX ein und geht bis XI, einmal bis 10. XII. 1928. Trupps im Herbst nur bis 25. Die Rastdauer betrug einmal wohl 10 Tage (21.—30. III. 32) 30 Stück, sonst aber immer rascher Wechsel an Zahlen. Dathe [47] sah am 16. III. 1930 ca. 20 Paare, Wichtrich [52] schreibt: „zuweilen größere Gesellschaften von Jungvögeln" auf den Teichen im Herbst 1935. Am 28. III. 1953 noch mal 31 (16 ♂, 15 ♀) auf Großteich nach E. Harnisch (GB). Doch werden solche Zahlen immer seltener und wurden 1965—69 nie mehr beobachtet. Aus dem Rahmen fällt allerdings das Jahr 1970. Hier trat die erste Pfeifente auf dem Wegzug schon am 24. VIII. auf; Höhepunkte: 10. X.: 46, 3. XI.: 31, letztmalig 10. XI.: 19 (OB). 1971 brachte ein Sommerdatum: 1 Stück am 29. VII. nach Kämpfer und Steinbach (OB).

28. Schnatterente, *Anas strepera* L.: Diese Art bevorzugt stehende Binnengewässer mit reichem Pflanzenwuchs, jedoch größere Teiche

mit freier Wasserfläche. Sie ist sicher früher häufiger gewesen als heute. Leider läßt sich das nicht mit genauen Zahlen belegen. Ob die Art wirklich erst seit 1868 in Eschefeld eingewandert ist, wie das der Bauernornithologe und Sammler J. KRATZSCH behauptet [29], sei dahingestellt! LIEBE [1] schreibt, sie habe sich nach KRATZSCH recht gut gemehrt, auch KOEPERT [6] übernimmt dieselbe Quelle, und HELM [8] schreibt 1904, sie soll hier seit einem halben Jahrhundert nisten, doch fehlen sichere Beweise. ZIMMERMANN und WEISSMANTEL haben das Brüten durch Gelegefunde bestätigt. SCHLEGEL [30] nennt sie 1925 keinen seltenen Brutvogel, „an Paaren vielleicht etwas zurücktretend", gibt aber keine exakten Zahlen der Brutpaare. Auch 1928—1933 war die Art nach FRIELING [79] Brutvogel bis zu 10 Paaren, so nach Dathe noch 1935; er sah Dunenjunge am 26. VI. 32. Ich glaube nicht, daß die Schnatterente jemals so häufig war wie in Haselbach, wo sie nach HILDEBRANDT bis 1919 häufiger als die Stockente gewesen sein soll. Nach HEYDER [102] ist sie um 1950 nicht mehr Brutvogel. Wenn die Ente auch öfter übersommerte, ist doch nie wieder eine Brut nachgewiesen worden.

Die Hauptdurchzugsmonate sind III/IV und X/XI. Im Frühling tritt sie fast immer in Paaren auf, so nach DATHE am 22. IV. 33 in 25 Paaren. HELM [8] gibt als frühesten Ankunftstermin den 12. II. 1899, normaler Weise erscheint sie nicht vor Mitte III. Die Zahlen sind in den letzten Jahren immer nur gering. Übersommerung wurde auch in letzter Zeit festgestellt: 1964 nach GEORGI sowie 1967—1971 alljährlich 1—3 Ex. Größere Zahlen auf dem Wegzug werden erst im X bemerkt. Besonders stark war die Art 1970 vertreten, als STEINBACH am 8. XI. 104 Stück zählte. Diese Zahl war augenscheinlich durch plötzlichen Kälteeinbruch und durch eine starke Konzentration von Enten auf dem Windischleubaer Stausee bedingt. Letzte Beobachtungen fallen meist auf Mitte XI, so nach DATHE [47] am 19. XI. 30.

29. **Krickente**, *Anas crecca* L.: Diese kleine Ente ist zwar eine häufige Erscheinung, aber sehr selten einwandfrei als Brutvogel nachgewiesen worden. Das scheint jedoch schon immer so gewesen zu sein. SCHLEGEL [29] nennt sie 1924 nicht als Brutvogel, obwohl HELM [4] sie für 1895 und 1896 [5] als solchen bezeichnete, leider ohne Zahlenangaben. FRIELING [79] schreibt, daß sie in der Zeit von 1928—1933 nicht alle Jahre brütete, doch habe WICHTRICH Eier gesammelt. Auch DATHE [47] meint, 1930 seien Bruten nicht zwingend erwiesen. 1969 gelang R. STEINBACH ein Brutnachweis, er beobachtete am 22. VII. ein ♀ mit 8 juv.

Im übrigen kann man Krickenten zu allen Zeiten sehen, selbst im Winter, wenn die Eisdecke nicht fest geschlossen ist, so sah DATHE

am 4. I. 30: 5—8 Stück. Der Heimzug beginnt im III, erreicht Mitte III bis Anf. IV sein Maximum und ebbt Ende IV schnell ab. Es wurden 40 bis 140 Stück gezählt. Im VII/VIII verweilen bis 450 zur Mauser, so 1966 (AM), doch erreicht der Wegzug sein Maximum im X und XI. Das ist die Zeit, wenn der Großteich zum Fischen abgelassen wird und dessen Schlickflächen die Krickenten ebenso anziehen wie die Limikolen. Um diese Zeit sind Zahlen von 300 bis 500 keine Seltenheit. Als Maximalzahlen nenne ich 10. X. 70: 552 und 16. X. 71: 680 (OB). Die Vögel dürften kaum aus unseren Breiten stammen, vielmehr aus dem NE, etwa Finnland, worauf ein Ringfund eines Windischleubaer Vogels 1965 hinweist [120]. Im übrigen vergleiche man die schematische Darstellung des Entenzugs bei Frieling [79] Seite 70!

30. **Stockente**, *Anas platyrhynchos* L.: Bevor die Tafelente so stark zunahm, dürfte diese Art die häufigste Ente gewesen sein. Doch ist die Zahl der Brutvögel verhältnismäßig gering. Nach Kalbe [111] sind intensiv bewirtschaftete Fischteiche, auch wenn mehr oder minder breite Gelegegürtel vorhanden sind, nicht als optimaler Lebensraum zu werten, während Gewässerufer mit reichlich Erlenunterwuchs und nur spärlicher Entwicklung von Schilf und Rohr die eigentlich idealen Bruträume darstellen. So ist die Stockente ja auch überall in der weiteren Umgebung an Bächen und Tümpeln brütend zu finden, und es sind diese Brutvögel, die sich außerhalb der Brutzeit mit anderen Zuzüglern auf unseren Teichen sammeln. Aus früheren Jahren fehlen genaue Angaben über Zahl der Brutpaare. Frieling [79] schätzt für 1928—1933 etwa 15 Paare. Gelege sind nach Schlegel [30] schon ab 23. III. vorhanden. Verteilt auf alle Teiche wurden 1967 11 Bruten, 1969 mind. 17 mit 103 pull., 1970: 11 und 1971 mind. 10 Brutpaare geschätzt. Die ersten pull. werden meist ab Ende V festgestellt. Die Jungenzahlen schwankten 1969 zwischen 3 und 11, ergaben im Durchschnitt genau 5. Mischgelege mit Tafel- und Reiherente kommen vor.

Die Stockente überwintert jedes Jahr in großer Zahl, wobei die Vögel sich bei geschlossener Eisdecke rasch in der Umgebung auf fließenden Gewässern verteilen, aber sich auf den Teichen sofort wieder einstellen, sobald die Eisdecke schmilzt, z. B. 23. I. 54: ca. 1000! Der Höhepunkt des Durchzugs liegt Mitte III; Anf. IV nimmt die Zahl rasch ab, und es bleibt ein Bestand von 50—80 Stück, die aber durchaus nicht alle auf den Teichen brüten. Im VII/VIII nehmen die Zahlen wieder zu, es mögen viele sich auf Mauserplätzen konzentrierende ♂♂ darunter sein. Große Zahlen treten besonders im X wieder auf, wenn die Teiche eine Wasserfläche aufweisen. Sowohl im Frühjahr als auch im Herbst wurden über 2000 gezählt, so kamen

Kämpfer u. Steinbach z. B. am 10. X. 70 auf 2186. Die großen Konzentrationen auf dem Windischleubaer Stausee wirken sich gewiß auch auf Eschefeld aus [120]. Am 19. VI. 64 bemerkte D. Martin unter 7 normal gefärbten Stockenten einen Vollalbino mit roten Augen (GB).

31. Spießente, *Anas acuta* L.: Diese nordische Art ist regelmäßiger Durchzügler und erscheint, sobald die Eisdecke schwindet. Schon Helm [8] bezeichnet sie für III/IV sowie X/XI als „nicht ungewöhnlich". Eine Abnahme wie bei den meisten anderen Schwimmenten läßt sich nicht sicher feststellen. Die Ente tritt in kleinen Trupps von 10—12 auf, Dathe sah am 16. III. 30 sogar 30, sie verweilt bis Mitte IV, wobei Nachzügler bis in den V hinein beobachtet werden. Der Herbstzug erreicht seinen Höhepunkt im X und dauert bis zu den ersten stärkeren Frösten im XII. Als Rastdauer stellte Frieling [79] einmal 13 Tage fest. Als besonders hohe Zahl sei genannt: 34 am 10. X. 70. In letzter Zeit mehren sich Sommerdaten. Beispiele hierfür: 24. VII. 66: 3, 13. VIII. 66: 7, 12. VIII. 67: 1, 26. VIII. 67: 2, 30. VI. 68: 1, 21. VI. 69: 2, 19. VII. 69: 1, 27. VII. 69: 4, 24. VIII. 70: 2, 20. + 29. VI. 71: 1, 4. VII. 71: 1, 7. VII. 71: 3, 27. VII. 71: 2, 8. VIII. 71: 2. (O. B). (Zugschema bei Frieling [79], Seite 70.)

32. Knäkente, *Anas querquedula* L.: Diese Art besiedelt wie in Haselbach (Kalbe [111]) stark verkrautete, mit Schilf bestandene sehr flache Teiche und ist wohl immer Brutvogel gewesen, wenn auch Liebe [1] sie 1878 nicht erwähnt. Doch bezeichnen sie Helm [4, 5, 8] und Weissmantel nach Schlegel [30] als nicht seltenen Brutvogel. Helm fand am 14. V. 1896 ein Gelege mit 13—11 Eiern. Die Ente muß bis in die 30er Jahre viel häufiger gewesen sein als heute. Frieling [79] nimmt für 1928—1933 5—10 Brutpaare an, Dathe [47] für 1930 mind. 10 Brutpaare. Dabei sah er am 12. IV. 31 60 Paare, von denen aber nur 10—20 verblieben. Seit den 60er Jahren brütet kaum noch ein Paar. Es bestand jedoch Brutverdacht in den Jahren 1965 und 1971, als Steinbach am Vorstreckteich am 18. VII. 1 ♀ wohl mit juv. sah. Natürlich kann man den ganzen Sommer einzelne Stücke beobachten.

Die Knäkente erscheint kaum vor dem 8. III. und ist, wenn die Krickente ihren Höhepunkt erreicht, längst wieder verschwunden. Man vergleiche Zugschema bei Frieling [79]! Trupps über 20 sind im Frühjahr selten geworden. Doch zur Mauserzeit sammeln sich VII/VIII oft große Mengen, und man wundert sich, woher sie kommen mögen. Einige Beispiele: 18. VIII. 63: ca. 200 nach G. Deckert, 25. VII. 70: 156 nach Steinbach, 7. VIII. 70: noch 91, ebenso 24. VII.—8. VIII. 71: 100—227 nach Georgi. Ende IX ist der Scheitelpunkt des Wegzuges überschritten, doch kommen Nachzügler bis Ende X vor, so 31. X. 1917 nach Heyder [83].

33. **Löffelente**, *Spatula clypeata* (L.): Ähnlich wie die Knäkente bevorzugt sie stark eutrophe, flache Teiche, die verkrautet sind und einen reich entwickelten Gelegegürtel besitzen (KALBE [111]). Sie geht mit Vorliebe in den flachen Uferbezirken der Nahrungssuche nach, nach HILDEBRANDT vor allem Tubificiden aufnehmend. In Eschefeld ist die Art wohl immer spärlicher Brutvogel gewesen, wenn auch früher regelmäßiger als heute. Während LIEBE [1] sie gar nicht erwähnt, schreibt KOEPERT [6], daß sie 1896 nicht zahlreich brütet, so auch HELM [8]. WEISSMANTEL [14] schätzte die Zahl der Brutpaare 1912 auf 4—6. Für 1924 führt SCHLEGEL [29] die Art als „brütend, nicht in größeren Mengen" an. A. VOIGT schreibt in der 7. Auflage seines Exkursionsbuches zum Studium der Vogelstimmen 1917 [23]: „Da ihr Wohngebiet nicht weit in höhere Breiten reicht, gehört sie nicht zu den massenhaft durchziehenden Arten, wohl aber brüten auf allen guten Ententeichen einige Pärchen, z. B. auf den Haselbacher und Frohburger Teichen ...". Doch wird die Art in den 20er Jahren bereits seltener. Zwar sieht man alljährlich Paare auch in der Brutzeit, doch vermag ich keine einwandfreien Nachweise in der Literatur zu entdecken. Seit 1961 brütet die Löffelente jedes Jahr in wenigen Paaren in Windischleuba und zeigt sich auch zahlreicher in Eschefeld. FÖRSTER gelang endlich der Brutnachweis, als er am 25. VII. 1970 ein ♀ mit 6 pull. auf dem Ziegelteich sah.

Die Ente erscheint in der Regel nicht vor März, eine Ausnahme bildet der 22. II. 1958, als S. WAGNER [101] ein erstes Paar auf dem Ziegelteich feststellte. Der Höhepunkt des Heimzuges liegt in der ersten Aprilhälfte. Man sieht sie meist gepaart in 8 bis 20 Stück, mitunter auch 30, so am 12. IV. 31 nach DATHE [79]. Selbst im Mai zählte E. HARNISCH am 1. V. 44 noch 25 Löffelenten (GB).

Der Wegzug macht sich Mitte IX bemerkbar, besonders im X tritt sie zahlreicher auf, so zählte DATHE am 7./8. X. 1931: 50 Stück. Auch im XI sucht sie gern die seichten Stellen des abgefischten Großteiches auf. Einige Besonderheiten: 26. VIII. 67: bereits 46 nach GEORGI, 11. X. 70: 45, 11. IX. 71: 151 wohl von Windischleuba ausgewichen nach STEINBACH. Letzte Beobachtungen liegen im XII, so 10. XII. 28: 1, 2. XII. 67: 3. Man vergleiche auch Zugschema FRIELING [79] S. 70!

34. **Kolbenente**, *Netta rufina* (PALLAS): Erster Nachweis dieser Art für Eschefeld gelang S. WAGNER [101, 102] am 15. VII. 1957, als er 6 schlicht gefärbte Enten dieser Art über den Großteich fliegen sah. Ein ♂ wurde am roten Schnabel erkannt. Es handelte sich wohl um Mauserzug. 1961 wieder im Sommer (31. VIII). sah FRIELING 4 schlicht gefärbte Enten auf dem Ziegelteich, 2 mit deutlich rotem Schnabel. Es sollen seit 27. VIII. sogar 5 Stück gewesen sein. Seit

1967 ist die Art alljährlich häufiger aufgetreten. 1967: 22. III.: 1 ♂ auf Großteich nach FRIELING.

1968: 11. V.: 5 ♂♂ n. FÖRSTER, 16. VI.: 1 ♂ schlicht Großteich n. GEORGI.

1969: 4. IV.: ein Pärchen nach FÖRSTER.

1970: 25. X.: 1 ♀ nach KÄMPFER und STEINBACH.

1971: 27. III.: 1 ♀ FRIELING, 1., 2., 10., 11. IV.: 1 ♀ STEINBACH, WEBER, 8., 11., 15. V.: 2 (1,1) BEER, FÖRSTER, FRIELING, GEORGI u. a., 16. V. sowie 5., 17., 18., 20., 26. VI.: 1 ♂ FÖRSTER, FRIELING, GEORGI u. a., sodann 7., 10., 16. X.: 1 schlicht FEILOTTER, KÄMPFER, OLZMANN, STEINBACH. (OB).

1972: 1. VIII.: 1 ♂ schlicht STEINBACH (OB).

35. Tafelente, *Aythya ferina* (L.): Sie ist heute die am zahlreichsten vertretene Ente und war immerhin schon nach LIEBE [1] nächst Stockente die häufigste Art. HELM [5] erwähnt sie als Brutvogel für 1896 und 1904, leider ohne Zahlenangabe der Brutpaare. Doch dürften bis 1933 niemals viel mehr als 20 Paare gebrütet haben. Wie DATHE [47] schreibt, hatte auch diese Art 1930 unter Bejagung zu leiden. Nach 1940 war sie „vielleicht nicht ganz verschwunden" [102]. 1964 war ein ungünstiges Jahr wegen der großräumigen Entlandungen. Aber seit 1965 haben wir genauere Aufzeichnungen, die die Zunahme belegen:

1965: 7 BP: 1×3, 1×4, 1×5, 1×6, 2×7, 1×8 pull = 40 Junge.

1966: 18 BP: 1967: 22 (OB) bzw. 33 (AM) Brutpaare.

1968: 16 BP: 1×2, 2×3, 4×4, 2×5, 4×6, 1×7, 1×8, 1×9 p. = 82 Junge (OB).

1969: 27 BP: 3×1, 3×2, 8×3, 3×4, 4×5, 3×6, 1×7, 1×12, 1×13 p. = 115 Junge (OB).

1970: 34 BP: 2×2, 8×3, 2×4, 4×5, 5×6, 4×7, 2×8, 2×9, 1×10, 2×12, 1×13, 1×16 p. = 211 Junge (OB).

1971: 26 BP: 4×2, 6×3, 2×4, 1×5, 5×6, 2×7, 2×8, 2×10, 1×11, 1×15 p. = 145 Junge (OB).

Diese Aufstellungen nach FÖRSTER und STEINBACH werden freilich nie ganz exakt stimmen, zumal die Jungen ja nicht gleichzeitig, sondern in beträchtlichen Abständen auskommen, sind aber doch wertvoller als allgemeine Schätzungen. Um den Durchschnitt für die letzten 4 Jahre zu berechnen, fasse ich zusammen: 3×1, 10×2, 24×3, 11×4, 11×5, 17×6, 8×7, 5×8, 3×9, 3×10, 1×11, 3×12, 2×13, 1×15, 1×16 p. Durchschnitt: 5,37 pull. Die hohen Zahlen sind durch Zusammenlegen mehrerer Gelege zu erklären. So sah Frieling am 17. VI. 61 ein ♀ 19 Junge führen! Läßt man die hohen Zahlen ab 11 weg, beträgt der Durchschnitt nur 4,73.

Wie verteilen sich die Brutpaare auf die Wasserfläche?

	Groß-teich	Ziegel-teich	Neu-teich	Streck-teich	Kinder-teich	Straßen-teich	Alt-teich
1967	4	9	3	2	—	4	? = 22
1969	6	11	4	1	—	3	1 = 26
1970	10	3	4	2	2	—	13 = 34
1971	20	5	1	?	?	?	? = 26

Das ergäbe als höchste Besiedlungsdichte für den Großteich (35 ha) 0,57 Paar/ha, den Ziegelteich (10 ha): 1,10 Paar/ha, den Neuteich (5,5 ha): 0,73 Paar/ha und den Altteich (3 ha) einmal 4,33 Paar/ha. Die ersten pull. sieht man kaum vor Mitte Juni. Beispiele: 25. VI. 67, 15. VI. 68, 22. VI. 69, 21. VI. 70, 27. VI. 71. Das würde 22. V. als zeitigsten Brutbeginn bedeuten.

Der Zug der Tafelente macht sich vor allem im Frühjahr bemerkbar. Das Maximum liegt im März, wobei die Zahl der ♂♂ stark überwiegt. So zählte Frieling z. B. am 16. III. 61: 112,46 und am 4. III. 66: 86,40, d. h. 70 und 68% ♂♂. Näheres vergleiche bei Frieling und Höser [122]! Anf. IV. pflegt sich das Verhältnis rasch auszugleichen, wenn nicht gar die ♀♀ überwiegen. Ab Anf. VII. kommt es dann wieder zu größeren Frühsommeransammlungen mausernder ♂♂, wobei das Geschlechtsverhältnis 5,7:1 sein kann.

Im Herbst fällt der Zug nicht sehr auf, da um diese Zeit die Teiche gefischt werden und wenig Wasser enthalten. Die Enten konzentrieren sich dann vor allem auf dem Windischleubaer Stausee. In Windischleuba stellte Frieling [120] ab 1961 ein sprunghaftes Anwachsen der Zahlen durchziehender Tafelenten fest, sie hatten sich gegenüber vorher nahezu verzehnfacht! Für Eschefeld wird das auch gelten, obgleich kein genügendes Zahlenmaterial als Beweis vorliegt. Jedenfalls ist die Art vor 1961 kaum in Zahlen über 100 aufgetreten. Dann aber gab es z. B. am 19. III. 67: 433, März 68: 541, 4. IV. 69: 335 als Maxima.

Ob das stärkere Auftreten der Tafelente mit der Mastentenhaltung zusammenhängt, ist schwer zu belegen, aber nicht von der Hand zu weisen. Fest steht, daß ab 1960 in Eschefeld Mastenten gehalten werden und daß die Tauchenten wie die Bleßhühner eifrig Mastentenfutter aufnehmen. Kalbe [116] schreibt: „Für die Tafelente gilt wohl allgemein, daß sie durch Hausentenhaltung gefördert wird, weil sie am besten auf tierische Nahrung eingestellt ist und diese auch erlangen kann. Vielleicht ist die generelle Zunahme des Tafelentenbrutbestandes in den letzten 10 Jahren letztlich eine Folge der

Hausentenhaltungen auf einer ganzen Reihe größerer Seen und Teiche."

Auch die Schußruhe im NSG wirkt sich günstig auf die Entwicklung des Tafelentenbestandes aus. Allerdings besteht der Verdacht, daß immer wieder verbotener Weise Eier abgesammelt werden; denn das Verhältnis der Zahlen der anwesenden Paare zu denen mit Nachwuchserfolg ist oft unwahrscheinlich schlecht.

Ein Ringfund läßt auf Zug nach dem Süden schließen. Eine diesjährige in Eschefeld von KIRCHHOF am 6. VIII. 61 beringte Ente (Ra C 29178) wurde am 12. II. 64 in Cesenatico b. Forli (44,2 N, 12,4 E) in Italien getötet (AM).

36. **Moorente**, *Aythya nyroca* (GÜLDENSTÄDT): Bei keiner Ente ist die Veränderung in ihrem Bestand so augenscheinlich wie bei der Moorente. Doch liegt das Verschwinden der an sich mehr östlichen Art als Brutvogel gewiß nicht nur an der Veränderung unserer Teiche, sondern ist eine allgemeine Erscheinung im ganzen westsächsisch-thüringischen Raum. Jedenfalls zählte sie um 1870 zu den häufigsten Enten des Gebietes. So schreibt LIEBE [1] 1878, die Moorente sei häufiger geworden, bei Frohburg nach J. KRATZSCH geradezu die häufigste unter den brütenden Enten. HELM [4] vermerkt ihr Brüten für 1895. Doch ändern sich diese Verhältnisse sehr bald. HILDEBRANDT meint 1919, daß die Art sich in neuerer Zeit auf wenige nicht regelmäßig brütende Pärchen beschränkt habe, auch WICHTRICH [52] schreibt 1935, daß sie seit 3 Jahrzehnten im Eschefelder Gebiet immer nur in einzelnen Paaren als Brutvogel gefunden wird. FRIELING [79] bezeichnete sie für 1928 vielleicht noch als Brutvogel, dann nicht mehr. Der letzte Brutnachweis für Eschefeld stammt anscheinend von Kumerloeve, der am 21. VII. 1930 eine Ente mit 4 Jungen feststellte, so zu lesen in SCHLEGELS Jubiläumsschrift des Ornithologischen Vereins zu Leipzig [83].

Seither wird die Art bis heute nur als Durchzügler in 1—4 Ex. allerdings fast jedes Jahr beobachtet. Wenn ich die mir bekannt gewordenen Daten 1928—1971 zusammenstelle, so fallen auf Ende März 6, April 10, Mai 4, Juni 1, (1928), Juli 3, Aug. 4, Sept. 7, Okt. 9, Nov. 1 Daten. Demnach sind Apr. und Okt. die Hauptdurchzugszeiten. Bemerkenswert ist, daß auch zur Brutzeit in letzten Jahren Pärchen gesehen wurden: 11. V. 1969: 1,1 nach D. MARTIN, 17. V. u. 12. VII. 1970: 1,1 nach FÖRSTER, WEBER bzw. BEER.

37. **Reiherente**, *Aythya fuligula* (L.): Bisher meinte man wohl, daß die Reiherente Landseen und größere Teiche mit Uferbewuchs, aber reichlich freier Wasseroberfläche braucht. So liegt ihre eigentliche Verbreitung in der norddeutschen Seenplatte. Aber sie scheint mehr und mehr die Teiche zu besiedeln und sich sogar mit sehr kleinen

als Brutplatz abzufinden. Die letzte Ausbreitung wird wie bei der Tafelente mit der ausgedehnten Mastentenzucht in der DDR und wohl auch ČSSR in Zusammenhang gebracht. Nach HEYDER [83] hatte schon um die Jahrhundertwende eine Ausbreitungswelle das Gebiet von Sachsen erreicht. HELM [8] nahm schon 1895 zwei Brutpaare in Eschefeld an, sah 1896 ein ♀ mit ziemlich großen Jungen auf dem Großteich, am 20. VI. 97 ein ♀, das brutverdächtig schien, am 12. VII. desselben Jahres ein ♀ mit 12 Jungen und am 17. VII. 1899 ein ♀ mit 3 Jungen. Zwar äußerten HILDEBRANDT und R. ZIMMERMANN [20] Zweifel an der Richtigkeit der Bestimmung. Letzterer hatte nämlich 1914 zufällig pulli der Tafelente neben einem Reiherenten-♀ gesehen und glaubte, ein ähnliches Erlebnis hätte HELM zu seiner Behauptung geführt haben können. Doch ist HEYDER [21] der Überzeugung, daß dem erfahrenen HELM eine solche Verwechslung nicht zugetraut werden kann. Seitdem brütete die Art nicht wieder in unserem Raum, bis D. FÖRSTER 1966 ein ♀ mit 3 nicht flüggen Jungen am Windischleubaer Stausee entdeckte. Seit dieser Zeit hat sich die Zahl der Übersommerer auch in Eschefeld stark erhöht und 1967 wurde die erste Brut für Haselbach nachgewiesen. 1968 gelang schließlich der Brutnachweis für Eschefeld, als L. GEORGI ausgerechnet auf dem kleinen Kinderteich am 29. VI. 68 ein ♀ mit 8 pull. sowie einem Stockenten-pull. entdeckte. Am 13. VII. desselben Jahres sah J. FEILOTTER die zweite Familie auf dem Ziegelteich, und zwar 1 ♀ mit 6 pull., die noch am 19. VIII. von FRIELING gesehen wurden. So kamen, da von der ersten Brut 5 verschwanden, 9 Junge hoch. Von jetzt ab nahm die Ente bis 1971 regelmäßig zu.

1969: 7 Bruten: 1×1, 1×2, 1×4, 2×6, 2×7 pull. = 33 Junge.

1970: 12 Bruten: 1×1, 2×2, 4×3, 3×5, 1×7, 1×8 pull. = 47 Junge.

1971: 22 Bruten: 1×1, 4×2, 3×3, 4×4, 3×5, 2×6, 2×7, 1×9, 1×10, 1×13 pull. = 107 Junge. Bei 4 p. kommt einmal 1 Tafelenten-p. dazu, ebenso bei den 10.

1972: In Eschefeld kam keine Brut aus, da anscheinend der Wasserstand des Großteiches zu niedrig war und vielleicht auch menschliche Eingriffe geschahen. Doch schien die Population größtenteils nach Windischleuba überzusiedeln, wo erstmalig 25 Bruten hochkamen! Näheres vergleiche man bei STEINBACH [121]!

Der Kinderteich wäre sicher nicht besiedelt worden, wenn nicht in unmittelbarer Nähe der Großteich läge. Während der 4 Brutjahre verteilen sich die 43 Bruten wie folgt auf die Teiche: Großteich: 30, Ziegelteich 9, Neuteich: 1, Streckteich: 2, Kinderteich: 1. So wird also doch der größte Teich bevorzugt. STEINBACH [121] kommt zu einer Durchschnittszahl der Jungen pro Familie von 5,7. Die ersten

pull. wurden gesehen: 29. VI. 68, 10. VII. 69, 27. VI. 70, 11. VI. 71. Wie die Tafelente beginnt die Reiherente demnach nicht vor Mitte Mai zu brüten. Auf dem Zug hat die Reiherente alljährlich die Teiche aufgesucht. Sie erscheint bisweilen schon im II in kleineren Trupps, wobei ähnlich wie bei der Tafelente die ♂♂ stark überwiegen, z. B. 29. III. 71: 15,7; 4. IV. 71: 16,9 und 9. IV. 71: 27,19 (OB). Eine Höchstzahl von 60 Stück wie am 16. III. 30 bildete vor ihrem Brüten eine Ausnahme, jetzt kann die 100 überschritten werden. Das Maximum liegt im III bis Anf. IV, im V nur vereinzelte. Der Wegzug liegt vor allem Ende X bis XI mit maximal 60 Stück [79], fällt aber wegen des meist niedrigen Wasserstandes wenig auf. Auch heute, da die Art brütet, sieht man im Herbst wenig; denn die flüggen Jungen scheinen die Teiche rasch zu verlassen. So wurden 1971, als es mind. 107 Junge gab, am 21. VIII. nur 131 gezählt, im IX. nicht über 40, im X.: 20—30, ab XI nur einzelne.
Übersommerer hat es immer schon gegeben, so am 4. VII. 1959: 4 ♂♂ nach Frieling (GB).

38. Bergente, *Aythya marila* (L.): Die nordische Ente, die in großer Menge im Winter die Ostsee bevölkert, berührt nur selten auf dem Durchzug unsere Teiche. Auffallend lange Rastdauer läßt wohl darauf schließen, daß die Enten verschlagen sind und keine Artgenossen finden, die sie zum Weiterflug verleiten könnten. So rasteten 2 ♂♂ vom 12. III.—7. V. 1967 auf dem Großteich (57 Tage!), 1 ♀ 8.—22. IV. 1962 (15 Tge), 1 ♀ 30. III.—13. IV. 1959 (15 Tage), 1 schlichtes Stück 9.—17. XI. 1969 (9 Tage). Der Heimzug reicht von II bis Anf. V, der Wegzug von Ende IX bis XII. Es fallen auf II 1, III 4, IV 8 und V 1 Beobachtung, auf IX 1, X 1, XI 3 und XII 3 Beobachtungen. Das einzige Febr. Datum ist der 22. 1958: 1 ♂ nach Wagner [101], das zeitigste Herbstdatum der 27. IX. 1931: 1 juv. nach Heyder [30]. Grössler rechnet unsere Art mit zu den typischen Meeresenten, deren Vorkommen im Bezirk er in seiner Arbeit [107] zusammengestellt hat. — Mit angeblichen Beobachtungen im Sommer sollte man sehr vorsichtig sein, da es junge Reiherenten gibt, die sehr viel Weiß an der Stirn zeigen, so daß man sie leicht mit der Bergente verwechseln kann.

39. Eiderente, *Somateria mollissima* (L.): Diese typische Meeresente, die allerdings seit 1954 auch auf dem Bodensee regelmäßig auftritt, wird nur hin und wieder in unser Gebiet verschlagen. Ich kenne nur 3 Nachweise aus letzter Zeit: 1 Ente im Schlichtkleid wurde am 12. XII. 1970 auf dem Großteich von Kämpfer und Steinbach gesehen; 2 Pärchen suchten am 16. X. 1971 von Windischleuba aus vorübergehend die bei Eschefeld gelegene Pahnaer Grube auf nach denselben Gewährsmännern (OB); Frieling sah 1 immat. ♂ am 18. XI. 1973 kurze Zeit sich auf Ziegel- und Großteich aufhalten.

40. **Trauerente**, *Melanitta nigra* (L.): Diese Meeresente erscheint bei uns selten auf dem Zug, vor allem XI/XII. Mir sind folgende Beobachtungen bekannt: 1930: 19. XI. 1 schlicht nach DATHE [37], 1931: 8. XI.: 1 schl. nach DATHE, KRAUSE, MÜLLER, RUHL, WÖHLERT [40], 1958/59: 1 schl. rastete 19. XI.—4. I. auf dem Ziegelteich, also 47 Tage, nach W. WEISE [96], FRIELING, KARG und S. WAGNER [101], 1965: 15./16. V. 1 ♂ nach H. FRITZSCHE und D. MARTIN (GB) — das einzige Frühjahrsdatum —, 1972: 12. XI. 1 ♀ FRIELING, 1973: 13. X. 1 ♀ FRIELING.

41. **Samtente**, *Melanitta fusca* (L.): Auch diese Ente erscheint selten auf den Teichen in der Zeit von Ende X bis XII. 1928: 10. XI.: 3, 28. XI.—8. XII.: 1 nach H. FRIELING [34], Rastdauer mind. 11 Tage [79]. WICHTRICH [52] bezeichnet die Art bis 1935 für Ende X bis XI als „regelmäßig im Teichgebiet", was wohl leicht übertrieben ist. 1954: 17. XI.: 1 W. KIRCHHOF[1]); 1955: 27. XI.: 1 ♂ R. LEUTERITZ; 1958: 22. XI.: 1 schl. FRIELING; 1959: 17.—22. XI.: 1 juv. FRIELING — zusammengestellt von GRÖSSLER [107]. Seitdem fehlen Belege.

42. **Schellente**, *Bucephala clangula* (L.): Die Ente liebt tiefe, klare Seen mit altem Baumbestand und ist daher nur spärlicher Durchzügler, vor allem in den winterlichen Monaten. Schon HELM [5] sah am 15. III. 1896 3 St. auf Ziegelteich, WEISSMANTEL [14] beobachtete sie am 24. X. 1908 und am 18. III. 1910. Ich kann nicht alle folgenden Daten aufzählen. Die Art fehlt in den Monaten V bis VII völlig, die übrigen Monate rangieren nach mir vorliegenden Unterlagen wie folgt: XI (15×), III u. IV (10×), X u. XII (7×), II (5×), IX (3×), I (1×) u. VIII 1× am 16. u. 30. VIII. 31: 2 juv. nach DATHE [79]. Meist handelt es sich um 1—4 St., ausnahmsweise größere Zahlen gab es am 8. XI. 70: 16; 9./10. XI. 68: 6; 14. XI. 71: 13 St., bezeichnender Weise immer im XI. — Am 13. IV. 59 sah FRIELING, wie ein ♂ eine Bergente ♀ anbalzte (GB).

43. **Zwergsäger**, *Mergus albellus* L.: Die Säger finden auf flachen Fischteichen nicht die rechten Lebensbedingungen und geben daher nur kurze Gastrollen: 16. III. 1921: 3 ♀♀ H. PÖNITZ (GB), 19. IV. 1935: 1 St. neben Schellente ♀ nach POHLMEYER (GB), 16. II. 1951: 5 (davon 1 ♂) FRIELING, 19. XI. 1956: 1 schlicht FRIELING, 21. II. 1971: 1 ♀ STREMKE (GB). Ich bin sicher, daß damit nicht alles erfaßt ist.

44. **Mittelsäger**, *Mergus serrator* L.: Folgende Daten sind mir bekannt geworden: 9. IV. 1954: 1 ♂ Neuteich FRIELING, 22. IV. 1956: 1 ♀ E. FRITZSCHE (GB), 17. XII. 1956: 1 ♀ FRIELING, 8./10. XI. 1970: 4 schlicht auf Gr. KÄMPFER und STEINBACH (OB).

---

[1]) Laut Prot. d. Orn. Ver. Leipzig 4. XII. 54: 1 ♂ B. HOFFMANN.

45. **Gänsesäger**, *Mergus merganser* L.: 28. II. 1914: 1 ♀ WICHTRICH (Prot.), 9. XI. 1927: 4 + 15! WICHTRICH [33], 21. III. 1929: 1 ♂ FRIELING, 26.—28. III. 1930: 1 ♂♀ FRIELING [48], 16. XII. 1956: 1 ♀ LEUTERITZ (GB), 13. III. 1960: 1 ♀ H. FRITZSCHE (GB), 5. IV. 1960: 1 ♂♀ W. WEISE (GB), 25. + 28. III. 1964: 1 ♂♀ D. MARTIN (GB), 15. III. 1969: 4 (1,3) D. MARTIN (OB), 2. XI. 1969: 1 ♂ STREMKE (OB), 1. XII. 1970: 2 ♂♂ u. 15. XII. 1970: 9 schl. STEINBACH (OB), 3., 25., 26., 31. III. 1972: 3 (1,2), 6 (2,4), 3 ♀♀, 1 ♂ FEILOTTER, GEORGI, STEINBACH, W. WEISE (OB).

46. **Schreiadler**, *Aquila pomarina* C. L. BREHM: Laut Prot. d. Orn. Ver. Leipzig sah SALZMANN 1 St. am 25. IX. 1927. „Am 20. IV. 1962 überflogen gegen 15 Uhr drei Greifvögel den Großteich von SE nach NW, größer als Bussarde, schwarzbraun gefärbt, Kopf weit vorgestreckt, Stoß lang und wie abgeschnitten, am Flügelbug ein dunkler Fleck" — so nach J. FIEBIG und Prochno im GB [119].

47. **Mäusebussard**, *Buteo buteo* (L.): Eine regelmäßige Erscheinung an den Teichen, in den umliegenden Wäldern brütend.

48. **Rauhfußbussard**, *Buteo lagopus Pontoppidan*: Als Vogel der offenen Landschaft wird er im Winter gelegentlich auch das Teichgebiet aufsuchen. So sah ZÖHE am 18. XI. 1953 3 Stück (GB), am 7. II. 1965 beobachtete ihn MARTIN, eine frisch geschlagene Amsel kröpfend, am Neuteich (GB). Ein extrem spätes Datum: 12. IV. 1960 FRIELING.

49. **Sperber**, *Accipiter nisus* (L.): Die Art war früher gemein, ist aber seit etwa 1964 als Brutvogel der Umgebung ganz verschwunden. Nur HÖSER fand 1966 1 BP in der Leina (AM). Die neueren Beobachtungen fallen fast alle in die kalte Jahreszeit (III/IV sowie XI/XII) und betreffen Durchzügler. Ausnahmen: 31. VIII. 69 (FÖRSTER) u. 14. V. 71 (OB).

50. **Habicht**, *Accipiter gentilis* (L.): Der Habicht hat wohl immer in den Forsten der Umgebung (Pahna, Leina, Stöckigt) gebrütet und ist auch in den letzten Jahren noch nicht so selten wie der Sperber geworden. Die meisten Beobachtungen fallen auf III/IV sowie XI, aber auch VI—VIII sowie I. J. RIEDEL schildert dessen erfolgreiche Jagd auf die Uferschnepfe am 28. IV. 37 (GB).

51. **Rotmilan**, *Milvus milvus* (L.): Wie alle stark bejagten „Raubvögel" war die Art früher recht selten. LIEBE [1] schreibt 1878, daß die Art bisweilen im Zeitzer Forst vorkomme, nicht alljährlich, sondern nur ausnahmsweise in Ostthüringen. Sommerdaten finde ich schon 1934: 15. VII. einer nach ARNO MARX (GB) und nach K. KLEINSTÄUBER und BERNDT am 24. VII. im Frohburg-Eschefelder Raum [83]. Er ist seit 1953 Brutvogel im Kreis Altenburg, Brutbelege vor 1967

sind für Kreis Geithain unbekannt [118]. Brutplätze sind z. B. 1967/68 der Kammerforst und der Pahnaer Forst nach Höser [118].
Auf dem Durchzug ist er seit 1951 wohl alljährlich zu beobachten, bisweilen erscheint er schon Anf. III, so 8. III. 63 nach W.-D. Beer (GB), ja sogar 11. II. 1971 nach Steinbach (OB). Als spätestes Datum finde ich 31. X. 1967 nach Frieling (OB). Am 15. IV. 1972 hörte Frieling einen Milan wiehern und sah ihn mit Nistmaterial im Schnabel am Kinderteich abfliegen. Ein Horst ließ sich leider nicht finden.

52. Schwarzmilan, *Milvus migrans* (Boddaert): Dieser Milan ist mehr als vorige Art ans Wasser gebunden. Auf ihn hat sich der Naturschutz unserer Zeit günstig ausgewirkt, galt er doch nach Koepert [6] 1896 als „ausgestorben"! Nach Kratzsch habe er um 1850 noch in der Leina gehorstet, nach Porzig 1854 im Deutschen Holz. Auch Liebe [1] erwähnt nach Kratzsch die Leina als Brutplatz noch für 1878. Dann tritt er erst wieder ab 1930 häufiger auf, am 27. IV.: 1 am Großteich nach Dathe [47], 22. V. 37 nach Gerber, 15. IV. 1939: 2 J. Fiebig (GB). Ab 1950 wird die Art mit Ausnahme von 1952/53, 57/58 u. 60 alle Jahre nachgewiesen. Am 5. V. 1956 findet Helmut Strassburg vom Tierbildstudio Karl-Marx-Stadt den Horst im Stöckigt (GB). Besonders viel Bruten gab es wohl 1965: 2 Paare Pahna, 2 Kammerforst, 1 Leina, 1 Deutsches Holz nach Höser (AM). Am 17. VIII. 72 weilten 2 Stück an einem großen Feld am Großteich, das geschält wurde. Hier hatten sich auch Lachmöwen, Kiebitze und 1 Kampfläufer eingefunden. — Erstbeobachtung: 27. III. 1955 Kirchhof und 4. IV. 1969 Steinbach. Letzte Beobachtungen zufällig nicht bekannt, er verschwindet in der Regel schon im August.

53. Seeadler, *Haliaeëtus albicilla* (L.): Dieser jetzt streng geschützte Greifvogel wurde um die Jahrhundertwende noch ohne weiteres geschossen. Er wurde für unser Teichgebiet immerhin 12 mal nachgewiesen. Nach Koepert [6] wurde 1 Ex. Mitte XI. 1854 bei Eschefeld und im X. 1860 bei Frohburg geschossen sowie 2 Stück im Jan. 1895 von Weiske, Dolsenhain, gesehen. Schlegel [30] trägt 4 Vorkommen zusammen: Sept. 1854 1 Stück erlegt nach Porzig [6], Okt. 1855 1 Stück beobachtet von Porzig [6], Okt. 1860: 1 Stück am Großteich erlegt, ausgestopft im „Roten Hirsch" nach Helm [4] und im Nov. 1903: 1 Stück erlegt nach Wichtrich (Prot. 3. XI. 1903). Am 1. I. 1910 sah Heyder einen angeschossenen Seeadler auf der Insel im Großteich sitzen [83]. 17. III. 1929[1]): 1 ad. von Saatkrähen verfolgt J. Riedel (GB), 25.—28. XI. 1934: 1 nach F. Frieling

[1]) Nach Prot. d. Orn. Ver. Leipzig schon am 27. II. 29.

(GB), 13. X. 1935: 1 juv. nach O. Pohlmeyer (GB), 5.—31. VIII. 1962: 1 juv. im Teichgebiet nach Hannelore Fiebig u. Frieling (GB), 6. IX. 1964: 1 immat. nach R. Menninger (GB) und 20. III. 1965: 1 ad. am Eschefelder Straßenkreuz (F 95/F 7) laut D. Martin (GB).

54. Wespenbussard, *Pernis apivorus* (L.): Wenn auch Koepert [6] schreibt, die Art käme 1895 nach Porzig nur auf dem Zuge Anf. IX bis Mitte X vor, so habe ich doch den Eindruck, daß mindestens später der Vogel in der näheren Umgebung Brutvogel war. Schlegel [30] gibt sogar Eschefeld selbst als Brutplatz an. Dathe [47] hat ihn 1930 „bei Eschefeld bemerkt". Vor Mai ist er nie gesehen worden. Ich führe einige Sichtvermerke nach den Gästebüchern an: 8. VIII. 1956: 2,2 VI. u. 30. VIII. 1957 je 1 nach G. Kleinstäuber bzw. R. Leuteritz, 9. VIII. 1959: 1 Gerber, 28. V. 1967: 1 ♂♀ nach Donner u. Lindner, 11. V. 1968: 1 Förster u. 28. V. 68: 1 ♂♀ über den Teichen kreisend, Donner u. Lindner, 25. V. 1969: 3 Förster, 5. VII. u. 24. VIII. 1970: je 1 Georgi bzw. Kämpfer u. Steinbach, 16. VIII. 1971: 1 Olzmann.

55. Rohrweihe, *Circus aeruginosus* (L.): Nach Liebe [1] ist die Rohrweihe 1878 kein Brutvogel in Ostthüringen. Nur 1887 wird bei Meyer und Helm [2] eine Brut nach Sperling in Frohburg erwähnt [31]. Man hat sie wahrscheinlich mit der Schußwaffe rücksichtslos ausgerottet. Doch bieten die mehrjährigen Schilfbestände an den Ufern von Groß- und Ziegelteich, mitunter auch Neuteich, gute Brutgelegenheit. Aber erst 1928 wurde die Art von H. Frieling wieder nachgewiesen. [31] Ankunft 1. IV.; ♀ mit Halmen in Fängen 10. IV.; Jungvogel flügge 8. VII.; 3 Junge ausgeflogen am 17. VII. Auch 1929 folgte eine Brut, Ende Juli sind die Jungen selbständig und verweilen 1 Woche länger als die Eltern (H. Frieling [31]). Seit 1928 ist die Rohrweihe ständiger Brutvogel mit wenigen Unterbrechungen, wohl immer nur in einem Paar bis 1951. In der Literatur erwähnt wird eine geglückte Brut 1931 [80, 102], Brutverdacht 1934 [47], 1946 leerer Horst nach H. Drechsler (GB), Bruten 1950 u. 1951 nach Frieling [80, 102]. Dann beginnt die Zahl der Brutpaare zu steigen. 1952: 2, 53: 1, 54/55: 2, 56/57: 3, 58: 4, 59/60: 3, 61: 4, 62/63: 2, 64: 3, 65: 4, 66: 5, 67: 6 (einschließlich Altteich), 68: 4, 69/70: 3, 71: 5. Nach Höser [118] hatte sich der Brutbestand 1966 sprunghaft vergrößert. Eine Periode hoher Nachwuchsquoten herrschte von 1961—1964, unterbrochen durch die niedrige Nachwuchssumme des Jahres 1965. Im Eschefelder Teichgebiet wurden 1951—1968 83 Nestlinge aus 30 Bruten (Mittel: 2,77) gezählt. Es kommen also meist 3 Junge hoch, aber auch 5 und 6, so zweimal je 5 flügge nach S. Wagner [101]. 1971 beringte Kirchhof z. B. 23 Junge

in Eschefeld und zwar 1 × 6, 2 × 5, 1 × 4, 1 × 3 von 3 Paaren am Großteich und 2 am Ziegelteich (OB). Verhältnismäßig selten scheitern Bruten. Allerdings können die allzu eifrigen Fotografen gefährlich werden. So war 1957 eine richtige Schneise zum Horst getreten. Die Folge: Gelege von Krähen zerhackt (WAGNER [101]). 1934 waren die Weihen wegen des Schilfbrennens weggeblieben nach KLEINSTÄUBER (GB). Die Alten holen durchaus nicht alle Beute am Wasser, sondern fütterten z. B. 1957 nach KIRCHHOF ausschließlich mit Feldmäusen [84]. Zum Horstplatz werden die Schilfbestände am Groß-, Ziegel-, Neu- und Altteich gewählt, 1973 nahmen die Rohrweihen sogar mit dem kleinen Teich des Erligt am Stadtrand von Frohburg vorlieb.

Zum Zug sei bemerkt, daß die Art in der Regel Ende März eintrifft. Einige Erstbeobachtungen: 1. IV. 28, 29. III. 29, 27. III. 68, 25. III. 69, 26. III. 70, 20. III. 71. Letztbeobachtungen: 5. X. 66, 14. X. 67, 28. X. 69, 7. X. 70, 23. IX. 71. Der eifrige Beringer KIRCHHOF hatte Rückmeldungen aus Italien, Frankreich und Spanien. Ich führe an, wobei alle Vögel nestjung in Eschefeld (51.03 N, 12.32 E) beringt wurden:

Helg. 431322 o 18. VII. 1952, + Vimodrome (Milano) Italien 1. X. 1952.

Hid. 405218 o 19. VI. 1966, + Münchenreuth b. Hof, Oberfranken 29. VIII. 1966.

Hid. 405221 o 19. VI. 1966, + Souffenheim (Bas-Rhin) Frankr. Mitte XI. 1968 (48.50 N, 7.59 E)

Hid. 407808 o 18. VI. 1967, + St. Quentin en Tourmont (Somme) 25. VI. 1968 (50.17 N, 1.35 E)

Hid. 410831 o 14. VI. 1970, + Isla de Buda (Tarragona) Spanien 12. IX. 1970 (40.21 N, 00.50 E)

Hid. 412891 o 20. VI. 1971, + Granozzo con Monticello (Novara) It. 13. X. 1971 (45.22 N, 08.31 E)

56. Kornweihe, *Circus cyaneus* (L.): LIEBE [1] schreibt, daß die Art ausnahmsweise horstet, ohne nähere Angaben zu machen. Es sind nur Durchzügler, die an den Teichen beobachtet werden. In den Gästebüchern fand ich zwischen 1928 und 1971 20 Sichtvermerke, die sich folgendermaßen auf die Monate verteilen: III: 2, IV: 6, V: 3, VIII: 3, IX: 2, X: 2, XI: 2. Am 3. V. 1936 schildert RIEDEL, wie ein ♀ bei einem Regenbrachvogel zwischen Altteich und Großteich dessen Schreckruf auslöst (GB).

57. Steppenweihe, *Circus macrourus* (GMELIN): HELM [7] erwähnt Ende IX. 1897 1 Ex. bei Frohburg. Sonst ist die Art nicht nachgewiesen.

58. Wiesenweihe, *Circus pygargus* (L.): Für Eschefeld gibt es nur 4 Nachweise: 28. VIII. 1909: 1 ♂ nach WEISSMANTEL [14].

11. VII. 1929 eine bei Eschefeld nach MÜLLER und PROFFT [41, 83], eine weitere Beobachtung vom 15. IX. 29 ist auf die Rohrweihe zu beziehen, wie DATHE berichtigt [41].
10. IV. 1955: 1 ♂ nach H. WIEGAND (GB) sowie
25. IV. 1957: 1 ♂ kreist morgens über Ziegelteich und zieht nach E weiter nach S. WAGNER [101].

59. Fischadler, *Pandion haliaëtus* (L.): Nach KOEPERT [6] hat der Fischadler im Sommer 1894 und 1895 wahrscheinlich in der Leina gebrütet. LIEBE [1] schreibt 1878, er horste in der Leina und in den Forsten des Plothener Teichdistrikts (bei Schleiz). SCHLEGEL [30] führt als sehr zweifelhaft Sperling aus Frohburg an, der von einem Brutpaar in Eschefeld 1887 und 1888 berichtet. Ein Stück soll am 19. XII. 87 sowie 27. XI. 88 geschossen worden sein. Nach HILDEBRANDTS überzeugenden Darlegungen [59] ist jedoch niemals ein Brutbeweis erbracht worden. Alle Angaben fußen auf Sommerbeobachtungen, einen Fischadlerhorst hat aber kein Thüringer Ornithologe und auch Sperling nicht gesehen.

Im übrigen rastet die Art alljährlich auf dem Durchzug, wobei es dem Vogel beim Abfischen der Teiche im Herbst nicht schwer fällt, sich einen Karpfen zu holen. F. FRIELING [95] sammelte für die Zeit von 1926—1959 261 Daten für Eschefeld und Windischleuba, von diesen fielen auf III 3,5%, IV 15,3%, V 3,5%, VI 1,9%, VII 3,8%, VIII 23%, IX 44% und X 5%. Der Zug setzt Ende März schlagartig ein, hält den ganzen April an und vermindert sich stark im Mai. Sommerbeobachtungen sind möglich. Häufiger erscheint er wieder ab Mitte Juli, Hauptzug Mitte Aug. bis Ende Sept., endet 25. X. Im Frühjahr werden oft mehrere (bis 4) Ex. beobachtet, vielleicht gepaarte Stücke. Man kann nicht sagen, daß die Art in ihrem Auftreten in den letzten Jahren stark zurückgegangen wäre. Am 15. IX. 1971 beobachtete FRIELING am Großteich einen Fischadler, der eindeutig Balzspiele in der Luft vollführte und dabei „tjipp, tjipp" rief.

60. Baumfalke, *Falco subbuteo* L.: Der Falk gehörte etwa zwischen 22. IV. und 19. IX. (so 1929 nach FRIELING) zum Bild der Teiche, wo er auf Schwalben und Libellen Jagd macht. HELM [7] schreibt, daß er seit 1900 im Mai keine Seltenheit ist und der Insektenjagd obliegt, ohne daß ihn Segler und Schwalben beachten. Er war auch stets in den umliegenden Wäldern Brutvogel, nach SCHLEGEL [30] 1916 etwa in 3 Paaren im Frohburger Gebiet. Auch DATHE [47] vermutet Brut in der Nähe im Sommer 1930. Nach den Gästebüchern wird er meist auf Libellenjagd jedes Jahr noch bis 1963 aufgeführt, wobei die Beobachtungen seit 1960 schon sehr abnehmen. 1965 vermutet R. WEISS noch 1 Brutpaar bei Eschefeld (AM), und HÖSER gibt 1—2 im Kammerforst für die Jahre 1967 und 1968 an [118].

1971 wird die Art am 30. IV. von STREMKE sowie am 13. VIII. und 2. X. von KÄMPFER und STEINBACH gesehen, letzteres Datum das späteste mir bekannte.

61. Wanderfalke, *Falco peregrinus* TUNSTALL: Der Reichtum an Wasservögeln hat immer den Wanderfalken auf dem Durchzug angelockt. Leider ist er nun zur größten Seltenheit geworden. Gern jagt er im Okt. die Limikolen, die sich schlagartig auf den Boden drücken oder gar ins Wasser einfallen. Am 1. I. 1929 fand ihn FRIELING an geschlagener Stockente [48]. Die meisten Daten betreffen den Okt., auch Nov., so DATHE und MÜLLER [41] 1. u. 6. X. 1929, DATHE [47] am 19. XI. 1930: 1 ♀. MÜLLER [39] sah 1 ♀ am 7. X. 1931 eine junge Zwergmöwe verfolgen. RIEDEL beschreibt, wie er am 28. X. 1928 einen Kiebitz schlägt (GB). Am 3. IV. 1938 fand RIEDEL von ihm eine Star- und Lachmöwenrupfung. Da er seit 1960 zu den Seltenheiten zählt, führe ich die Daten der letzten Jahre noch an. 1. I. 67: 1 ♀ HÖSER, 22. u. 25. VIII. 68: 1 Stück am Ziegelteich nach FRIELING bzw. KIRCHHOF. Ein einziges Mal übrigens wurden 2 Stück beobachtet, am 21. VIII. 53 nach R. SCHLENKER (GB).

62. Merlin, *Falco columbarius* L.: Es gibt 7 Nachweise aus dem Teichgebiet. 19. XI. 1930: 1 in Eschefeld jagend nach DATHE [47]; J. RIEDEL sah am Altteich am 10. X. 1935 ein ausgefärbtes ♂ Feldlerche und Stieglitz schlagen. Zuvor hatte er eine Kleiberrupfung gefunden [85]; am 23. IX. 1951 schildert RIEDEL [85], wie der Merlin eine Rauchschwalbe am Altteich schlägt. Am Feldrain fand er die Rupfung von Steinschmätzer und Schwalbe mit Stoßfeder eines Merlin-♀ [94]; 2. III. 1952: 1 ♀ nach G. MAUERSBERGER (GB), sogar noch am 6. IV. 1952: 1 nach S. WAGNER (GB); 24. IV. 1955: 1 nach A. TEICHMANN (sehr spät!) (GB) und 16. XII. 1967: 1 am Straßenteich nach J. FIEBIG (GB).

63. Rotfußfalke, *Falco vespertinus* L.: Am 20. V. 1900 fand HELM [7] 1 ♀ tot geschossen in einer Kirschplantage am Großteich. Am 14. V. 1967 beobachtete L. GEORGI 1 ♀ bei Eschefeld (OB).

64. Turmfalke, *Falco tinnunculus* L.: Verbreiteter Brutvogel in der Umgebung, der regelmäßig die Felder am Teichgebiet besucht, auch meist überwintert, z. B. 15. und 19. I. 1968.

65. Rebhuhn, *Perdix perdix* (L.:) Verbreiteter Brutvogel der angrenzenden Felder, wenn auch in letzter Zeit der Bestand sehr abgenommen hat. Ein ♂♀ einmal am Streckteich 15. VI. 1968 (OB).

66. Wachtel, *Coturnix coturnix* (L.): Nicht jedes Jahr zu hören. Nach HEYDER [83] waren wachtelreiche Jahre die Kriegsjahre 1916—18 und 1946, aber auch 1907, 1925 und 1934. 1./2. VIII. 1947 schlugen Wachteln in Kleineschefeld nach GERBER (GB). 1952 hörte sie FRIELING am Ufer des leeren Großteiches (27. V., 30. VIII.). Im Juni 1962

schlug sie an mehreren Stellen am Teichhaus Kleineschefeld nach J. Fiebig (GB). Ein gutes Jahr war auch 1964, wo sie unmittelbar bei Kleineschefeld rief (AM).

67. **Fasan**, *Phasianus colchicus* L.: Der nach dem Krieg völlig verschwunden gewesene Fasan ist in den 60er Jahren wieder mehr eingebürgert. Er sucht gern Schutz im Schilf, so 3. XII. 68: 8 Stück nach Feilotter (OB).

68. **Kranich**, *Grus grus* (L.): Der eigentliche Kranichzug berührt unser Gebiet nicht. Trotzdem ist die Art fünfmal bei Eschefeld beobachtet worden. Am 19. X. 1947 kreiste einer über dem Großteich nach Kirchhof (GB). Am 4. XI. 1951 rasteten 9.20 Uhr auf einem Feld am Ziegelteich 3 Stück (2 ad., 1 juv.) anscheinend im Familienverband, die dann in westl. Richtung abflogen nach Frieling (OB). Am 8. V. 1955 wurde ein Kranich von H. Schneider am Ziegelteich gesehen (GB). Nach Mitteilung von H. Dreilich flogen am 22. XI. 1972 20 Stück in Richtung SE über Frohburg. Am 1. IV. 1973 flogen 9 St. über den Großteich nach NE (Kämpfer und Steinbach).

69. **Wasserralle**, *Rallus aquaticus* L.: Heyder [83] bezeichnet als ihren Biotop üppig verwachsene Röhrichtteiche in der Zone, in welcher bei knietiefem Wasserstand auf Schlammgrund neben Kolbenschilf und Wassersüßgras zahlreiche Stauden eine dichte Stengelwildnis bilden, hin und wieder aber auch kleine Flächen freien Wassers offen lassen. Bei der intensiven Teichwirtschaft werden diese Bedingungen nicht immer gegeben sein, und so ist das Vorkommen ein sehr schwankendes. Bei der versteckten Lebensweise der Rallen ist der Brutnachweis oft schwer zu erbringen. Schlegel [30] nimmt 1925 ihre Brut in Eschefeld an, auch Dathe [47] betont ihre Anwesenheit zur Brutzeit 1930. Es hat den Anschein, daß die Art vor dem letzten Weltkrieg häufiger angetroffen wurde als heute. Sehr zahlreich ist sie aber wohl nie gewesen. Im Sommer 1952 konnte Kirchhof [84] am Neuteich 4 ad., 4 pull. u. 2 juv. im Netze fangen und somit den Brutnachweis bringen. S. Wagner [101] fand 1958 1 ♂♀ am Südufer des Großteiches brütend, wahrscheinlich ein zweites Paar am Neuteich. J. Fiebig fand die Ralle 16.—20. VIII. 1959 „fast auf jedem Teich" (GB). Auch in den letzten Jahren hat sie ab und zu sicher gebrütet. 1967 wurde sie von Georgi Mai bis Aug. an Groß- u. Ziegelteich angetroffen (AM), 1969 am 31. VIII. 4 rufend und 1 badend nach Förster; 1970 beringte Kirchhof am 20. IV. ein ♂♀, am 14. VIII. 1971 ein noch flugunfähiges juv., das sicher hier erbrütet war (OB). Da die Rallen als schlechte Flieger leicht verunglücken, werden oft tote Stücke gefunden, so bereits 30. III. 1968 eine. Sie rief schon einmal 27. III. 59, erscheint sonst kaum vor dem 13. IV. (1969). Die vielen Sichtvermerke im Sept./Okt. können

schon Durchzügler betreffen. Letzte Beobachtungen fallen auf 12. X. 68, 11. X. 69, 23. X. 70 nach FRIELING (OB). J. RIEDEL fand ihre Rupfung durch Habicht am 18. IX. 1932 (GB).

70. Tüpfelsumpfhuhn, *Porzana parzana* (L.): Nach HEYDER [83] braucht die Art eine breite, in Sumpfwiesen auslaufende Verlandungszone, in die der Vogel die nächtliche Futtersuche auszudehnen pflegt. Die Sumpfhühnchen leben ja noch versteckter, so daß die Brut schwer nachzuweisen ist. WEISSMANTEL [14] vermutet ihre Brut 1910, kann sie aber nicht belegen, ebenso SCHLEGEL [30] um 1925. An Sommerbeobachtungen finde ich 26.—29. VIII. 1959 (G. KLEINSTÄUBER), 29. VII. 1966 am Vorstreckteich (FRIELING), 18. VIII. 1968 am Ziegelteich (FÖRSTER), 25. VII. 1970: 2 (KÄMPFER u. STEINBACH), 29. VI. u. 27. VII. 1971 (STEINBACH, FRIELING). FÖRSTER fand am 7. V. 1966 eine Rupfung (AM). Alle anderen Daten betreffen Sept. und Okt., wenn die Vögel leichter zu entdecken sind, da sie sich auf den abgelassenen Teichen für kurze Zeit aus dem Schilfgürtel herauswagen.

Letzte Beobachtungen: 16. X. 28 (FRIELING), 31. X. 62 (OLZMANN), 2. X. 71 (STEINBACH). Das einzige zeitige Datum stammt von WEISSMANTEL [14], der am 22. IV. 10 ein ♂ mit gebrochenem Flügel am Ziegelteich fand.

71. Zwergsumpfhuhn, *Porzana pusilla* (PALLAS): Diese seltene Ralle wurde 1936 und 1939 am Ziegelteich festgestellt: am 22., nach GB 27. IX. 1936 ein junger Vogel durch W. KIRCHHOF [75], auch von HEYDER [102] in seinen Nachträgen aufgenommen, am 9. IV. 1939 durch C. SCHMIDT [64]. Dieser sah mit Herrn BÖLKE ein Stück am Südufer des Ziegelteiches gegen 10 Uhr. Der lerchengroße Vogel blieb frei stehen und zeigte rein graue Brust und Kopf, davon gut abgehoben dunkelbraune Flügel, die sparsam weiß gepunktet waren, Beine graugelbrötlich, Schnabel grün. Es sind dies die einzigen und ersten Nachweise für NW-Sachsen.

72. Kleines Sumpfhuhn, *Porzana parva* (SCOPOLI): Im Nachruf zum Tode von Dr. A. VOIGT teilt HILDEBRANDT [26] mit, daß er mit ihm am 15. V. 1921 einen Vogel dieser Art gehört habe. Am 13. IX. 1921 teilte nach SCHLEGEL [30] A. VOIGT im Ornith. Verein Leipzig mit, daß es ihm gelungen sei, mit HILDEBRANDT kürzlich 1 und 2 Ex. in Eschefeld zweifelsfrei zu beobachten. Am 26. IV. 1955 beringte W. KIRCHHOF ein ♀ am Ziegelteich, wobei ihm ein zweites Stück entwischte (GB, 102). Am 10. IV. 1960 ein Sichtvermerk durch KIRCHHOF ohne weiteren Kommentar (GB). Am 19. V. 1964 hat B. GÖPFERT 1 ♀ am Sebischteich ($2^1/_2$ km SSW vom Großteich) gesehen (GB). Am 24. VIII. 1969 sah R. STEINBACH an einem Vorstreckteich eine Ralle mit „pürre" fliehen, erkannte Rot am Schnabel, Bleigrau

unterseits und an den Flanken, ohne Tüpfel, fast starengroß. Schließlich konnten KÄMPFER und STEINBACH am 2. X. 1971 ein Stück sehr gut mit Asiola 42 × betrachten (OB). Das ergäbe immerhin 6 Nachweise für unser Teichgebiet.

73. **Wachtelkönig**, *Crex crex* (L.): Die Art war noch um 1928—30 in der Wyhraaue bei Gnandstein regelmäßig zu hören, ist jedoch durch die intensive Landwirtschaft als Brutvogel völlig verschwunden. Schon LIEBE [1] schreibt, daß er 1878 häufig sei, aber nicht mehr so wie in den 40er Jahren. Ich finde in den Gästebüchern keine Erwähnung, was nicht unbedingt beweist, daß er nie vorgekommen sein sollte.

74. **Teichhuhn**, *Gallinula chloropus* (L.): Das Teichhuhn bevorzugt die Schilf- und Rohrbestände der flacheren Teiche, die an eine stark verkrautete Wasserfläche angrenzen. In Haselbach sind Teich- und Bleßhuhn nach KALBE [111] seit etwa 1950 durch die intensive fischereiwirtschaftliche Nutzung sehr zurückgegangen. Ob das für Eschefeld auch gilt, ist schwer nachzuweisen, weil man es in früheren Jahren nicht für nötig hielt, exakte Zahlenangaben über eine so „gemeine" Art zu machen.
Jedenfalls ist im Gegensatz zum Bleßhuhn die Besiedlungsdichte bis heute immer gering geblieben. Man findet einzelne Paare oft auf sehr kleinen Teichen, z. B. auf dem in Frohburg gelegenen Mauerteich. Ganz als Brutvogel fehlt das Teichhuhn in keinem Jahr. 1967 waren etwa 4 Paare auf den Streckteichen und Altteich anzunehmen. Am 3. VIII. 1968 wurden 4 pull. auf dem Streckteich festgestellt, 1969 2 ad. mit 4 juv. auf dem Ziegelteich. 1970 brütete am 16. V. ein Paar auf dem Mauerteich. Junge wurden am Großteich, an den Vorstreckteichen, Vorwärmer und Streckteichen beobachtet. 1971 wurde ein Nest mit Eiern am Streckteich gefunden (Idziak) und im Aug. 2 ♀♀ mit 2 und 3 juv. beobachtet. Besonders im Sept. u. Okt. tritt die Art zahlreicher in Erscheinung, zählte doch Steinbach am 9. X. 71 29 Stück! Die Art wurde in diesem Jahr vom 4. IV. bis 18. XII. nachgewiesen.

75. **Bleßhuhn**, *Fulica atra* L.: Nach KALBE [111] bevorzugt das Bleßhuhn die stark eutrophierten, mit reichlich Schilfwuchs versehenen Gewässer geringerer Tiefe und findet damit optimale Bedingungen auf den Eschefelder Teichen. Die vorwiegend pflanzliche Nahrung kann es auf kleinen und größeren Teichen gleich gut erreichen. HELM [3] führt an, daß das Bleßhuhn sich angeblich nur auf dem Wasser ernähre, er aber feststellen mußte, daß es Ausnahmen gibt, so 1894 in Frohburg. Am 10. VI. fand er 6 „Blässen" auf einem Haferfeld vom Wasser entfernt, die jungen Haferpflanzen waren bis auf die Wurzel abgebissen. Am 26. VIII. zählte er sogar 18 Ex., die auf dem gleichen Feld zwischen den Stoppeln Nahrung fanden, ebenso

noch am 16. IX. Heute verlassen sie das Wasser, um an den Futterautomaten der Mastenten zu naschen.

S. WAGNER [103] legte seiner großen Arbeit über Verhalten und Brutbiologie des Bleßhuhns hauptsächlich Studien an den Eschefelder Teichen in den Jahren 1957 und 1958 zugrunde. Er bezeichnet unseren Biotop als bewirtschaftete Fischteiche mit ausgedehnten Beständen an *Typha angustifolia* und *latifolia*, *Phragmites communis* und *Scirpus lacustris* (Teichsimse). Im Spätsommer bildete das Mark von dieser Simse die Nahrung, während vor dem 10. V. auch Gras gezupft wurde. Nach ihm ist das Bleßhuhn geradezu ein Indikator von Schmutzwasser und indirekter Nutznießer der Gewässereutrophierung. Die Reviergröße ist abhängig von dem Nahrungsreichtum. Am Neuteich fand er kleine Reviere von durchschnittlicher Länge von 35—40 m entlang der Schilf-Wassergrenze. Die geringste Entfernung von Nest zu Nest betrug 8 m. Im Frühjahr werden zunächst nach Ankunft größere Reviere verteidigt, z. B. am 19. III. 1958 auf dem Ziegelteich. Es zeigte nur das Südufer einen offenen Schilfgürtel, und 29 Bleßhühner befanden sich in der Mitte des Teiches. Dann besetzten die ♂♂ mit ihnen folgenden ♀♀ die Reviere, wobei das ♂ als Anfang einer Plattform erst Halme aufeinanderlegte. Ein zweites Paar siedelte sich daneben an, an der Grenze „imponierend". Wie die 29 Vögel auf dem Ziegelteich so verteilten sich 90 auf dem Großteich. Auf dem Ziegelteich kam es schließlich zu 29 Revieren, aus denen Enten vertrieben wurden, während Tauchernester in unmittelbarer Nähe geduldet wurden (bis auf 2,5 m).[1]) Bei der Jungaufzucht nimmt die Aggressivität zu. Die Nester befanden sich in *Typha*, *Phragmites* — und *Scirpus*beständen, ausnahmsweise in Seggen (*Carex*) oder in einem Weidenbusch. Eiablage geschah zwischen 15. u. 20. IV., Gelege zu 6—9 Eiern. Im Juni bildeten sich bereits wieder Gruppen von Alttieren, so am 13. VI. 57 50 auf Großteich. Erste Zugbewegungen stellte er Ende Juli fest, in der Regel aber im August, wenn es zu gewissem Ortswechsel kommen kann. Zuerst ziehen wohl nicht brütende Altvögel und Jungtiere. WAGNER erwähnt auch, daß alte Bleßhühner bei anderen ihrer Art schmarotzen, indem sie warten, bis der andere Vogel wieder mit Nahrung auftaucht. G. KLEINSTÄUBER beobachtete am 15. VIII. 57, wie ein Bleßhuhn auf dem Kinderteich bei einem Zwergtaucher schmarotzte (GB)!

[1]) R. ZIMMERMANN schreibt in seinem Buch ([27a]. S. 114): „... Brutnachbarschaften beobachtete ich dann 1912 und 1913 in Frohburg zwischen dem Rothalstaucher und dem Bleßhuhn, deren Nester ich meist dicht nebeneinander fand und es dann regelmäßig sah, wie in einer vermeintlichen Gefahr von dem Benehmen des einen Vogels immer auch das Verhalten des anderen abhängig war."

Wie erwähnt ist das Bleßhuhn ein eifriger Nutznießer des Mastentenfutters [112], so daß auch infolge der Entenzucht seit 1960 der Bestand des Bleßhuhns ungewollt gefördert wird. Als einzige Art des NSG darf es daher im Herbst bejagt werden.

Die Zunahme der Art läßt sich zahlenmäßig nicht beweisen. Genauere Zahlen liegen erst seit 1967 vor. 1966 wurden im ganzen 130 Paare geschätzt (AM), doch ist die Zahl der Brutpaare stets viel kleiner als die Gesamtzahl der Vögel erwarten läßt. Einmal brüten nicht alle Vögel, dann werden aber auch jedes Jahr eine Menge Eier abgesammelt, damit die Art nicht zu sehr überhand nimmt. 1967 wurden nur 47 Bruten angenommen, 1969 mind. 60, 1970 mind. 75 und 1971 mind. 50. Die Gesamtzahl der pull. wurde 1969 auf 200, 1970 auf 280 geschätzt. Die Brutpaare verteilten sich etwa folgendermaßen auf die Teiche:

1969: 30 Großt., 15 Ziegelt., 5 Streckt., je 2 Neu- u. Vorstreckt., 4 Altt.
1970: 30 Großt., 20 Ziegelt., 6 Neut., 4 Streckt., 3 Straßent., 2 Vorstreckt., 9 Altteich, 1 Töpferteich.

G. Erdmann (AM) kam auf 83 Paare, er nahm 30—35 auf Großt., 20—25 auf Ziegelt. und 5 auf Straßent. an. Das ergäbe etwa auf die Fläche der Teiche verteilt: 1 Brutpaar pro ha auf Großteich, 1,5—2/ha auf Ziegelteich oder gar 3/ha auf Altteich.

Die ersten Jungen sieht man in der Regel ab Mitte Mai. Nach Schlegel [30] liegt das früheste Gelege am 4. IV., das späteste am 7. VI. Zum Zug sei noch gesagt, daß das Bleßhuhn mit dem Weichen des Eises eintrifft und bis zur wieder geschlossenen Eisdecke aushält. Es sucht auch bisweilen in der Nähe zu überwintern, zunächst auf der nicht so schnell zufrierenden Pahnaer Grube. Ab Ende März geht die Gesamtzahl bis um 300, die größten Zahlen werden Aug. bis Okt. festgestellt. Ich führe einige Maxima nach möglichst genauer Zählung an:

Mitte Sept. 1966: 1521 (Förster), 8. IX. 1968: 1562 (Förster),
19. IX. u. 30./X. 1970: 1500—2000 (Zill),
13. VIII. 1971: 1205 (Steinbach), 21. VIII. 1971: 1127 (Förster) — eine beachtliche Übereinstimmung, die für die Richtigkeit der Zählungen spricht.

Am 2. IV. 1916 sah R. Zimmermann [22] — gerade auf Kriegsurlaub — am Großteich ein Albino, ebenso noch am 22. IV. Das Bleßhuhn war ganz weiß bis auf 3—5 schwarze Federn an den Schwingenenden, rechtsseitig doppelt so viel wie linksseitig. Am 29. IV. wurde das Tier von Ökonomierat Mayer aus Frohburg geschossen und dem Leipziger Naturk. Museum überwiesen.

76. **Austernfischer**, *Haematopus ostralegus* L.: Die Art ist nur einmal aufgetreten, nämlich vom 30. VIII.—20. IX. 1931. Am 7. u. 12. IX. sah WICHTRICH sogar 2 Stück [42]. DATHE [36] entdeckte ein wohl junges Stück am 30. VIII. früh auf dem Acker bei Frohburg mit MÜLLER, PROFFT, RÜHL und WÖHLERT. Dann hielt es sich im Teichgebiet auf, auch von FRIELING gesehen [42].

77. **Kiebitz**, *Vanellus vanellus* (L.): Der Kiebitz ist immer Brutvogel gewesen, wenn auch früher ungleich häufiger. KOEPERT [6] schreibt nur, daß er 1896 bei Eschefeld brütet, nach LIEBE [1] „noch nicht selten". Letzterer erwähnt schon damals, daß er auch auf Ackerfeldern brütet. 1930 gibt DATHE [47] 25 Brutpaare an und WICHTRICH schreibt, daß in dem trockenen Jahre 1934 10 Paare auf dem Großteichschlick brüten [51]. KALBE [111] meint, daß der Kiebitz besonders gern Wiesenflächen und Felder besiedelt, die keine geschlossene Pflanzendecke tragen. In gut entwässerten Wiesen aber ist das der Fall. Darum brüten die Kiebitze nur vereinzelt und wählen gern angrenzende Rübenfelder. 1970 fand GERSTENBERGER ein Gelege auf Saatfeld zwischen den Teichen und Streitwald, also ziemlich weit vom Wasser entfernt. Mitunter bieten auch die oft im Frühling leer stehenden Vorstreckteiche Brutgelegenheit. Natürlich werden leicht Gelege durch Wiederbewässerung vernichtet. - An Brutpaaren wurden geschätzt im Jahre 1965: 8 Paare, 1966: 11, 1967: 1—2, 1968: 2, 1969: 2, 1970: 2, 1971: 6 (auf Feldern nach LINDNER).

Wenn auch die Zahl der Brutpaare nie so sehr hoch gewesen sein mag, so bemerkt man doch die Abnahme an den Zahlen der Durchzügler. Den Zugablauf stellte FRIELING [49] im Diagramm dar. Der Zug setzt mitunter schon im II ein, erreicht ein Maximum Anf. III und Ende III/Anf. IV, ein Frühsommerzug macht sich Ende V/Anf. VI bemerkbar, dann wieder Zunahme ab Ende VII in wechselnder Stärke je nach Zustand der Teiche. Beim Ablassen kommt es zu großen Konzentrationen, die besonders bei einsetzender Kälte im X und XI sehr auffallen. Ich gebe einige Maxima aus den Jahren 1928—1932. Heimzug: 27. III.—2. IV. 31: 200; 28. III. 32: 200.
Frühsommerzug: 9. VI. 29: 30; 7. VII. 31: 100; 19. VI. 32: 60; 9. VII. 32: 130.
Wegzug: 27. IX. 28: 500; 21. X. 29: 600; 19. X. 30: 1000; 1. XI. 30: 1000; 5. XI. 32: 800. Dem seien gegenübergestellt Herbstmaxima aus den letzten Jahren! 28. X. 69: 320; 9. XI. 69: 345; 10. XI. 70: 625 sowie 14. XI. 71: 980. Letztere Zahl ist schon eine Ausnahme, im allg. sind die Zahlen doch geringer als vor 40 Jahren.

Als frühestes Datum fand ich 13. II. 1971. Die letzten Beobachtungen hängen vom Frost im XII ab.

78. **Sandregenpfeifer**, *Charadrius hiaticula* L.: Um diese Art zum Rasten im Binnenland zu veranlassen, müssen schon größere Flächen Schlick oder Sand wasserfrei sein. Am Anfang des Jahrhunderts hielt man unseren Regenpfeifer noch für sehr selten. Immerhin konnte HELM [8] 1902 mehrere Frühjahrsdaten feststellen: 1 Stück am 6. IV., 4 am 11. V., 1 am 8. und 22. VI. HILDEBRANDT [24] sah 1 Stück am 20. IV. 1912, wiedergegeben bei SCHLEGEL [30]. Erst DATHE [62] wies ihn in seiner zusammenfassenden Arbeit als regelmäßigen Durchzügler nach. Nach ihm irrt WICHTRICH, wenn er ein Stück vom 25. V. 1922 als verspäteten Durchzügler bezeichnet; denn um den 20. V. findet man oft erst die Höchstzahl anscheinend nordischer Vögel. Daß der Regenpfeifer im Frühling oft fehlt, liegt nur daran, daß um diese Zeit die Teiche meist hoch angespannt sind. In dem trockenen Jahr 1934 war er natürlich vorhanden, nach WICHTRICH [51] am 27., 31. III., 19. u. 26. V. Man vergleiche DATHES [62] Zugdiagramm auf S. 60! Der Frühlingszug setzt zögernd im ersten Märzdrittel ein — F. FRIELING sah den ersten am 7. III. 28 —, Ende III bis Mitte IV wird er deutlicher. Hierauf folgt eine typische Pause, bis etwa ab 6. V. bis Anf. VI eine neue Welle festzustellen ist. Der Wegzug beginnt Ende VII/Anf. VIII und erreicht sein Maximum Mitte IX bis Anf. X. An unseren Teichen tritt die Art nicht so zahlreich auf wie an den Stauseen bei Niedrigwasser, so 22. IX. 28: 5, 16. X. 32: 6, 17./18. IX. 34: 8, 29. IX. 36: 12, 28. X.—3. XI. 69: 4.

DATHE [46] konnte an einem Eschefelder Vogel nachweisen, daß auch der „Kleine Sandregenpfeifer", die nordische Rasse *tundrae*, bei uns durchzieht. Von den 6 Vögeln am 16. X. 32 erhielt er ein junges ♂, das Dr. F. SALOMONSEN nach den Maßen als tundrae bestimmte. Flügellänge: 125,5 mm (im Fleisch 126), Gewicht 66 g.

79. **Flußregenpfeifer**, *Charadrius dubius* SCOPOLI: Dieser Regenpfeifer ist im Teichgebiet Brutvogel, sobald die nötigen Lebensbedingungen für ihn gegeben sind, d. h. wenn ein Teich leer bleibt und keine Planzendecke trägt. Daß bei Wiederbewässerung die Gelege verlorengehen, versteht sich. Früher kannte man die Art anscheinend nur an Kiesstrecken der Flüsse Elster und Saale, so nach LIEBE [1] und KOEPERT [6]. Die erstmalige Brut für Eschefeld konnte R. ZIMMERMANN [18] für 1912 nachweisen. HEYDER fand am 9. V. 1918 3 Eier, PÖNITZ ein Gelege am 31. V. 1921 auf trockenem Schlamm, so nach SCHLEGEL [30]. WEISSMANTEL [14] sah einen am 19. V. 1910, ohne an eine Brut zu denken. Der Vogel war dann Brutvogel 1928 nach H. FRIELING [34], 1930 in 2 Paaren nach DATHE [47] und FRIELING [48], der am 17. V. 4 Eier im Neuteich fand, 1934, als WICHTRICH [51] auf dem Großteichschlamm etwa 5 Nester angab, 1951 nach FRIELING [88], 1962 ein Dreiergelege am 24. VI. nach KIRCHHOF

(GB), 1964 auf Neuteich (AM), 1965 in 2 Paaren nach FÖRSTER (AM), 1970 Brut am 18./19. V., dann umgepflügt nach SCHOLZ u. OLZMANN (OB). Sicher hat es noch mehr Bruten gegeben, die nicht aufgezeichnet wurden. Als Zugvogel erscheint die Art regelmäßig im April und ab Mitte Sept. Früheste Beobachtung: 7. IV. 1968 (GEORGI), letzte: 2. X. 1971 (STEINBACH). Höchstzahl kaum über 5.

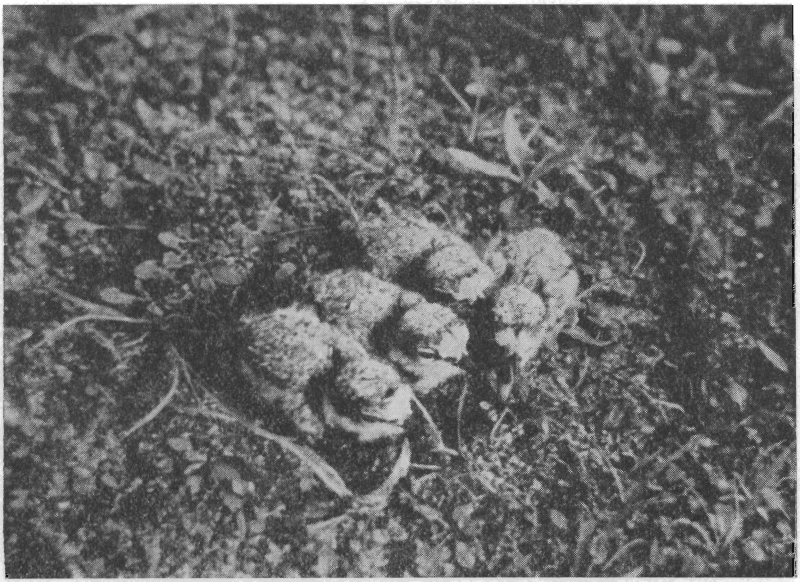


Abb. 11. Junge Flußregenpfeifer auf Neuteich. 31. 5. 1964 (Foto: J. KÖRNER)

80. **Kiebitzregenpfeifer**, *Pluvialis squatarola* (L.): Dieser Regenpfeifer ist im unscheinbaren Herbstkleid früher wohl leicht übersehen worden. Er liebt nach DATHE [68] weiträumige Schlammflächen mit ungehemmtem Umblick. Der DATHEsche Aufsatz zeigt S. 81 ein Foto des abgelassenen Kinderteiches von H. PÖNITZ, wobei Eschefeld als Wallfahrtsort der sächsischen Ornithologen bezeichnet wird. Nach KOEPERT [6] wurde die Art bei Eschefeld von PORZIG erlegt; HELM sah am 27. X. 1895 2 Ex. und am 10. XI. des gleichen Jahres 4 Stück nach SCHLEGEL [30]; HILDEBRANDT [24] beobachtete 1 Stück am 6. X. und 2 am 12. X. 1912. Seit 1928 kann man sagen, wird die Art jedes Jahr festgestellt; besonders im Okt., wenn die Teiche abgelassen werden, kommt es zu größeren Konzentrationen,

mitunter in Gesellschaft mit dem Goldregenpfeifer. Der Zug ist von DATHE [68] in einem Diagramm veranschaulicht. Heimzug: Mitte IV bis Anf. V; Wegzug: Ende IX bis Ende XI mit Maximum in der ersten Okt.-Hälfte. Die wenigen Frühjahrsbeobachtungen hat DATHE [68] zusammengestellt. 20. IV. 40: 4 (NITZSCHE), 22. IV. 20: 6 (ZIMMERMANN), 22. IV. 35: 1 (W. MÜLLER), 26. IV. 36: 10—12 (KIRCHHOF), 22. V. 34: 1 (WICHTRICH [51]), 31. V. 42: 1 merkwürdiger Weise noch nicht im Prachtkleid nach GERBER [67]. Ein Nachweis aus jüngster Zeit: 6./7. V. 72: 1 ad. im Brutkleid nach GEORGI, FÖRSTER, STEINBACH (OB). Einige Höchstzahlen: 28. X.—3. XI. 1928: 11 FRIELING [48], 10. X. 1943: 6 (HARNISCH). Letztes Datum: 26. XI. 1932: 1 FRIELING [68]. DATHE [68] konnte einmal Zug bei Tag nachweisen, als sich einem Stück auf dem Neuteich, das schon den Tag zuvor und am 8. X. 31 Vorm. allein beobachtet wurde, ein zweites zugesellte; denn gegen Abend waren es plötzlich zwei.

81. **Goldregenpfeifer**, *Pluvialis apricaria* (L.): Diese Art tritt ähnlich wie die vorige auf, nur nicht so regelmäßig, dafür aber oft in größeren Trupps. Er ist nicht so ausschließlich auf Schlammflächen angewiesen, sondern rastet auch auf dem Acker. HELM [7] beobachtete ein Stück am 19. IV. 1896 unter Staren und Kiebitzen, am 7. III. 1897: 30, am 20. III. 1898 einen großen Flug am Ziegelteich, 14. III. 1900: 2, 17. III. 1901: 15 und 13. IV. 1902: einzelne. Er erscheint zeitiger im Frühjahr als vorige Art [68] und fast häufiger als im Herbst. III/IV sowie IX bis XI sind die charakteristischen Zugzeiten. Ein paar größere Zahlen im Frühjahr: 27. III. 31: 31 FRIELING [48, 68], 3. IV. 34: 13, 30. III.—6. IV. 35 „auf den Wiesen am Großteich" ohne Zahlenangabe WICHTRICH [52] und im Herbst: 26. XI. 10: 8 WEISSMANTEL [14], 25./27. X. 29: 8 bzw. 9 FRIELING, 19. X. 30: 9 DATHE [47], 9. bzw. 14. XI. 69: 16 (GEORGI) bzw. 18 (FRIELING). 2 Stück am 17. VII. 36 stellen eine Ausnahme dar.

82. **Steinwälzer**, *Arenaria interpres* (L.): Dieser typische Küstenbewohner hat sich zweimal in Eschefeld gezeigt. Am 3./4. IX. 1910 sah WICHTRICH [15] einen Vogel im ersten Winterkleid am gefischten Ziegelteich; SCHLEGEL [30] hält es für möglich, daß dieser Vogel Herrn HEINROTH, Berlin, entflogen ist! Ein weiterer Vogel war vom 30. VIII. bis 1. IX. 1940 ebenfalls am Ziegelteich. Er wurde von WALTER MÜLLER [65] mit E. BRYDE am 30. VIII. und von KIRCHHOF [75] am 1. IX. gesehen.

83. **Bekassine**, *Gallinago gallinago* (L.): HEYDER [83] beschreibt Brutplätze dieser Art nur für das Erzgebirge. Immerhin besteht für Eschefeld in mehreren Jahren Brutverdacht, wenn auch ein eindeutiger Beweis nicht zu erbringen ist. HELM [7] hörte am 7. VI. 1901 am Straßenteich eine Bekassine meckern und „Dicke"-Rufe. WEISS-

MANTEL [14] beobachtete Balzspiele am 17. u. 19. V. 1910. Auch am 25. V. 1958 wurde von D. IRMSCHER (GB) Balz und Meckern festgestellt. Endlich schien D. FÖRSTER im Jahre 1965 ein Paar brutverdächtig (AM).

Auf dem Zug ist sie eine gewöhnliche Erscheinung. Ähnlich wie in Abb. 16 bei KALBE [111] tritt die Art vor allem III/IV und VIII bis XI in Erscheinung, doch trifft man sie häufig noch im V und einzelne im Juli. Die Höchstzahlen liegen etwas höher als in Haselbach, u. U. bis um 100 Stück! Einige Beispiele: 29. VII. 67: 10, 26. X. 68: 60, 15. X. 69: 73, 8. XI. 70: 63, 10. XI. 70: 110 (!), 15. XI. 70: 59. Frühestes Datum: 18. II. 68; spätestes Datum: 12. XII. 70: noch 23.

84. **Doppelschnepfe**, *Gallinago media* (LATHAM): Diese nicht leicht anzusprechende Art erscheint sehr selten auf dem Zug. Ich führe alle sicheren Beobachtungen aus immerhin 10 Jahren an:

1904: 14. VIII. 1 Stück b. Frohburg durch WICHTRICH (SCHLEGEL [30]).
1908: 17. IV. 1 Einzelstück b. Frohburg durch HEYDER [83].
1910: 19. V. 1 St. mit leisem „torrrtsch, torrrtsch" durch WEISSMANTEL [14].
1914: 21. IV. 1 St. b. Eschefeld durch WICHTRICH (SCHLEGEL [30]).
1928: 10. IX. 1 St. durch H. FRIELING [48, 74].
1941: 20. IV. 1 St. am Ziegelteich durch R. GERBER [74].
1950: 10. IV. 1 St. an derselben Stelle, beim Niederlassen Schwanz fächernd, nach E. HARNISCH [74].
1952: 11./12. IV. 1 St. am Ziegelteich W. FEUERSTEIN u. W. SEMMLER (GB).
1953: 23. V. 1 St. aufgejagt im Seggengebiet des Großteiches S. WAGNER [101], auch E. HARNISCH u. H. OLZMANN.
1967: 8. X. 1 St. D. MARTIN (GB) bzw. 9. X. (AM).

85. **Zwergschnepfe**, *Lymnocryptes minimus* (BRÜNNICH): Anscheinend ist die kleine Schnepfe früher übersehen worden, denn nach SCHLEGEL [30] war sie 1925 für Eschefeld noch nicht nachgewiesen. Doch sah laut Prot. d. Orn. Ver. Leipzig WICHTRICH 1 St. am 28. II. 1926. Als erste Eintragung im GB finde ich dann 15. IV. 1939: mehrere nach J. FIEBIG und erst wieder 25. IV. 1954: 1 nach KIRCHHOF (GB). F. FRIELING [89] hat für 1955 eine Menge Beobachtungen im Frühjahr für das Windischleubaer u. Eschefelder Gebiet zusammengestellt, die HEYDER [102] in seine „Nachträge" aufnahm. Die Schnepfe wurde zw. 27. III. und 24. IV. vor allem von A. TEICHMANN, aber auch R. SCHLENKER u. W. UNGER in 1—4 Ex. festgestellt. Seitdem wurde die Art fast alljährlich III/IV sowie X—XII nach-

gewiesen, z. B. 2. XI. 1957: 3 durch Wolf und Wagner [101]. Als Höchstzahl finde ich 6 am 2. IV. 1967 durch Berthold (AM).

Früheste Daten: 13. u. 24. II. 1971 (Steinbach); späteste Daten: 18. XII. 1966 (Fiebig), 24. XI. 1968 (Stremke).

86. Waldschnepfe, *Scolopax rusticola* L.: Die Art findet im Teichgebiet nicht den artgemäßen Biotop. Ich finde nur einen Sichtvermerk eines Stückes am 6. IV. 1955 durch R. Schlenker (GB).

87. Großer Brachvogel, *Numenius arquata* (L.): Die Art gibt meist nur kurze Gastrollen auf ihrem Zug. Helm [8] hält sie in Eschefeld für nicht ungewöhnlich Ende III—IV sowie VIII, z. B. 22. III. 1903: 2 (Schlegel [30]). Heyder [10] sah 1 St. am 22. III. 1908. Nach Frieling [49] Zug Mitte III bis Ende IV, den ganzen VIII, einmal Mitte IX, Maximum 9. H. Frieling [34] bemerkte die Art 1928 von 3. VIII.—19. IX. 6 mal in 1—6 Stück. W. Müller [65] sah 1 St. am 8. IX. 1940. Neben den genannten Monaten finde ich noch einmal 18. V. 70 (Steinbach), 31. VII. 71 (Georgi) und 28. X. 69: 6 (Steinbach), gleichzeitig das späteste Datum. Frühestes Datum: 16. III. 1931 [49]. Höchstzahl: 23. VIII. 68: 14 Salzmann u. Menninger (OB).

88. Regenbrachvogel, *Numenius phaeopus* (L.): Als man den charakteristischen Ruf noch nicht recht kannte, ist die Art bestimmt übersehen worden. So meint auch Heyder [83], daß die relativ wenigen Nachweise kaum das rechte Häufigkeitsverhältnis ausdrücken dürften. Als erste Eintragung im GB finde ich die eindrucksvolle Schilderung von J. Riedel [71], der die Art auf der Wiese zwischen Alt- und Großteich am 3. V. 1936 beobachtete und bei Nahen der Kornweihe einen Schreckruf „dchiiib", dann „dchüddchüddchüddchüddchüd" vernahm. W. Grummt [93] sah am 27. VIII. 1954 21 Uhr 1 Ex. lebhaft rufend in westl. Richtung überhinfliegen [102]. 23. VIII. 1961: 1 St. Barth (GB). 12. IV. 1963 1 St. rufend am Ziegelteich nach G. Kleinstäuber (GB) und 21. VII. desselben Jahres 1 St. nach Zöhe (GB). 26. IV.—1. V. 1964: 2 St. nach D. Förster u. L. Georgi (AM). 30. IV. u. 1. V. 1972: 1 St. nach R. Steinke, J. u. A. Naumann (OB). 23. VI. 1973: 1 St. gegen 10 Uhr 30 von NE nach SW überfliegend nach Kämpfer u. Steinbach. Das sind im ganzen 8 Nachweise.

89. Uferschnepfe, *Limosa limosa* (L.): Die Art ist Durchzügler hauptsächlich auf dem Heimzug III/IV, selten auf dem Wegzug schon Ende VII/VIII, kaum IX. Helm [4] sah 6 St. am 7. IV. 1894, nach Koepert [6] 1895. R. Zimmermann [18] bemerkte die Art 1912 bis in den Sommer hinein! Schon am 30. III. sah Wichtrich den ersten Vogel, Zimmermann von 2. IV.—14. V. ständig mehrere, am 9. IV. sogar 17 Stück. Dazu kam ein Herumstreicher vom 1. VI. bis Ende

VII. Zimmermann bringt dieses zahlreiche Auftreten mit der allgemeinen Zunahme in Deutschland in Zusammenhang. Nach Schlegel [30] sah Wichtrich am 26. IX. 1904 2 Stück. Frieling beobachtete sie nur längstens bis Anf. VIII [48, 49, 83], so 31. VII.—3. VIII. 1928 in Gesellschaft mit Kampfläufern nach H. Frieling [34]. Es würde zu weit führen, alle Daten anzugeben. Nach den vorliegenden Beobachtungen fallen ohne Berücksichtigung des außergewöhnlichen Okt.-Datums auf III 15%, IV 60%, V 12,5%, VI u. VII je 2,5%, VIII 5% und IX 2,5%. Fiebig [78] erwähnt in seinem Aufsatz 3 Stück vom 16. IV. 1939. Riedel schildert im GB, wie am 28. IV. 1937 ein Stück vom Habicht geschlagen wird.

Frühestes Datum: 23. III. 51 (Mauersberger). Spätestes Datum: 6. X. 72 (Olzmann). Höchstzahl: 18 am 15. IV. 1956 nach Frieling (GB).

90. Pfuhlschnepfe, *Limosa lapponica* (L.): Wichtrich beobachtete nach Schlegel [30] am 21. oder 22. IV. 1905 27 hintereinanderfliegende Limosen, die er für lapponica hielt, und am 24. X. nochmals 1 Stück. Laut Prot. d. Orn. Ver. Leipzig 8. IX. 1929: 1 nach Gerber. Am 15. IV. 1939 sah J. Fiebig 2 Stück nach Heyder [83]. Endlich wurde am 14. IX. 1966 auf Frauendorfer Flur (4 km NE von Frohburg) von Herrn Petzold ein verletztes Stück gefunden und länger gefangen gehalten (AM).

91. Dunkler Wasserläufer, *Tringa erythropus* (Pallas): Die Art liebt Schlickflächen und geht gern weit ins Wasser. Sie hat auf dem Durchzug wohl nie ganz gefehlt. Schon Helm [8] teilt Beobachtungen mit von V sowie VIII/IX in den Jahren 1896—1904. Am 13. V. 1900 wurde von 10—12 ein ♂ erlegt. Die roten Beine verblaßten bereits 2 Stunden nach dem Tod. H. Frieling [34] fand im Herbst die Altvögel im Winterkleid erst nach den Jungen, was nicht ausschließt, daß kohlschwarze ad. mitunter in einem Frühsommerzug vorausgehen. W. Müller [65] erwähnt die Art in seinen „Herbstbeobachtungen 1940" und sah maximal 40 St. am 1. IX.! Doch sind solche Zahlen Ausnahmen, meist sind es einzelne oder höchstens 7—15. Der Heimzug tritt wenig in Erscheinung in den Monaten IV/V — frühes Datum z. B. 20. IV. 1951: 12 z. T. schwarze, Frieling. Frühsommerzug wurde z. B. 9. VI. 66 (AM) und 5. VI. 71 (OB) bemerkt. Der Wegzug setzt meist um den 8. VIII. ein (Frieling 49) und geht bis in den Okt. hinein, mitunter sogar Nov., so 10. XI. 1970 (OB).

92. Rotschenkel, *Tringa totanus* (L.): Der Rotschenkel hat vorübergehend einmal in Eschefeld gebrütet! Schon Helm [4] erwähnt ihn unter seltenen Arten 1894 und beobachtete ihn bis in den Juni hinein. Dann gelang es Weissmantel und R. Zimmermann [18],

die Art 1912 als Brutvogel in einem Paar für Eschefeld nachzuweisen. Dies ist aber das einzige Mal geblieben.

Als Zugvogel erscheint er noch alljährlich, wenn auch nicht so zahlreich wie andere Wasserläufer, meist sind es 1—4, selten mehr, wie 1964, als W. FISCHER (GB) am 7. V. 11 und am 24. V. gar 13 zählte. Der Durchzug verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Monate Ende März bis Nov., mit leichter Steigerung im Aug./Sept. Frühestes Datum: 8. III. 1928. Spätestes Datum: 3. XI. 28 (FRIELING).

93. Grünschenkel, *Tringa nebularia* (GUNNERUS): Dieser Wasserläufer zieht regelmäßig durch. Wegen des meist hohen Wasserstandes im Frühjahr fällt der Heimzug nicht so auf wie der Wegzug. Immerhin erwähnt schon HELM [8] den Vogel für 9. u. 17. IV. 1895, 2. V. 1897, 17. IV. 1900 (sogar 9 Stück) sowie 29. IV. u. 13. V. 1900. Der Heimzug verläuft Ende IV bis gegen Ende V, der Wegzug vor allem VIII bis Anf. X, ein Nachzügler bei sehr mildem Herbstwetter z. B. noch bis 17. XI. 1969 (OB). Über 10 Vögel sieht man selten, einmal 12 am 20. IV. 51 und einmal 30 am 28. IV. 69 (BEER, HANDKE).

94. Waldwasserläufer, *Tringa ochropus* L.: Von allen Wasserläufern ist diese Art im Frühjahr die erste und im Herbst die letzte auf dem Durchzug. Man hat den Eindruck, daß der Überwinterungsplatz nicht weit entfernt sein kann, zumal wenn man die Vögel im Febr. an derselben Stelle antraf wie im Dez., so 1970/71: 2 Stück am Streckteich am 12. XII. 70 und 2 ebendort am 13. II. 71! Letztmalig dann wieder 26. XII. 71 (FRIELING). Übrigens kennt auch SCHLEGEL [30] eine Winterbeobachtung. Ähnlich wie der Rotschenkel wird der Waldwasserläufer außer Jan. in allen Monaten angetroffen, immer in geringer Zahl, kaum über 6. April sowie Juli/Aug. heben sich nur wenig als Durchzugsmonate hervor.

95. Bruchwasserläufer, *Tringa glareola* L.: Von allen Wasserläufern zieht wohl diese Art am regelmäßigsten und zahlreichsten durch und tritt besonders in den Monaten V und VIII hervor. Der Vogel braucht keine großen Schlickflächen, sondern begnügt sich mit flachen Teichrändern, geschnittenem Schilf oder den nicht völlig ausgetrockneten Vorstreckteichen. Selten erscheint er schon im letzten Aprildrittel, vereinzelt im Juni, regelmäßiger ab Mitte Juli bis in den Sept., ausnahmsweise Okt. hinein. Frühestes Datum: 22. IV. 72, spätestes: 15. X. 69. Der Bruchwasserläufer tritt meist in kleineren Trupps von 5—10 Stück auf, maximal 35 (12. VIII. 31). Im Mai kann man mitunter das charakteristische Balztüdeln vernehmen, so nach FRIELING am 29. V. 1967. KALBE [104] fand am 16. IX. 51 eine Rupfung auf einem Schilfhaufen, wahrscheinlich von der Rohrweihe.

96. **Teichwasserläufer**, *Tringa stagnatilis* (Bechstein): Dieser für uns sehr seltene südliche Gast wurde in 5 Jahren für Eschefeld nachgewiesen, 4 mal im Frühjahr. Wichtrich [13] sah ihn mit H. Voigtländer am 24. IV. 1906 vormittags 11 Uhr am Südufer des Großteiches, ein „reizendes Geschöpf" mit viel Weiß am ausgebreiteten Schwanz, Bürzel und Mittelrücken, dünnem Schnabel, welcher länger als Kopf. Er findet ihn dann am Straßenteich wieder mit wohllautenden „dieh" u. „dju dju dju" — Rufen, höher und dünner als Grünschenkelpfiff, oft gepreßt. R. Zimmermann [18] sah die Art neben Rotschenkel am 14. u. 19. V. 1912, H. Hildebrandt [26] am 5. V. 1921 mit 2 Bruchwasserläufern, Wichtrich [45] abermals einen mit Rotschenkel zusammen am 13. IV. 1933. Endlich hat Dr. Gisela Deckert unter dem 18. VIII. 1963 in langer Artenliste einen Teichwasserläufer am Großteich aufgeführt (GB).

97. **Uferläufer**, *Actitis hypoleucos* (L.): Die Art dürfte in näherer Umgebung nicht brüten. Nach Liebe [1] war der Uferläufer um 1878 unregelmäßiger Brutvogel an abgeschnittenen Flußläufen der Elster und Saale, nach Koepert [6] um 1896 nur Brutvogel an Altwässern der Saale, nicht im Herzogtum Altenburg. Wichtrich [51] schreibt zwar 1934: „Der Flußuferläufer brütet seit vielen Jahren im Frohburg-Eschefelder Gebiet", macht aber keine näheren Angaben. Das wird wohl mit Recht von Heyder [83] angezweifelt. Als Durchzügler erscheint er ebenso regelmäßig wie der Bruchwasserläufer, nur in geringerer Zahl. Er liebt mehr die trockenen oder steinigen Uferstreifen, sitzt gern auf Teichschützen oder Kähnen (Helm [8]) und liebt neuerdings die kahlen Ufer der Mastentenplätze.

Der Zug verläuft von IV bis V, vereinzelt VI, dann wieder zahlreich Mitte VII bis IX, ausnahmsweise X. G. Mauersberger [77] beobachtete mit F. Frieling und D. Mühlmann einen Uferläufer am Ziegelteich bereits am 24. III. 1951, einen Monat eher als normal, wobei kühles und nicht besonders mildes Wetter herrschte. Ein außergewöhnlich spätes Datum erbrachte Steinbach am 7. XI. 1971 (OB). Meist trifft man einzelne Vögel, sehr selten über 20, so bis 25 am 24. VIII. 1930 nach Dathe [47].

98. **Knutt**, *Calidris canutus* (L.): Diese Art zieht nur ausnahmsweise durchs Binnenland, meist sind es wohl Jungvögel. Für Eschefeld gibt es 3 Nachweise für Sept. und einen für Mai. Erstmalig sah H. Frieling [34] einen Jungvogel neben 4 Sandregenpfeifern am 14.—16. sowie 22.—25. IX. 1928 (siehe auch [48]). Zwischendurch sollen es einmal 7 Vögel nach Bericht von Schlegel gewesen sein [83]. Am 5. IX. 1931 erlegte Fischm. Wolf auf Wunsch von F. Frieling [42] einen Jungvogel für das Dresdener Museum. Schließlich erwähnt Dathe [72] einen Vogel, der am 6. IX. 1940 in Eschefeld

geschossen wurde. — Den seltenen Frühjahrsnachweis erbrachten Förster und Georgi, die einen Vogel im Brutkleid vom 8.—10. V. 1964 beobachten konnten (AM).

99. Zwergstrandläufer, *Calidris minuta* (Leisler): Dieser kleine Strandläufer sucht als Durchzügler gern im IX/X die Schlickflächen auf, ist aber im Frühjahr im Gegensatz zu temminckii nur ganz selten zu beobachten (Schleifenzug nach Dathe [55]). Da man um die Jahrhundertwende die beiden kleinen Strandläufer noch nicht einwandfrei im Felde auseinanderhalten konnte, sind die Frühlingsangaben aus früherer Zeit alle zweifelhaft, so auch die 2 Stück vom 8. V. 1904 nach Helm [8]. Am 25. V. 1934 will Wichtrich [51] auf dem ausgetrockneten Großteich „einige" unter Alpenstrandläufern beobachtet haben. Seine Meinung, daß die Art regelmäßig im Frühling durchzüge, bezweifelt Dathe [58] mit Recht. Wohl auch infolge des hohen Wasserstandes im Frühjahr konnte die Art im Gegensatz etwa zu Windischleuba auf dem Heimzug nicht wieder nachgewiesen werden.

Dagegen gibt es genügend Beobachtungen auf dem Wegzug zwischen 18. VII. (Steinbach 1970) und 1. XII. (Steinbach 1970), vor allem Ende VIII und IX, maximal 42, so am 19. IX. 1930 nach Frieling [48]. Dathe [47] gibt für Mitte Sep. 1930 15—25 an. Heyder [10] sah 19 Stück noch am 7. X. 1907.

100. Temminckstrandläufer, *Calidris temminckii* (Leisler): Im Gegensatz zur vorigen Art ist diese für den Mai besonders typisch. Außerdem sucht dieser Strandläufer weniger reine Schlickflächen auf als vielmehr Pflanzendeckung etwa in den kleinen Vorstreckteichen. Es ist das Verdienst von Dathe [55], die Unterschiede im Verhalten und Zug beider Arten klar herausgestellt zu haben. Der Höhepunkt des Zuges liegt Mitte Mai, Höchstzahl 12—14. Aus den meist geraden Zahlen schließt Dathe auf zeitige Verlobung der Vögel. Berndt und Frieling [54] haben alle Frühjahrsvorkommen für Leipzig und Eschefeld zusammengefaßt, hiernach: Helm 8. V. 1904: 2 (wahrsch. diese Art!), F. Frieling 1. V. 1932: 1, 14. V. 32: 14, 15. V. 32: 6, 16. V. 1934: 2; aus neuerer Zeit Georgi 20. V. 1967: 2 (AM), Frieling 20. V. 1971: 2 (OB).

Auf dem Wegzug ziehen nach Dathe [55] bei temminckii die alten ♂♂ vor den Jungen, bei minuta die alten ♀♀. Temminckii begeht keine Zugschleife, sondern erscheint Frühling wie Herbst in gleicher Weise, auf dem Wegzug vor allem im Aug., meist also eher als minuta. Einige Beispiele:

1930:	21. VIII.—11. IX.	3—9 Stück (Frieling)
1931:	4. VIII.—23. IX.	1—2 Stück (Frieling, Rühl)
1932:	27. VIII.—4. IX.	1 Stück (Frieling)
1934:	15. VII.+20. VIII.	1 Stück (Dathe, Frieling)

Julidaten sind selten, so nur noch 24. VII. 1966: 1 nach FÖRSTER (AM).

101. Graubruststrandläufer, *Calidris melanotos* (VIEILLOT): Am 26. IX. 1973 konnte F. FRIELING den bisher nur für Windischleuba und Lossener Senke b. Altenburg 1961 und 1970 nachgewiesenen Irrgast am Straßenteich in einem Ex. feststellen. J. FEILOTTER, am Vormittag herbeigeholt, konnte mit Asiola (42×) alle Kennzeichen nachprüfen und die richtige Bestimmung bestätigen.

102. Alpenstrandläufer, *Calidris alpina* (L.): Von allen Strandläufern erscheint diese Art am regelmäßigsten auf dem Durchzug. Schon HELM [8] schreibt, daß diese Strandläufer, wenn die Teiche abgelassen werden, oft „scharenweise" erscheinen. Er stellte die Art auch schon am 31. VII. 1904 fest. Auf dem Heimzug ist *alpina* nie zahlreich, aber bei günstigem Biotop März bis Mai anzutreffen. Mitunter tragen die Vögel im III/IV noch das Winterkleid, so 27. III. 1950 nach FRIELING. Merkwürdiger Weise finde ich mehr Daten im Mai als im April, z. B. HEYDER [83] 9. V. 18: 50 (!), WICHTRICH [51] 26. V. 34: 2, STEINBACH (OB) 6. V. 69: 6.

Der Wegzug setzt mit einem Vortrupp adulter Vögel mit schwarzem Bauchschild Anf. Aug. ein, mitunter sogar Frühsommer (29. VI. 71: 1 STEINBACH), bringt aber erst im Sept. größere Zahlen und erreicht den Höhepunkt im Okt., wenn die Schlickflächen es zu größeren Konzentrationen kommen lassen. Mitunter halten sie bis zum ersten strengen Frost im Dez. aus. — Ein paar Maximalzahlen von 1969: 27. X.: 70, 28. X.: 82, 9. XI.: 85, 16. XI.: 110 (!), 17. XI.: 70 (OB).

Letzte Daten: 16. XI. 68: 1 am Eis auf Kinderteich bei Frost, FRIELING; 19. XII. 70: 7 KÄMPFER und STEINBACH.

103. Sichelstrandläufer, *Calidris ferruginea* (PONTOPPIDAN): Diese hochnordische Art ist im Herbst keine seltene Erscheinung, allerdings jahresweise sehr wechselnd. In der Regel ist sie mehr für Sept. als Okt. charakteristisch, doch sah HELM [7] noch 7 St. am 4. XI. 1910 und 1 St. am 26. XI. 10, was mit HELMS [7] Beobachtung am 26. XI. 1899 das späteste Datum überhaupt darstellt. HILDEBRANDT [24] nennt *ferruginea* ebenfalls keine seltene Erscheinung im Herbst. Wie bei *alpina* gehen im Juli/Aug. alte rotbäuchige Stücke voraus, so 27. VII. 29: 2 [48]. Die Zahlen sind nie so hoch wie bei *alpina*, immerhin 15 am 24./25. VIII. 1928 [49] und 8—10 am 6. IX. 1936 nach GERBER (GB). Nur zweimal ist die Art auf dem Frühjahrszug nachgewiesen. HILDEBRANDT [24] sah ein rotbäuchiges Stück am 20. V. 1917 und GEORGI ein nicht ganz ausgefärbtes St. am 18. V. 1964 (AM).

104. Sanderling, *Crocethia alba* (PALLAS): Von diesem seltenen Durch-

zügler liegen 8 Nachweise für Sept./Okt. und 2 für Mai vor. Die Herbstdaten: 25. IX. 04: 2 HELM [8], 8.—10. IX. 34: 1 juv. R. ZIMMERMANN (zu seinem 56. Geburtstag!) u. H. FRIELING, 1. IX. 40: 1 KIRCHHOF [75, 102], 7./8. X. 45: 1 neben 8 *alpina* E. HARNISCH (GB), 7. X. 53: 1 (GB), 8. IX. 63: 4 R. SCHMIDT (GB), 7. X. 65: 2 Pfund (AM), 22. IX. 72: 1 H. DREILICH (OB). Die Frühlingsdaten: 25./26. V. 34: 1 WICHTRICH [51, 52], 18. V. 64: 1 nicht ganz ausgefärbt GEORGI (AM), interessanter Weise am gleichen Tage wie *ferruginea*!

105. Sumpfläufer, *Limicola falcinellus* (PONTOPPIDAN): Nur ein Nachweis durch WICHTRICH [56]. Dieser konnte am 16. X. 1935 dem Orn. Verein Leipzig mit B. SCHNEIDER 1 Ex. auf dem abgelassenen Neuteich vorstellen. Der Vogel suchte gern Deckung und rief „trieh". Die hellen Kopfstreifen wurden gut erkannt.

106. Kampfläufer, *Philomachus pugnax* (L.): Die Art erscheint schon nach HELM [8] regelmäßig im Frühjahr und Herbst, ja, man kann sagen, als einzige *Limikole* oft zahlreicher im Frühling. Der Zug setzt häufig schon im März ein, erreicht sein Maximum in der ersten Maihälfte und verebbt Ende Mai, bisweilen einzelne ad. ♂♂ im Juni, doch setzt der Wegzug erst Mitte Juli deutlicher ein, erreicht sein Maximum Ende Aug. und Mitte Sept., läßt im Okt. stark nach, nur ausnahmsweise bis November. Mit dem Höhepunkt gegen Ende August treffen wohl die Jungvögel ein, während es sich im Juli stets noch um Altvögel handelt. Einige ♂♂ im Kragenschmuck können bereits im März auftreten. So sah WICHTRICH [51] in dem trockenen Jahre 1934 am 27. III. 7 Stück, darunter 1 ♂ mit weißem Kragen, am 31. III. mind. 10, darunter 2 ♂♂ mit schwarzbraunem Kragen. FRIELING [49] spricht für die Jahre 1928—1932 von 3 Wellen des Frühjahrszuges, nämlich Mitte IV, Mitte V und Ende V mit Maximum 25—55, dagegen Mitte IX nur 20—30. WICHTRICH [51] zählte am 19. V. 34 43 Stück auf dem Großteich. DATHE [47] erwähnt in seinen Streifzügen 1930, daß MÜLLER 1 ♀ mit Flügellänge 187 mm sammelte.

Die Kampfläufer zeigen sich sowohl auf Schlickfläche wie auf kurzrasigen Wiesen und gehen auch gern mit den Kiebitzen auf den Acker, so nach FRIELING 5 Stück hinter dem Pflug am 8. VIII. 72. Einige Beispiele: Frühes Datum: 22. III. 59. Späte Daten: 3. XI. 69, 4. XI. 71, 1. XII. 70. Frühsommerdaten: 2. VI. 29: 2, 2. VI. 31: 15, 2. VI. 34: 20 (!), 6. VII. 68: 2, 7. VII. 71: 1.
Maximum Frühjahr: 21./23. V. 32: 55; Herbst: 13. IX. 36: 50.

107. Säbelschnäbler, *Recurvirostra avosetta* L.: WEISSMANTEL [14] sah am 29. IX. 1909 eine *Avosette* am Straßenteich, „tütyt" rufend, vielleicht schon am 26. IX. HEYDER [83] bemerkte am 3. X.

darauf einen fast weißen Stelzvogel im Fluge, der wohl nur derselbe Vogel gewesen sein kann.

108. Stelzenläufer, *Himantopus himantopus* (L.): Am 22. IV. 1935, dem bekannten Invasionsjahr, beobachtete O. POHLMEYER 7 Stück am Ziegel-, dann Altteich, die nach seiner genauen Beschreibung nur dieser Art zuzuschreiben sind (GB, HEYDER [83]).

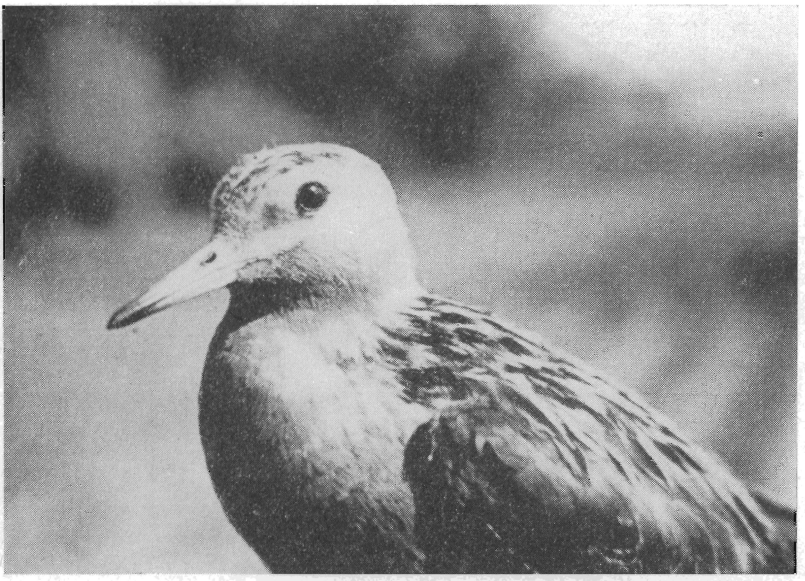


Abb. 12. Thorswassertreter, auf Großteich gefangen. 24. 6. 1962 (Foto: J. KÖRNER)

109. Thorswassertreter, *Phalaropus fulicarius* (L.): Ein Nachweis eines Vogels im roten Prachtkleid, der sich vom 24. VI.—7. VII. 1962 auf den Lachen des geschlämmten Großteiches aufhielt. Der Vogel wurde am 24. VI. von J. GERSTENBERGER [109], L. GEORGI, W. KIRCHHOF u. R. MENNINGER beobachtet und gefangen, so daß er beringt und von J. KÖRNER farbig aufgenommen werden konnte. Am 1. VII. sahen ihn D. FÖRSTER und GEORGI noch, am 7. VII. letztmalig FÖRSTER und K. TUCHSCHERER.

110. Odinswassertreter, *Phalaropus lobatus* (L.): Diese Art erscheint im Binnenland häufiger. Für Eschefeld liegen Nachweise aus 5 Jahren vor.

1902: HELM [8] sah am 8. VI. 1 ad. ♂ neben Sandregenpfeifer am Großteich (vgl. HEYDER [83])

1928: F. u. H. Frieling [32, 34, 48] sahen 1 juv. am 18. u. 19. VIII. auf einem Vorstreckteich

1951: 1 juv. auf Ziegelteich 26.—31. VIII. nach Kirchhof [75] u. G. Mauersberger sowie Frieling (31. VIII.)

1952: am 7. IX. 1 St. am Ziegelteich nach Kirchhof [82], bestätigt von R. Gerber (vgl. Heyder [102]), am 29. IX. u. 14. X. je 1 ad. im Ruhekleid nach J. Duty [82, 102].

1971: am 3. IX. 1 juv. mitten auf dem Wasser von Groß- u. Ziegelteich nach Frieling [123].

111. Spatelraubmöve, *Stercorarius pomarinus* (Temminck): 2 Nachweise dieses Irrgastes: Am 6. X. 1928 sahen F. u. H. Frieling [34, 48] 1 ad. Vogel am Ziegelteich. Ebenfalls im Okt., am 30. X. 1948, beobachtete R. Gerber [70] 1 immat. auf dem Neuteich, den er dieser Art zuschrieb. Er konnte keine verlängerten Schwanzfedern bemerken.

112. Heringsmöve, *Larus fuscus* L.: H. Olzmann bestimmte eine junge Großmöwe am 4. XII. 1971 am Ziegelteich als *fuscus*.

113. Silbermöve, *Larus argentatus* Pontoppidan: Laut Prot. d. Orn. Ver. Leipzig 18. XII. 1904: 1 Wichtrich. Kämpfer u. Steinbach sahen am 28. X. 1969 1 immat. (3jährig?) Vogel am Großteich. — Ich möchte annehmen, daß mit den beiden Beobachtungen unausgefärbter Großmöwen nicht alles erfaßt ist.

114. Sturmmöve, *Larus canus* L.: Diese Art tritt in letzter Zeit öfter auf, doch dürfte nach Kalbe [111] der Aktionsradius der Bitterfelder Möwen kaum bis Eschefeld reichen. Doch erwähnt Trenkmann [113] eine Kolonie von etwa 12 BP bei Zipsendorf (15 km WNW von Altenburg), die 1955—65 bestand und sich in 2 Paaren 1964/65 auf den Tagebau Regis ausdehnte. — Besonders häufig wurden ad. u. juv. im April gesehen, und zwar 7× im IV, 4× X, 3× XII, 2× XI, je 1× I, V, IX. Vor 1929 liegen keine Daten vor.

115. Lachmöwe, *Larus ridibundus* L.: Heute beherrscht die Lachmöwe wieder das Bild der Frohburger Umgebung. Man sieht sie überall auf den Feldern, wo sie gern dem Pfluge folgt. Das ist nicht immer so gewesen. Schlegel [29] schreibt 1924 im Wanderbuch: „Wo einstmals ansehnliche Brutkolonien waren, ist die Möwe heute verschwunden". Nach der Literatur hat mit Sicherheit in wechselndem Bestand 1885—1916 eine Möwenkolonie bestanden. Liebe [1] erwähnt in späterer Notiz, daß er am 14. IV. 1881 auf den Frohburger Teichen etwa 50 Stück schon gepaarter Möwen vorfand, nachdem ihm Brutmöwen vorher unbekannt waren. Erstmals wird die Eschefelder Kolonie bei Meyer und Helm [2] 1885 erwähnt. Koepert [6] beruft sich auf Schulze, Meusdorf, nach dem die Möwe 1896 zahlreich auf den Frohburger Teichen brütet und

„den Sommer über die Gegend durchschwärmt". Dieser fand 20 Nester auf niedergetretenem Schilf, am 25. V. vollzählige Gelege. Leider zogen infolge Eierraubs nur 3 Paare Junge auf. HELM [4] erwähnt brütende Möwen auf Groß- und Ziegelteich. Am 22. III. 1896 fand er die Kolonie noch nicht vollzählig [5]. Nach WICHTRICH [9] bestand 1904 eine starke Kolonie, die sich von Haselbach hierher verzogen hätte. „50 Stück über meinem Kopf", schreibt er. Nach HEYDER, WEISSMANTEL und WICHTRICH bestand die Kolonie 1910 und später noch. WEISSMANTEL [14] schätzte die Zahl der alljährlich brütenden Paare 1908—1912 auf 25—30, dann sollte die Kolonie nach HEYDER 1913 erloschen sein. MARTIN BRAESS [19] aber fand 1915 noch eine kleine Kolonie von 5—6 Paaren vor und mahnte im „Sächs. Heimatschutz", man solle das Eiersammeln verbieten. 20 Jahre gab es keine brütenden Möwen in Eschefeld — DATHE [47] fand 1930 keine Kolonie, aber am 3. VIII. 15 juv. —, bis die Lachmöwe sich 1936 nach FRIELING [57] wieder anzusiedeln sucht. Er beobachtete am 2. VI. Nestbau auf Grasbülte am Großteich, am 7. VI. festes Brüten und am 24. VI. das erste geschlüpfte Junge. Am 5. VII. wurde gefüttert, eine späte Brut. 1937 sind bereits 80—100 Möwen im Mai in der NW-Ecke des Großteiches. Man fand 12 Nester auf geschnittenem Schilf, darunter 8 Schwarzhalstauchernester. Aber die Fischereiwirtschaft ließ die Kolonie nicht hochkommen.

Dann kommt es erst 1956 wieder zu einer großen Kolonie auf dem Großteich. Im Jahre 1955 hatte KALBE [91] die einzige Kolonie NW-Sachsens bei Regis-Breitingen/Deutzen entdeckt, ein ungewöhnlicher Biotop im Braunkohlenkippengelände. Diese siedelte anscheinend im nächsten Jahr nach Eschefeld über (KALBE [111]). KIRCHHOF schätzte am 6. VI. 56 100 Nester und konnte 6 Junge beringen. Am 23. VI. waren die Jungen größtenteils geschlüpft und am 19. VII. war alles leer; denn die flüggen Jungen verlassen sehr rasch ihre Brutstätten. Seitdem brüten alljährlich die Möwen mit mehr oder weniger Erfolg. 1957 klagt S. WAGNER am 29. IV. über Nestplünderungen durch Kinder (GB), am 8. V. schätzte KIRMSE 30 Paare. Nach HASSE [99] hat sich der Bestand von 70—80 Paaren bis 1959 gehalten, als Schilf entfernt wurde. 1960 gab es nur 10 Paare, deren Nester überschwemmt wurden. Die Kolonie siedelte anscheinend nach Windischleuba über. Von da ab können sich Eschefeld und Windischleuba ergänzen! 1961 konnte KIRCHHOF am 4. VI. 117 Junge beringen (GB). 1962 gab es etwa 25 Brutpaare. J. FIEBIG klagte am 18. V. über Nesträuberei (GB). 1964: 40—60 Paare auf Großteich (AM). 1965: 150—200 Möwen, 17 Nester auf Ziegelt., 25 Großt. nach WEISS u. FÖRSTER (AM).

1966: 300 ad. Paarzahl unbekannt (AM). 1967: 2 Kolonien zu je 120 Möwen auf Ziegelt. u. Großteich Nähe Westdamm, 150 Bruten auf Großt., nur 2 auf Ziegelt. (AM). 1968: über 100 BP. 1969: 200 BP am Großt., einzelne Ziegelt. 1970 ist der Höhepunkt erreicht. KÄMPFER u. STEINBACH nahmen 310 BP an, was nicht heißt, daß alle Junge zeitigen. 1971: wieder 230—300 BP, erste pull. 28. V., flügge 20. VI. Etwa 40% der Eier wurden abgesammelt, daher viel Nachgelege. 1972 und 1973 hat sich die Hauptmasse der Möwen wieder nach Windischleuba gezogen und nur eine kleine Kolonie am Großteichwestdamm zurückgelassen.

Die Möwen werden der Fischerei direkt kaum schädlich, jedenfalls nicht die brütenden Möwen, die beim Abfischen der Teiche längst verschwunden sind. Aber man fürchtet Übertragung von Fischkrankheiten. Doch läßt sich der Durchzug fremder Möwen niemals unterbinden.

In der Regel verschwinden die heimischen Möwen Ende Juli/August, und im letzten Sept.-Drittel setzt erst wieder Zuzug ein. Die Lachmöwe trifft in der Regel Mitte März ein und verläßt uns im Nov./Dez. bei Zufrieren der Teiche.

Im April kommt es zu recht großen Zahlen, so zählte GEORGI am 28. IV. 1968 1457. Maximum 1969: um 2500! Im Herbst liegen die Maxima um 300 bis 500, so 23. X. 1968: 450. In Windischleuba konzentrieren sich Schlafgemeinschaften zu Tausenden aus der gesamten Umgebung.

Aus den Beringungsergebnissen schließt TRENKMANN [113] auf eventuelle Wiedereinbürgerung der Lachmöwe in NW-Sachsen durch Zuzug aus anhaltischen Gebieten, obwohl man einen Fund nicht verallgemeinern sollte. Eine am 4. VI. 61 in Eschefeld gefundene tote Lachmöwe war nestjung am 30. V. 54 in Cösitz b. Radegast, Kr. Köthen, beringt. Ein anderer Wiederfund belegt Ortstreue: o 18. VI. 61, Eschefeld, ebendort 6. VI. 63! Von KIRCHHOF in Eschefeld nestjung beringte Möwen wurden wiedergemeldet aus Borna b. Leipzig., Löteritz Kr. Bitterfeld nach 4 Jahren, Bobbau Kr. Bitterfeld nach 2 Jahren. Die Fernfunde seien genauer angeführt:

Rad. E 26781 o 24. VI. 56, + 1. VIII. 61 Scolt Head, Norfolk, England.

Rad. E 55005 o 4. VI. 61, + 9. VIII. 61 Fort Mahon, Somme, Frankreich.

Rad. E 55040 o 4. VI. 61, + 23. VII. 61 Wiesmoor b. Wilhelmshaven.

Rad. E. 55109 o 10. VI. 62, + 19. XII. 63 Aeroporto Cristoforo Colombo b. Genua, Italien

Rad. E 55214 o 26. V. 63, + Febr. 65 King's Lynn, Norfolk, England.
Rad. E 55206 o 26. V. 63, + Herbst 63 Dép. Aude, Frankreich.
Rad. E 55295 o 26. V. 63, + 14. VIII. 63 Dunkerque, Nordfrankreich.

Abschließend sei bemerkt, daß die Lachmöwe als Brutvogel dem NSG erhalten bleiben sollte, daß man aber auch Verständnis dafür aufbringen muß, daß die Fischereiwirtschaft die Zahl begrenzt haben will. Es sollte das Absammeln der Eier jedoch unter Kontrolle von Fachleuten geschehen und nicht einer wilden Plünderei überlassen bleiben. So könnte man u. U. sogar noch wirtschaftlichen Gewinn aus der Kolonie ziehen.

116. Zwergmöwe, *Larus minutus* Pallas: Während die Zwergmöwe früher als große Seltenheit betrachtet werden mußte, gehört sie seit 1955 zu den alljährlichen Erscheinungen. Das erste Vorkommen nach der Literatur wird von P. WICHTRICH [35] bezeugt, der am 7. V. 1913 mit PÖNITZ u. BUDDENSIEG 10 Stück (9 ad., 1 juv.) beobachtete und allerdings dazu bemerkt, daß er schon früher im Frohburger Gebiet Zwergmöwen zu Gesicht bekommen habe, ohne nähere Angaben zu machen. Darauf wurden 1929 zwischen 17. VIII. und 11. IX. von WICHTRICH, PÖNITZ u. F. FRIELING [35, 48] in

		p	n	max	n:p
April	II	6	11	4	1,8
	III	3	7	4	2,3
Mai	I	27	78	10	2,9
	II	22	34	5	1,5
	III	7	9	2	1,3
Juni	II	1	1	1	1,0
Juli	III	2	2	1	1,0
Aug.	I	2	3	2	1,5
	II	13	21	6	1,6
	III	14	30	12	2,2
Sept.	I	5	12	5	2,4
	II	6	7	2	1,1
Okt.	II	1	1	1	1,0
Nov.	II	2	3	2	1,5
	III	1	1	1	1,0
Summa:		112	220	12	knapp 2,0

wechselnder Zahl 3—6 juv. gesehen, am 7. IX. 1 Ex. durch Fischm. Wolf für das Dresdener Museum erlegt. H. J. Müller [39] sah 1 juv. am 7. X. 1931, es sei 11 Uhr eingetroffen und 12 Uhr von einem Wanderfalk erfolglos verfolgt worden. Es gibt für die Jahre 1930, 1931, 1934, 1936, 1951, 1953, 1955 jeweils einen Sichtnachweis, ab 1956 dann jährlich so viele, daß ich alle Beobachtungen 1913—1972 nach Dekaden geordnet in der üblichen Weise zusammenfassen möchte nach Zahl der Beobachtungen (p), Zahl der beobachteten Exemplare (n), Maximum u. Durchschnitt pro Dekade.

Man sieht hieraus, daß Mai und Aug./Sept. die Hauptdurchzugsmonate sind. Meist erscheinen die Vögel in dem auffälligen Jugendkleid, doch fehlen Beobachtungen von ad. Tieren keineswegs. Die meisten ad. werden im Frühjahr gesehen, im Herbst überwiegen die diesjährigen Jungvögel.

117. Dreizehenmöwe, *Rissa tridactyla* (L.): Am 27. IX. 1940 fand J. Riedel [71] bei Frohburg die Rupfung eines ad. Vogels mit Habichtfeder. O. Uttendörfer konnte die Richtigkeit der Bestimmung bestätigen. K. Grössler [114] gibt in seiner Zusammenfassung der Vorkommen von Rissa das Jahr 1946 an, was auf einem Druckfehler in den Orn. Mitt. [71] beruht und hiermit berichtigt sei. — Nicht direkt in Frohburg, aber auch im Kreise Geithain, bei Langenleuba-Oberhain, fand A. Sittel [110] am 10. III. 1965 eine tote ad. Dreizehenmöwe, die sich als Belegstück in seinem Besitze befindet. W. Weise berichtigt das im Falken falsch angegebene Datum (AM).

118. Trauerseeschwalbe, *Chlidonias niger* (L.): Diese Art ist regelmäßiger Durchzügler. Ihr Zug ist von Frieling [106], vorher [49] zusammenfassend behandelt und graphisch dargestellt. Danach fallen von allen Beobachtungen auf IV 2,5%, V 30%, VI 9%, VII 7,4%, VIII 33,5%, IX 16% und X 1,6%. Es sind also Mai und Aug. die Hauptdurchzugsmonate. Zwischen 27. VI. und Anf. VII ist nur ein kleiner Einschnitt zwischen Heim- und Wegzug. Nach Schlegel [30] sah Salzmann 1924 zur „Brutzeit" 1 ♂♀ in Eschefeld, und auch Weissmantel [14] betont, daß sie „das ganze Jahr" sich zeige. Die ersten Jungvögel werden ab Ende Juli bemerkt, nach Frieling schon einmal 1 juv. am 20. VII. 71.

Vor allem auf dem Frühjahrszug kommen oft große Trupps durch, so am 28. V. 31: 40—50 (Frieling [48]), 8. V. 54: 40 nach Poley (GB).

Besonders zeitiges Erscheinen: 20. IV. 64: 1 D. Martin (GB), 24. IV. 35 nach Wichtrich [52]. Spätestes Datum: 13. X. 29: 2 Frieling.

119. Weißflügelseeschwalbe, *Chlidonias leucopterus* (Temminck): Mitunter kann man — besonders im Mai — unter den schwarzen

Seeschwalben diese südlichere Art entdecken. Mir sind folgende Beobachtungen bekannt geworden:

1912: 12. V.: 2, 16. V.: 1 nach ZIMMERMANN [18].
1915: 2. VI.: 1 nach WICHTRICH [51].
1923: 25. V.: 5—8 unter 20 niger durch Dr. R. FRITZSCHE n. GERBER [70].
1925: Anf. Sept. 1 Stück nach WICHTRICH [51].
1934: 2. VI.: 1 nach WICHTRICH [51].
1943: 23.—25. IV.: 2 durch ZÖHE (GB, [106]).
1944: 30. V.: 2 neben 6 niger am Ziegelt. R. GERBER (GB, [70, 106]).
1964: 18. V.: 1 GEORGI (AM), 19. V.: 1 neben 6 niger B. GÖPFERT (GB).
1966: 7. V.: 1 ad. FÖRSTER (AM), 8. V.: 1 neben 3 niger N. HÖSER (GB).
1970: 7. VIII.: 1 juv. am Großteich nach STEINBACH (OB). Dies ist neben WICHTRICHS Angabe „Anf. Sept. 1925" der zweite Nachweis der Art auf dem Wegzug. Im Ruhe- u. Jugendkleid ist sie ja ganz schwer von niger zu unterscheiden. STEINBACH fiel auf, daß Nacken- und Achselfleck fehlten und der Schnabel rot wirkte.

120. Weißbartseeschwalbe, *Chlidonias hybrida* (PALLAS): Der Erstnachweis für Eschefeld wurde in der Zeit vom 1. bis 7. V. 1972 erbracht. Ein ad. Vogel wechselte sehr unruhig zwischen Windischleubaer Stausee und Eschefelder Teichen. FRIELING bestimmte ihn am 3. V. in Eschefeld und erfuhr erst später, daß er bereits am 1. V. von FÖRSTER, FRITSCHE, KARG, KÄMPFER, KIRCHHOF, STEINBACH und WEBER gesehen worden war (OB). Meist hängt das Erscheinen solcher südlicher Arten mit Vorstößen von Tropikluft in unseren Raum zusammen, was auch für diesen Fall zutraf.

121. Lachseeschwalbe, *Gelochelidon nilotica* (GMELIN): Einziger Nachweis durch DATHE [63], der in unserem Gebiet 2 Stück bei der Maikäferjagd am 25. VI. 1939 beobachtete.

122. Raubseeschwalbe, *Hydroprogne caspia* (PALLAS): Die Art scheint in letzter Zeit häufiger durchs Binnenland zu ziehen, gern im Familienverband. Am 22. IX. 1940 entdeckte KIRCHHOF [73, 75, 115] 3 ad. am Großteich. Am 10. IX. 1968 beobachtete FEILOTTER 2 Stück am Neuteich (AM) und am 15. IX. 1971 FRIELING 2 Stück an Neu- und Großteich. Es handelte sich um einen Alt- und Jungvogel, letzterer bettelnd „swie" rufend [123].

123. Flußseeschwalbe, *Sterna hirundo* L.:

1910: 14. V.: 2 n. ZIMMERMANN [18] u. 15. V.: 1 ♂♀ n. WEISSMANTEL [14].

1929: 17. VIII.: 2 WICHTRICH [35], 22. VIII.: 2 FRIELING [48].
1937: 27. VII.: 1 F. FRIELING.
1939: 14. IV.: 1. J. FIEBIG (GB).
1967: 23. VII.: 1 ad. GRÖSSLER (AM).
1968: 31. VIII.: 3 am Straßenteich nach URBAN u. SCHUBERT (AM).
1970: 25. VII.: 1 KÄMPFER und STEINBACH (OB).
1971: 20./23. VI.: 1 ad. am Neuteich nach FÖRSTER, STEINBACH, WEBER. 11. IX.: 1 am Großteich nach FÖRSTER u. STEINBACH (OB).

124. Küstenseeschwalbe, *Sterna paradisea* PONTOPPIDAN: Man kann die Möglichkeit nicht ausschließen, daß diese Art mit hirundo verwechselt wurde. — J. RIEDEL [71] fand am 6. XI. 1941 eine von O. UTTENDÖRFER nachbestimmte Rupfung am Altteich.

125. Zwergseeschwalbe, *Sterna albifrons* (PALLAS):
1954: 7. X.: 1 am Neuteich nach KIRCHHOF (GB, [102]).
1968: 28. IX.: 1 ad. am Neuteich D. FÖRSTER (AM).
1971: 14. VII.: 1 ad. am Großteich KÄMPFER u. STEINBACH (OB).

126. Hohltaube, *Columba oenas* L.: Die Hohltaube ist in der weiteren Umgebung vereinzelt Brutvogel, z. B. in der Pahna und kommt gern zur Tränke an die Teiche. Sie wurde verschiedentlich im April, Juni, August und Oktober gesehen, nach W. WEISE (GB) am 28. X. 55 sogar 23!

127. Ringeltaube, *Columba palumbus* L.: Häufig in der Umgebung. Am 28. IX. 68 zogen 450 Richtung West nach FÖRSTER (OB).

128. Turteltaube, *Streptopelia turtur* (L.): Die Turteltaube liebt besonders Feldgehölze und die Nähe des Wassers. Sie ist zur Brutzeit wohl alle Jahre zwischen Ziegel- und Kinderteich anzutreffen. Die Tauben sitzen gern auf den Telegraphendrähten über den Vorstreckteichen. Sie wurden April/Mai und Juli/Aug. bis Sept. beobachtet. DATHE [47] erwähnt sie am 24. VIII. 30 zwischen Vorstreckteichen und Stöckigtwald. Höchstzahl: 21—22 am 16. VII. 68 und 5. VIII. 69.

129. Türkentaube, *Streptopelia decaocto* (FRIVALDSKY): Die Art wurde erstmalig ab Ende Aug. 1954 in Frohburg und an der Feldscheune am Straßenteich von FRIELING und LUDWIG beobachtet, vielleicht schon am 21. V. 54 nach NEUBAUER (GB).

130. Kuckuck, *Cuculus canorus* L.: Der Kuckuck ist eine typische Erscheinung im Teichgebiet. Er legt seine Eier mit Vorliebe in die Nester der Teichrohrsänger, so fand FRIELING am 23. VI. 56 ein Ei im Rohrsängernest am Kinderteich. R. ZIMMERMANN klebte 1921 ein Foto eines Teichrohrsängers, der jungen Kuckuck füttert, ins Gästebuch. Durchzügler bemerkt man Aug./Sept., so 3.—10. IX. 68 ein Durchzügler am Ziegelteich nach FEILOTTER (OB).

131. **Schleiereule**, *Tyto alba* (Scopoli): Diese Eule brütet die meisten Jahre in der Kirche zu Frohburg und dehnt ihre Nahrungsflüge bis zu den Teichen aus, was Funde beweisen. 27. III. 70 ein Totfund durch Lindner (OB); am 27. IV. 73 fand Frieling eine frische Rupfung unmittelbar am Ziegelteich (Habicht?).
132. **Steinkauz**, *Athene noctua* (Scopoli): Diese Eule hat viele Jahre in alten Apfelbäumen zwischen Streck- und Kinderteich gebrütet, so wahrscheinlich 1954, 1961, 1962, 1964 und sicher 1965, da am 10. VII. nach D. Martin 3 Junge ausgeflogen sind (GB).
133. **Waldkauz**, *Strix aluco* L.: Brutvogel im Schloßpark von Frohburg.
134. **Waldohreule**, *Asio otus* (L.): Brutvogel im Streitwald. Frieling sah sie bei Tage an den Stamm einer Fichte gedrückt am Ziegelteich am 15. IV. 1972.
135. **Sumpfohreule**, *Asio flammeus* (Pontoppidan): Die Art ist zwar nie Brutvogel gewesen, aber früher sicher häufiger aufgetreten als in der Gegenwart. Sie überwintert gern im Schilf und tritt in Mäusejahren bisweilen invasionsartig auf, so 1910 nach Weissmantel [14]. Er sah am 30. X. 10 11 Eulen am Ziegelteich. 1914 wurden am 27. X. 10 Stück gesehen laut Protokollbuch des Orn. Vereins Leipzig. 1922 schreibt Wichtrich [27]: „Früher (wann?) sahen mich einmal 40 Exemplare mit ihren gelben Augen am Frohburger Ziegelteich an". 1927 sah er eine am 9. XI. [33]. 1936 schreckte Pohlmeyer am 22. III. 3 Eulen im Röhricht auf (GB). Für 1946 wird die Art im Frühjahr von H. Drechsler erwähnt (GB). 5. IV. 1960: 1 Kirchhof (GB). 11. IV. 1966: 1 am Großteich J. Gerstenberger (AM). 25. VIII. 1968: 1 im Teichgebiet laut Salzmann (OB). 3. IV. 1970: 2 am Ziegelteich Steinbach (OB). 11. II. 1971: 1 am Großteich Kämpfer und Steinbach (OB).
136. **Ziegenmelker**, *Caprimulgus europaeus* L.: Als nächster Brutplatz ist mir nur der Colditzer Wald bekannt. Der Insektenreichtum der Teiche scheint sie bisweilen anzulocken. Am 4. VIII. 1961 zeigte sich die Nachtschwalbe R. Scholz am hellen Tage (GB), und Frieling sah am 5. VI. 1965 ein ♂ 20.30 Uhr am Streckteich jagend (AM).
137. **Mauersegler**, *Apus apus* (L.): Bei feucht-kaltem Wetter pflegen sich die Segler in Menge über dem Wasser zu konzentrieren. Am 28. VIII. (!) 1969 schätzten Kämpfer und Steinbach 500—600 Stück (OB).
138. **Eisvogel**, *Alcedo atthis* L.: Helm [7] nennt ihn nicht selten bei Frohburg im Sommer und Herbst. Er sah ihn oft auf den Köpfen der Teichständer sitzen (20. VII., 16. X., 20. XI. 1898). Heute ist er, wenn die Winter nicht zu streng waren, Brutvogel an der Wyhra zwischen Altmörbitz und Frohburg-Benndorf (am Erligt). Nach

Aufzucht der Jungen zeigt er sich zu kurzen Besuchen an den Teichen. Von den eingetragenen Beobachtungen fallen auf Jan. 1, Apr. 1, Juli 4, Aug. 3, Sept. 7, Okt. 2, Nov. 5, Dez. 2. Mehr als ein Stück wurden nur im Sept. gesehen, einmal 2 und einmal 3.

139. Wiedehopf, *Upupa epops* L.: Durchzügler im April und August.
1951: 5. VIII.: 1 KIRCHHOF, 6. VIII.: 1 ZILL (GB).
1952: 14. IV.: POLEY (GB) — da stets nur 1 Vogel, folgen nur Daten!
1960: 16. IV. GEORGI (GB).
1962: 23. IV. J. FIEBIG; 13. VIII. (bearbeitet Schmetterlingsraupe) G. KLEINSTÄUBER (GB).
1963: 7. IV. LÖSCHNER (GB).
1967: 23. IV. GEORGI (AM).
1969: 12. IV. OLZMANN (OB).
1970: 11./12. IV. OLZMANN, 19. IV. FÖRSTER, KÄMPFER, STEINBACH, WEBER (OB).

140. Grünspecht, *Picus viridis* L.: Brutvogel im Teichgebiet.

141. Grauspecht, *Picus canus* GMELIN: Die Art wurde in den letzten Jahren häufiger bemerkt. HEYDER [102] stellt in seinen Nachträgen fest, daß der Grauspecht seit 1950 zunimmt und sich weiter verbreitet. Im nahen Pahnaforst ist sein Brüten 1965 sicher gewesen. FÖRSTER sah ihn am 23. V. in einer Höhle Junge füttern (AM), und HÖSER fand ebendort sogar 2 beflogene Bruthöhlen mit Jungen. Wahrscheinlich hat er auch am Damm zwischen Ziegel- und Neuteich gebrütet. Er wurde dort von GEORGI am 16. VI. 68 bemerkt, und FRIELING sah am 10. V. 69 1 ♂♀ an einem Birnbaum ebendort (OB). Auch 1970 liegen Sichtvermerke vom VII und IX vor, noch mehr 1972 für III, IV, V, VI, IX und X.

142. Schwarzspecht, *Dryocopus martius* (L.): Brütet in der Umgebung. Im Teichgebiet sah STEINBACH 1 ♂ am 28. X. 69 u. FRIELING 1 St. am 25. III. 70.

143. Buntspecht, *Dendrocopos major* (L.): Brütet regelmäßig im Teichgebiet.

144. Mittelspecht, *Dendrocopos medius* (L.): FÖRSTER stellte Brutversuch im Pahnaforst 1965 fest (AM), HÖSER ebendort 1964 u. 65 je 1 Brut sowie 1962 eine am Töpferteich, stets in Eichen.

145. Zwergspecht, *Dendrocopos minor* (L.): Ein Brutpaar in Kleineschefeld 1969 u. 1971 nach GERSTENBERGER bzw. KÄMPFER und STEINBACH (OB).

146. Wendehals, *Jynx torquilla* L.: 1970 und 1971 Brutvogel am Ziegelteich. DREILICH fand am 23. VI. 71 Nisthöhle mit juv. auf dem Damm zwischen Ziegel- und Neuteich (OB).

147. **Ohrenlerche**, *Eremophila alpestris* (L.): Sehr seltener Wintergast. S. WAGNER [101] sah am 22. II. 1958 2 St. auf Rapsfeld am Großteich unter Feldlerchen. J. FIEBIG (AM) sah 2 am 16. XII. 1967. FEILOTTER (OB) beobachtete 1 St. am 10. I. 1970 bei Greifenhain (2 km von Frohburg). KÄMPFER und STEINBACH stellten am 24. II. 1971 auf Feld an der Nordseite des Großteiches 4 Stück fest (OB).

148. **Heidelerche**, *Lullula arborea* (L.): Nur auf dem Durchzug. A. PFLUGBEIL sah am 27. IX. 1953 12 Stück ziehend (GB).

149. **Feldlerche**, *Alauda arvensis* L.: Brutvogel auf den angrenzenden Feldfluren. HELM [7] meint, sie ahme gern Grün-, Rotschenkel und Regenpfeifer nach.

150. **Uferschwalbe**, *Riparia riparia* (L.): Diese Art brütet im Kippengelände des Braunkohlengebietes. In unmittelbarer Nähe fehlen Kolonien — bis 1953 bestand eine kleine Kolonie in einer Sandgrube bei Greifenhain. Doch erscheint sie auf dem Zug regelmäßig, besonders zahlreich im August bis Anf. Sept. HELM [7] datiert 1904 Ankunft mit 20. IV. und Abzug mit 23. IX. Als besonders frühes Datum nennt G. WOLF den 3. IV. 1953 für Eschefeld (HEYDER [102]). Etwa 100 Stück wurden geschätzt am 20. VIII. 1967 von GEORGI, ebenso am 11. IX. 67 und Aug./Sept. 1968, so notierte Förster am 8. IX. ca. 100 am Neuteich. 1971 gibt FEILOTTER für den 8. IX. 80 Stück an (OB). Im April/Mai werden niemals so viele gezählt.

151. **Rauchschwalbe**, *Hirundo rustica* L.: Es ist bekannt, daß die Schwalben gern im Schilf übernachten, doch nach G. KLEINSTÄUBER immer nur Rauch- und Uferschwalbe, niemals Mehlschwalbe. J. FIEBIG schildert starke Übernachtung im Schilf Aug./Sept. 1959. Lockere Verbände kamen aus allen Richtungen. Bei Kontrollfängen von beringten Rauchschwalben am 28. VIII. 1959 stellte G. KLEINSTÄUBER fest, daß die 3 Gefangenen alle aus dem Süden von Frohburg stammten. Die Schwalben waren nestjung beringt am 20. VI. 59 in Niederfrohna, 3. VII. 59 in Claußnitz und 1. VIII. 58 in Karl-Marx-Stadt (GB). FEILOTTER fand noch am 10. XI. 67 ein ermattetes Stück (OB).

152. **Mehlschwalbe**, *Delichon urbica* (L.): Die Art — Brutvogel in Frohburg — zeigt sich zahlreich an den Teichen, besonders Mai und Aug./Sept. Die ersten stellte K. FISCHER 1967 schon am 14. IV. fest (OB).

153. **Schafstelze**, *Motacilla flava* L.: KOEPERT [6] und LIEBE [1] führen die Angaben von KRATZSCH an, wonach 1896 die Art im Grase verfallener Gräben an den Frohburger Teichen brütet. Sie brütet auch heute noch in einigen Paaren. Leider fehlen zuverlässige Zahlenangaben. KALBE [111] betont die Umstellung der Art auf die

Kultursteppe und das trockene Kippengelände des Braunkohlengebietes infolge der Verbesserung der Wiesen und Vorverlegung des Mahdtermins und meint, daß die eigentliche Feuchtwiese heute viel dünner besiedelt wird. Das trifft vielleicht auch für die Feuchtwiesen um den Großteich zu, wo die Art nur vereinzelt brütet oder auch in die Felder geht.

Die Ankunft liegt zwischen 5. und 18. IV. Auf dem Zug ist sie sehr zahlreich. STEINBACH zählte am 26. VIII. 1971 61 Stück (OB). Ein von KIRCHHOF am 3. VIII. 69 mit Hidd 90250744 beringter Fängling wurde am 25. IX. 69 in Melilla, Spanien, 35.17 N, 2.57 W gefangen.

Auch der Durchzug der nordischen Rasse *thunbergi Billberg* ist mehrfach belegt. G. WOLF sah am 1. IX. 1957 1 ♂ unter 20 flava im Brutkleid am Großteich und S. WAGNER [101] am 5. V. 1958 2 ♂♂ am Ziegelteich. 1959 entdeckte J. FIEBIG am 29. VIII. unter alten und jungen flava ein Ex., dessen Kopf bis zur Mitte einschließlich der Augen völlig schwarz war, so daß im Asiola die Augen kaum zu erkennen waren. Die Stimme erschien ihm weicher als die von flava, „bjit" (GB). Endlich wurde 1969 1 ♂ von KIRCHHOF beringt (OB).

154. Gebirgsstelze, *Motacilla cinerea* TUNSTALL: Die Art behauptet am Wehr der Wyhra bei Schloß Frohburg immer noch einen vorgeschobenen Brutplatz im Leipziger Flachland. DATHE [47] erwähnt sie 1930 für Frohburg. R. LEUTERITZ (GB) fand 1956 am 22. V. an der Frohburger Brücke 1 ♂♀ mit 4 Jungen. GERSTENBERGER nahm an der Wyhra bei Streitwald 2—3 BP an und sah 1971 am 8. V. wieder 1 Paar am Wehr Junge füttern (OB). An den Teichen selbst erscheint sie nur ausnahmsweise.

155. Bachstelze, *Motacilla alba* L.: Die Zahl der Brutpaare ist nicht bekannt. Auf dem Zug ist sie sehr häufig, oft bis in den Winter hinein. FRIELING sah am 4. XII. 68 noch 16 St. auf dem Schlick des Straßenteiches. KIRCHHOFS Beringung erbrachte in 2 Fällen den Beweis der Ortstreue. Ra H 724996 o 13. VII. 63 Eschefeld, + 17. V. 64 Frohburg (der Katze abgejagt durch J. FEILOTTER). Ra H 819738 o 20. VII. 63 Eschefeld, + 29. III. 64 Frohburg (angeschossen gefunden durch J. FEILOTTER).

156. Brachpieper, *Anthus campestris* (L.): Die Art brütet im Braunkohlenkippengelände und berührt nur vorübergehend das Teichgebiet, so 10. VI. 56: 1 auf Feld b. Eschefeld nach TUCHSCHERER, am 22. IV. 57: 6 nach S. WAGNER (GB), 18. VII. 69: 1 Vorstreckteiche D. MARTIN und 7. V. 71: 1 ebenda U. SITTEL (OB).

157. Baumpieper, *Anthus trivialis* (L.): Die Art brütet in der Umgebung, wurde für unser Teichgebiet nur nicht besonders erwähnt.

158. **Wiesenpieper**, *Anthus pratensis* (L.): Heyder [83] schreibt: „Es ist anzunehmen, daß die Brutplätze des Wiesenpiepers in der sächsischen Niederung durch Trockenlegen der Sauerwiesen beträchtlich vermindert worden sind, was sein gegenwärtig dort sehr zerstreutes Brüten erklärt. In der Umgebung der dortigen Teiche fehlt er fast regelmäßig, obgleich die meisten der Sumpfwiesen nicht entbehren." Häufig ist er nur auf allen Moorwiesen des Erzgebirges. Schlegel [30] kannte die Art um 1890 noch als Brutvogel in der Elsteraue bei Pegau, aber später auch nicht mehr. Doch hat der Wiesenpieper am Eschefelder Großteich vereinzelt gebrütet, und zwar waren nach Frieling am 16. VI. 1963 Junge ausgeflogen. Georgi (AM) fand 1964 ebenda ein Nest, Förster und Weiss nahmen 1965 zwei Brutpaare an (AM). Die folgenden Jahre fehlt die Art wieder als Brutvogel.

Auf dem Durchzug ist der Wiesenpieper eine ganz häufige Erscheinung, vor allem III/IV sowie X/XI. Kalbe [111] gibt S. 361 ein Zugschema für Haselbach, das für Eschefeld wohl ähnlich ausfallen würde. Nur scheint mir die Zahl der Winterdaten XII/I hier nicht so hoch zu sein. Die Höchstzahl mit etwa 40 lag 1967 Ende III/Anf. IV und mit 10 Mitte IX bis Ende XI.

159. **Rotkehlpieper**, *Anthus cervinus* (Pallas): Diese nordische Art mag vielleicht häufiger durch unser Gebiet ziehen als man annimmt; das zeigen Erfahrungen in Windischleuba. Sie wurde früher gewiß übersehen; denn Schlegel [30] war sie hier noch völlig unbekannt. R. Schlenker [81] stellte die Art erstmalig 1953 in Windischleuba fest und fand am 16. V. auch 1 ♂ am Eschefelder Großteich (Heyder [102]). Am 4. V. 1968 fand Gerstenberger 1 Stück am Ziegelteich (AM), und am 27. IV. 1969 beringte Kirchhof 1 ♀ ebenda, wobei Kämpfer, Steinbach und Weber Zeugen waren.

160. **Wasserpieper**, *Anthus spinoletta* (L.): Der Wasserpieper, wahrscheinlich die alpine Rasse spinoletta, wurde in den letzten Jahren immer häufiger beobachtet. Schlegel [30] kannte bis 1925 noch keinen Nachweis für Eschefeld. F. u. H. Frieling [48] bemerkten einzelne an kleinen offenen Rinnsalen im leeren Streckteich oder Vorwärmer am 23. XII. 28 sowie 1. u. 5. I. 1929, Kumerloeve (Heyder [102]) 1 Stück am 16. III. 1935, Kirchhof am 8. IV. 1962 ein Stück im Brutkleid (GB). Ab 1966 tritt die Art alljährlich auf und wurde nachgewiesen für 26. II., 24.—30. III., 1.—5. IV., 28. IX., 28.—31. X., 3.—30. XI., 1.—27. XII. von Fiebig, Förster, Frieling, Georgi, Kämpfer, Olzmann und Steinbach. Besonders auffallend waren Durchzug und Überwinterung 1971/72. Der Höhepunkt lag im XII, als in Windischleuba sogar 80 Vögel gezählt wurden, in Eschefeld am 26./27. XII. mind. 9 nach Frie-

LING und STEINBACH (OB). Für die genaue Rassenbestimmung wären Fänge sehr erwünscht!

161. Neuntöter, *Lanius collurio* L.: Die Art brütet regelmäßig in 1—3 Paaren im Teichgebiet, besonders im offenen Gelände zwischen Ziegel- und Kinderteich, 1964 auch einmal am Neuteich.

162. Schwarzstirnwürger, *Lanius minor* GMELIN: MENNINGER und SALZMANN haben einmal 1 Stück am 15. VIII. 1968 am Ziegelteich beobachtet (OB).

163. Raubwürger, *Lanius excubitor* L.: Nach der Karte von HEYDER ([83], S. 182) liegt der Kreis Geithain am Südrand des Brutverbreitungsgebietes Nordsachsen. In den letzten Jahren konnte die Art eigentlich das ganze Jahr in dem offenen Gelände um Groß- und Streckteich, aber auch Ziegelteich, beobachtet werden. Bruten haben bestimmt stattgefunden, und zwar fand FÖRSTER am 25. VI. 67 eine Familie zu 5 (AM). 1971 beobachteten DREILICH und GEORGI ein Paar Ende VII, 1972 wurde das Nest am Kinderteich am 10. V. gefunden. (Vgl. Wacholderdrossel!). Sommerfunde hat es auch früher schon gegeben, so nach HEYDER [102] und FRIELING am 9. VIII. 56 am Ziegelteich. HELM [7] kennt die Art 1904 nur als Wintervogel 16. X.—27. III. Als Gast wird er jedes Jahr Sept. bis März festgestellt. RIEDEL beobachtete ihn wiederholt bei der Jagd, so schlug er am 10. X. 37 eine Feldlerche vom Rütteln aus (GB). Am 2. IV. 39 fand RIEDEL an einer Hecke am Altteich seine Schlachtbank mit Star, Heckenbraunelle und einem Spanner (GB), 24. IX. 39 sah RIEDEL ihn im Kampf mit einer Elster. Er fand ein aufgespießtes Sommergoldhähnchen (GB). Am 28. XII. 66 fand D. MARTIN am Neuteich eine aufgespießte Brandmaus (GB). Am 1. V. 68 beobachtete ZILL 1 Stück mit Rauchschwalbe in den „Fängen" am Großteich (OB).

164. Seidenschwanz, *Bombycilla garrulus* (L.): KOEPERT [6] erwähnt, daß er im Winter 1894/95 bei Eschefeld gesehen wurde.

165. Zaunkönig, *Troglodytes troglodytes* (L.): Brutvogel im Gebiet.

166. Heckenbraunelle, *Prunella modularis* (L.): Die Art ist in der Umgebung Brutvogel. FRIELING fand am 16. I. 1961 ein überwinterndes Stück an einem Schuttplatz bei Eschefeld (Straße nach Pahna) (GB).

167. Rohrschwirl, *Locustella luscinioides* (SAVI): Vom 30. IV. bis 8. bzw. 16. V. 1971 hielt sich auf dem Durchzug ein Vogel an der SW-Ecke des Großteichs auf und sang. R. STEINBACH hatte ihn entdeckt, FRIELING, GEORGI, WEBER und am 16. V. noch FÖRSTER konnten ihn bestätigen (OB). Am 10. VI. 1973 hörte KIRCHHOF 1 Vogel singen und konnte ihn gleich darauf fangen und beringen (OB).

168. Schlagschwirl, *Locustella fluviatilis* (WOLF): 2 Nachweise! FÖRSTER sah am 13. IX. 1969 einen in den Weidenbüschen der Schilfzone in der SW-Ecke des Großteichs. KIRCHHOF beringte 1 juv. am 1. VIII. 1971, der doch wohl schon auf dem Zuge war (OB).

169. Feldschwirl, *Locustella naevia* (BODDAERT): Die Art brütet in der Umgebung auf Waldblößen mit jungen Schonungen und reichlicher Grasvegetation, so Stöckigt- und Pahnaforst, wo z. B. KALBE (HEYDER [102]) 1 ♂ am 3. V. 53 verhörte. An den Teichen gibt der Schwirl nur Gastrollen. Da er wie auch alle Rohrsänger auf dem Zug eifrig singt, sollte man nie voreilig auf Brut schließen. Vielleicht war der Vogel früher noch verbreiteter; nach SCHLEGEL [30] hörte HENKER am 25. VI. 1916 1 St. am Streckteich schwirren und nochmals am 10. VI. 1917 nach HEYDER [83]. Diese Daten sprechen allerdings für Bruten! An Vorkommen auf dem Zug seien erwähnt: 18./19. V. 32 einer am Großteich, FRIELING, 18. VIII. 69: 1 juv. beringt KIRCHHOF, 23. u. 30. V. 71 je 1 ♂ am Ziegelteich singend nach STEINBACH und WEBER, beide von KIRCHHOF beringt (OB).

170. Schilfrohrsänger, *Acrocephalus schoenobaenus* (L.): Die Art brütet fast alle Jahre vereinzelt an den Teichen, besonders in den verwachsenen, mit Weidenbüschen durchsetzten Stellen an der SW-Ecke des Ziegelteiches. Das Vorkommen ist sehr unterschiedlich. DATHE [47] nennt ihn 1930 noch häufig und regelmäßig. Auch FRIELING [48] traf ihn 1934 noch überall an. Die letzte Zeit gelang nicht jedes Jahr ein Brutnachweis. Doch schätzte STEINBACH 1971 noch 6 BP. S. WAGNER [101] fand am 3. VIII. 57 am Großteichdamm ein Nest mit zwei 7 Tage alten Jungen und 2 faulen Eiern 80—100 m vom Singplatz entfernt in einem Calamagrostis-Bestand. Der Vogel geht mitunter auch in das Getreide, so 18. VII. 32 in Roggenfeld am Südufer des Großteichs, FRIELING, auch 1957 nach WAGNER [101]. ZIMMERMANN fand volle Gelege schon vom 16. V. an, ausgeflogene Junge vom 10. VI. an (SCHLEGEL [30]).
Die Art erscheint als erster Rohrsänger schon Mitte April, so 9. IV. 55, 18. IV. 65, 12. IV. 68. Späteste Beobachtung am 8. X. 55 durch WOLF und R. WEISS (HEYDER [102]). KIRCHHOF beringte 1969: 11 und 1971: 18 Vögel. Eine Rückmeldung erfolgte aus Portugal. Hid 90 157613 o Eschefeld 27. VIII. 67, + geschossen 7. IX. 69 Santiago do Cacém, Portugal 38.01 N, 8.41 W.

171. Seggenrohrsänger, *Acrocephalus paludicola* (VIEILLOT): Diese Art ist nur Durchzügler, hauptsächlich im Aug. Mir wurden folgende Daten bekannt:
1856: 17. X. 1 erlegt durch J. KRATZSCH b. Frohburg (HEYDER [83]), sehr spät!
1858: im „Herbst" beobachtet nach KOEPERT [6].

1910: im Sept. nach WICHTRICH (SCHLEGEL [30]).
1912: 12. V. von WEISSMANTEL beobachtet (SCHLEGEL [30]).
1950: 17. IX.: 1 Ziegelteich J. FIEBIG [78].
1951: 9. u. 26. VIII. je 1 Großteich nach FRIELING.
1952: 10. VIII. 1 gefangen KIRCHHOF [84].
1953: 15. VIII. 1 gefangen am Neuteich R. WEISS (GB).
1955: 9. VIII. 1 W. SCHLÄFER (GB).
1956: 6. V. 1 P. SCHUBERT (GB), 20. VIII. 1 (Z.) FRIELING, 1. IX.: 2 (GB).
1959: 9. VIII. 1 GERBER, 18. VIII. 2 F. GRUMMT, 13. IX. 2 OPPELT (GB).
1963: 9. V. 1 Neuteich U. MOHR (GB).
1968: 24.—31. VIII. 2 beringt KIRCHHOF (OB).
1972: 13. VIII. 1 beringt KIRCHHOF (OB).

172. Sumpfrohrsänger, *Acrocephalus palustris* (BECHSTEIN): Im Teichgebiet regelmäßig in 3—5 Paaren Brutvogel, gern in Brennesseldickicht und Buschwerk, aber auch in den angrenzenden Feldern, gern in Raps, der nur z. Z. nicht mehr hier angebaut wird. FRIELING hörte ihn am 20. V. 50 im Raps singen und die Wachtel nachahmen. KIRCHHOF beringte am 26. VII. 71 1 ♀ und 3 flügge juv.

173. Teichrohrsänger, *Acrocephalus scirpaceus* (HERMANN): Er ist meist der häufigste Rohrsänger in den Schilfbeständen, tritt aber manche Jahre hinter *arundinaceus* zurück. Schon SCHLEGEL [30] erwähnt, daß seine Häufigkeit sehr wechselt. Eine genaue Zählung der singenden ♂♂ wäre erwünscht. FRIELING schätzte 1972 im Teichgebiet 6 Sänger.

KIRCHHOF beringte zw. 24. u. 31. VIII. 68 97 Vögel und 1971 80! H. DRECHSLER beobachtete den Nestbau am Teichhaus am 1. VI. 47, am 21. VI. fand er 4 Junge, 2 Tage alt (GB). KIRCHHOF fand ausgeflogene juv. ab 27. VI. 71. Daß der Kuckuck mit Vorliebe in Teichrohrsängernester legt, wurde erwähnt. Die Ankunft erfolgte kaum vor 1. V. (z. B. 2. V. 69). Späte Daten fehlen mir.

174. Drosselrohrsänger, *Acrocephalus arundinaceus* (L.): Die Art ist zahlreicher Brutvogel in den Schilfbeständen, nach DATHE [47] 1930 so häufig wie *scirpaceus*. FRIELING schätzte 1972 im Teichgebiet 7 Sänger. Doch wechselt das Verhältnis, so war 1973 die Zahl der BP geringer. Die Zahl der beringten Vögel ist immer niedriger gewesen, so Aug. 68: 12, 69: 11 Vögel. Nach SCHLEGEL [30] fand ZIMMERMANN Gelege mit 6 Eiern in Eschefeld.[1]) Die

[1]) Doch schreibt ZIMMERMANN selbst ([27a] S. 143): „Für das ... Haselbacher Teichgebiet ist ... nach einer Mitteilung RICH. SCHLEGELS im Journ. f. Orn. in den Gelegen des Drosselrohrsängers die Sechszahl die Regel, während ich für das nur

Ankunft liegt zw. 1 u. 6. V. Gefangen wurde noch bis 21. IX. 1969. Flügge Junge fand KIRCHHOF am 31. VII. 1971.

175. **Gelbspötter**, *Hippolais icterina* (VIEILLOT): Sang z. B. im dichten Buschwerk am Südufer des Ziegelteiches. Vermutlich Brutvogel.

176. **Gartengrasmücke**, *Sylvia borin* (BODDAERT): Die Art wurde öfter am Z. verhört, so 19. VI. 64 durch MARTIN (GB), vermutlich Brutvogel.

177. **Mönchsgrasmücke**, *Sylvia atricapilla* (L.): Wurde im Teichgebiet gehört; Brutvogel wahrscheinlich nur in den Wäldern der Umgebung.

178. **Klappergrasmücke**, *Sylvia curruca* (L.): Brutvogel im Teichgebiet. Ein von KIRCHHOF mit H 718917 in Eschefeld am 22. IV. 62 beringter Fängling wurde von Zahnarzt GEILHUFE am 1. VII. 65, also 3 Jahre später, in Frohburg tot gefunden.

179. **Dorngrasmücke**, *Sylvia communis* LATHAM: Im offenen Gelände des Teichgebietes die typische Grasmücke. Brutvogel in den Büschen an den Teichdämmen.

180. **Zilpzalp**, *Phylloscopus collybita* (VIEILLOT): Brutvogel.

181. **Fitis**, *Phylloscopus trochilus* (L.): Brutvogel.

182. **Waldlaubsänger**, *Phylloscopus sibilatrix* (BECHSTEIN): Brütet in der Umgebung, an den Teichen nur durchziehend.

183. **Wintergoldhähnchen**, *Regulus regulus* (L.): Wird in GB nie erwähnt, doch sind vorübergehende Gastrollen anzunehmen.

184. **Sommergoldhähnchen**, *Regulus ignicapillus* (TEMMINCK): Die Art wurde dreimal im IV auf dem Durchzug festgestellt: 4. IV. 54 in den Fichten am Z. durch W. FEUERSTEIN (GB), 19. IV. 68 in Obstbäumen in Kleineschefeld durch H. PONTIUS (AM), 22. IV. 72 am Gr. durch OLZMANN (OB).

185. **Grauschnäpper**, *Muscicapa striata* (PALLAS): Die Art scheint in den letzten Jahren auch in der Umgebung sehr selten geworden zu sein. HÖSER fand 1967 eine Brut am Töpferteich. KIRCHHOF beringte 1 Vogel im Aug. 1972. Die Art wurde noch am 5. IX. 72 von FEILOTTER bemerkt.

186. **Trauerschnäpper**, *Ficedula hypoleuca* (PALLAS): Vereinzelt Brutvogel, seltener geworden.

187. **Schwarzkehlchen**, *Saxicola torquata* (L.): Am 26. VIII. 1954 sah W. GRUMMT 1 ♂ auf dürrem Ast am Großteichdamm (GB), am 31. III. 1972 W. WEISE 1 ♀ zwischen Ziegel- und Neuteich (OB).

188. **Braunkehlchen**, *Saxicola rubetra* (L.): Die Art bevorzugt Wiesen, in denen einzelne Sträucher oder Koppelzäune und Pfähle das Be-

---

wenige Kilometer entfernte Frohburg—Eschefelder Teichgebiet in jahrelangen Beobachtungen normalerweise nur 5 Eier im Gelege fand und die Sechszahl verhältnismäßig selten beobachtete."

dürfnis nach einem Lugaus erfüllen. Leider fallen die Bruten im Flachland fast stets der zeitigen Mahd zum Opfer. Nach KOEPERT [6] war die Art 1896 „in den Tälern des Ostkreises nicht selten". Brutversuche wurden wohl die meisten Jahre im Teichgebiet gemacht, ob aber mit Erfolg, ist sehr fraglich. Doch am 15. VII. 1934 sah A. MARX flügge juv. und O. POHLMEYER vermutete Brut am 2. VI. 1935 (GB). Beobachtungen während der Brutzeit sind zahlreich: 17. V. 54: 2 Streckteich BEER, 12. V. 63: 3 RINNHOFER, 9. V. 64: 2 OLZMANN, 1965: Brutverdacht D. MARTIN, 1.—7. V. 67: 4—6 GEORGI u. a., 28. IV.—11. V. 68: 1 ♂ FÖRSTER, GEORGI, 15. V. 70: 1 ♂♀ KÄMPFER u. STEINBACH, 4. V. 71: singendes ♂ U. SITTEL, 10.—18. V. 72: 1 ♂♀ Weidezaun Großteich FRIELING, 17. V. 73: 1 ♂ ebenda FRIELING (GB u. OB). Sonst fällt der Zug im Apr. und Aug. auf, frühestens 12. IV. 69 nach OLZMANN. Keine Beobachtung liegt später als 26. VIII. 67: 3 GEORGI.

189. Gartenrotschwanz, *Phoenicurus phoenicurus* (L.): Brutvogel.

190. Hausrotschwanz, *Phoenicurus ochruros* (GMELIN): Brutvogel.

191. Nachtigall, *Luscinia megarhynchos* BREHM: Am 8. V. 1963 sang eine Nachtigall am Ziegelteich, zuerst von GEORGI gehört, auch WEBER (GB). Das Brutgebiet liegt nördlich von Frohburg.

192. Blaukehlchen, *Luscinia svecica cyanecula* (MEISNER): Alljährlich erwarten die Beringer Anf. Apr. die Blaukehlchen, obwohl ihre Mühe nie durch einen Wiederfund belohnt wurde. Die Art zieht jedes Jahr regelmäßig in der Zeit vom 30. III.—25. IV. durch, ausnahmsweise am 8. V. 54: 1 ♀ nach FÖRSTER und WEISS und am 1. V. 67 nach LINDNER (OB). Meist sind es einzelne, die ♀♀ in der Regel später. Eine besondere Häufung konnte S. WAGNER [101] 1958 feststellen. Er sah am 31. III. bereits 7 ♂♂, am 4. IV. mind. 30 am Großteich! Der Wegzug macht sich im August bemerkbar: 26. VIII. 51: 1 FRIELING, 14./15. VIII. 68: einige, 10.+23. VIII. 69 nach KIRCHHOF je 1, 14.—30. VIII. 71: 4 ♂♂ und 1 juv. von KIRCHHOF beringt (OB). Es handelt sich in allen Fällen um die weißsternige Rasse *cyanecula*. Doch wird immer wieder die Beobachtung des rotsternigen Tundrablaukehlchens, *svecica* (L.), behauptet. So beobachtete R. ZIMMERMANN [18] mit WEISSMANTEL am 31. III. 1912 ein Ex. mit rotem Stern und D. MARTIN am 7. IV. 1964 ebenfalls. R. SCHLENKER sah am 4. IV. 1953 bei einem ♂ im blauen Feld einen erbsengroßen orangefarbenen Stern (GB). Doch hält HEYDER [83] ZIMMERMANNS angebliche *svecica* auch für *cyanecula*, da es Stücke mit angedeuteter Rostfärbung im weißen Stern gibt, und die echten Tundrablaukehlchen kaum vor Ende April ziehen. — Es wird öfter erwähnt, daß ♂♂ auf dem Durchzug singen.

193. **Rotkehlchen**, *Erithacus rubecula* (L.): Brutvogel. Durchzug besonders im Okt.

194. **Steinschmätzer**, *Oenanthe oenanthe* (L.): Dieser Schmätzer brütet im Braunkohlenkippengelände nördlich von Frohburg, zieht im Teichgebiet aber regelmäßig durch zwischen 4. IV. und 12. V. sowie 20. VIII. u. 18. IX.

195. **Misteldrossel**, *Turdus viscivorus* L.: Diese Drossel brütet, so jedenfalls 1954/65, in 2—3 Paaren in der Pahna und im Deutschen Holz nach Förster, Georgi und Grössler. Höser stellte in beiden Forsten in den gleichen Jahren 8 Brutpaare auf Grund von Reviergesang und futtertragenden Drosseln fest. Im Teichgebiet nur vorübergehend, so 21. V. 69: 1 nach Georgi.

196. **Wacholderdrossel**, *Turdus pilaris* L.: Diese Art hat bei ihrer Ausbreitung nach SW erst Mitte des vorigen Jahrhunderts Westsachsen erreicht. L. Brehm nimmt erstmalig im Mai 1836 ihr Nisten einige Meilen „hinter Leipzig" an (Heyder [83]). Nach Liebe [1] ist sie 1848 bei Schmölln eingewandert, hat sich außerordentlich gemehrt, z. T. häufiger als Zippen. Sie habe erst in Kolonien in kleinen Feldgehölzen gebrütet, sich dann zerstreut, vereinzelt in Parks und Obstgärten nistend. Dasselbe schreibt Koepert [6], und Schlegel [30] erwähnt die Art 1866 bei Pegau. Im Teichgebiet liebt die Drossel in den kalten Monaten die feuchten Wiesen, vor allem südlich des Großteiches, und tritt in Scharen bis zu 200 Stück (Georgi) auf. Doch fehlen auch Sommerdaten nicht, ja in mehreren Jahren hat sie mit Sicherheit gebrütet. W. Fischer fand ein einzelnes Nest am 11. VII. 61 in der Kirschplantage am Neuteich, das 3 m hoch in einer Astgabel an den Stamm gebaut war (GB). 1967 bestand Brutverdacht (AM), 1968 fand Höser ein Vierergelege im SE des Großteiches und ein Nest in der Obstplantage am Altteich, 1972 wurde das Nest am Kinderteich in einem Apfelbaum nur 15—20 m von dem Brutbaum des Raubwürgers entfernt gefunden. Das nachbarliche Brüten, sog. Synökie, der beiden Arten ist durch Peitzmeier und Diesselhorst in der Literatur bekannt (vgl. Vogelwelt Bd. 77!). Kirchhof konnte am 25. VI. 72 4 nestjung beringen. Da die Raubwürgerbrut schon ausgeflogen war, dürfte die Wacholderdrossel dessen Nachbarschaft gesucht haben. — Der Zug macht sich Ende X bis Anf. IV bemerkbar, die größten Scharen wurden XI bis I beobachtet.

197. **Singdrossel**, *Turdus philomelos* Brehm: Brutvogel.

198. **Rotdrossel**, *Turdus iliacus* L.: Auf dem Durchzug zw. 17. X. u. 9. IV. nur in kleinen Flügen oder einzelnen Stücken. Förster hörte am 9. IV. 71 einen Vogel singen (OB). Riedel fand am 9. IV. 31 eine Rupfung, wohl vom Sperber (GB).

199. **Amsel**, *Turdus merula* L.: Brutvogel, sucht im Winter gern Schutz im Schilf.

200. **Schwanzmeise**, *Aegithalos caudatus* (L.): Brutvogel in der Umgebung.

201. **Beutelmeise**, *Remiz pendulinus* (L.): Die Art hat sich erst in letzter Zeit öfter gezeigt, hat sie doch 1967 in Haselbach gebrütet! SCHLEGEL [30] war sie bis 1925 nicht bekannt. Zum ersten Mal wird sie von S. WAGNER [92] für 1957 erwähnt. Es folgen die mir bekannten Beobachtungen:

1957: Am 17. IV. sah W. KARG am Z. 3 ad. an den Fruchtständen des Rohrkolbens Typha angustifolia (GB, HEYDER [102]).
1958: Am 19. XII. mind. 1 Stück ebenda nach KARG (GB).
1960: 7. VIII.: 3 juv. H. FRITSCHE (GB), 11. IX.: 7 (4 ad. +3 juv.) G. WOLF (GB).
1961: 9. VII.: 1 Stück beringt von KIRCHHOF (GB).
1966: 7. IV.: 4 St. an Weiden SE-Ecke Gr. H. FRITZSCHE (GB).
1967: 14. X.: 3 und 19. X.: 2 ad. +1 juv. an Rohrkolben Z. FRIELING (GB).
1968: 18. IV.: 1 OLZMANN, 3. VIII.: 1 GEORGI, 28. IX.: 2 FÖRSTER, 6. X.: 2 STREMKE (AM).
1971: 2. X.: 1 Vorwärmerteich STEINBACH, 9. X.: 3 Gr. STEINBACH, 10. X.: 1 ebenda OLZMANN (OB).
1972: 31. III.: 3 Z. W. WEISE, 15. IV.: 2 u. 23. IV.: 1 Gr. FRIELING, STEINBACH, H. FRITSCHE.
1973: 3. V. sahen BEER, DATHE, GRUMMT u. a. am SE-Rand des Z. 1 Paar mit Baumaterial Weiden anfliegen. Anscheinend haben die Meisen aber den Nistversuch wieder aufgegeben.

202. **Sumpfmeise**, *Parus palustris* L.: Brutvogel.

203. **Weidenmeise**, *Parus montanus* BALDENSTEIN: 1 Stück am 12. IV. 1968 am Z. nach GEORGI, GERSTENBERGER und KIRCHHOF (AM).

204. **Blaumeise**, *Parus caeruleus* L.: Brutvogel, auch gern im Schilf.

205. **Kohlmeise**, *Parus major* L.: Brutvogel.

206. **Kleiber**, *Sitta europaea* L.: Brutvogel.

207. **Gartenbaumläufer**, *Certhia brachydactyla* BREHM: Brutvogel.

208. **Grauammer**, *Emberiza calandra* L.: Die Art kommt übrigens nach LIEBE [1] und KOEPERT [6] erst nach 1840 bei Altenburg vor, hat aber nach HEYDER [83] Sachsen immer bewohnt. Sie war bis vor kurzem Charaktervogel der offenen Landschaft im Teichgebiet und überwinterte oft in großen Schwärmen, die sich gern auf den Telegraphendrähten am Ziegelteich niederließen. Seit 1972 ist sie wie auch andernorts selten geworden!

209. **Goldammer**, *Emberiza citrinella* L.: Kirchhof konnte durch Kontrollfänge Ortstreue an in Eschefeld beringten Vögeln nachweisen:

Ra H 813690 ad. ♂ o 18. VI. 63, Wiederfang 16. IV. 64 u. 14. VI. 65 Eschefeld!

Ra H 814439 ad. ♂ o 18. IV. 63, Wiederfang 4. IV. 65 in Eschefeld. (AM)

Die Art ist Brutvogel.

210. **Ortolan**, *Emberiza hortulana* L.: Als Brutvogel wie in ganz Sachsen schon immer sehr unbeständig. Es ist daher nach Heyder [83] falsch, nach längerem Fehlen von Einwanderung zu sprechen. In Eschefeld ist die Ammer von 1951—1963 in wenigen Paaren ziemlich regelmäßig im Teichgebiet und Umgebung gehört worden. Vor dem 2. Weltkrieg wurde sie nie notiert, auch Liebe [1] kannte sie nicht. In den genannten Jahren wurden singende ♂♂ zwischen 1. V. und 18. VI. verhört. 1964 ist der Ortolan ganz weggeblieben. Am 1. V. 1965 konnte Kirchhof noch 1 Stück fangen (GB). Seitdem findet sich fast keine Spur mehr.

211. **Rohrammer**, *Emberiza schoeniclus* L.: Die Art gehört wohl schon immer zu den häufigen Brutvögeln des Teichgebietes. Sie bevorzugt Schilfbestände, die an Weidengebüsch und kleine Baumgruppen angrenzen. Leider fehlen genaue Zahlen singender ♂♂. Man trifft den Vogel das ganze Jahr an, in der Regel ab Ende Februar. Doch überwintern viele Jahre einige, so nach Martin am 16. I. 66: 4 (GB), nach Frieling am 14. I. 73: 3 am Ziegelteich. Rohrammern sind viel beringt worden. Ein Vogel befand sich im März noch in Italien: Ra H 585131 o 9. IV. 60 durch Trenkmann in Eschefeld, + 20. III. 64 in Carrara, Toskana (Italien) 44.04 N, 10.05 E (AM). J. Körner fand in Eschefeld am 21. V. 61 ein totes ♀ mit dem Schweizer Ring Sempach Helvetia 570035. Der Vogel war am 23. III. 61 in Hettlingen bei Zürich 47.33 N, 8.43 E beringt worden. Ich führe noch folgende Meldungen an, die alle Fänglinge betreffen, die von Kirchhof in Eschefeld beringt worden waren:

Ra H 724876 o 7. X. 62, + 22. XI. 63 Rhônemündung Frankr. 43.30 N, 4.40 E.

Ra H 819727 o 20. VII. 63, + 17. I. 67 Capestang, Hérault, Frankr. 43.20 N, 3.02 E.

Hid 80047825 o 6. IV. 65, + 20. II. 67 Les Vans, Ardèche, Frankr. 44.24 N, 4.08 E.

Hid 80109835 o 2. IV. 67, + 15. XI. 68 Violès, Vaucluse, Fr. 44.10 N, 4.57 E.

Dazu kommen folgende Wiederfänge in Eschefeld:
o 23. IV. 62 + 19. IV. 65; o 10. VI. 62 + 3. IV. 66 (!);
o 14. IV. 63 + 18. IV. 65; o 22. VII. 63 + 16. V. 65;
o 20. VII. 63 + 30. V. 65.

212. Buchfink, *Fringilla coelebs* L.: Brutvogel.

213. Bergfink, *Fringilla montifringilla* L.: Größere Invasionen berühren auch unser Teichgebiet, z. B. 24./25. XII. 1967: ca. 400 nach D. u. U. MARTIN (GB). Zug bemerkbar zwischen 2. X. und 13. IV.

214. Zitronengirlitz, *Serinus citrinella* (PALLAS): Am 27. XI. 1966 entdeckten J. FIEBIG [119] und K. STELZNER 1 Ex. zwischen den Streckteichen in einem Obstbaumbestand unter etwa 70 Feldsperlingen, Grünfinken, Grau- und Goldammern sowie Berghänflingen. Kopf und Oberseite waren grünlichgrau, der Bürzel gelbgrün.

215. Girlitz, *Serinus serinus* (L.): Nach LIEBE [1] und KOEPERT [6] erst seit 1856 bei Altenburg. Heute vereinzelt Brutvogel.

216. Grünling, *Carduelis chloris* (L.): sehr häufiger Brutvogel.

217. Stieglitz, *Carduelis carduelis* (L.): Häufiger Brutvogel.

218. Zeisig, *Carduelis spinus* (L.): Durchzügler in den kalten Monaten.

219. Birkenzeisig, *Carduelis flammea* (L.): Berührt kaum das Teichgebiet. Am 24. XI. 1972 sah FRIELING an der Pahnaer Grube in Ruderalgelände ca. 40 Birkenzeisige. Viele zeigten auffallend weiße Flügelbinden und helle Bürzel, so daß man schon an den Polarbirkenzeisig *C. hornemanni* (HOLBÖLL) denken konnte.

220. Berghänfling, *Carduelis flavirostris* (L.): Im Bez. Leipzig in den letzten Jahren eine jährliche Wintererscheinung. Im Teichgebiet vereinzelt, so 1—2 bzw. „einige" am 27. XI. 66 (FIEBIG), 27. III. 69 (STEINBACH), 7. II. u. 28. XI. 71 (KÄMPFER, STEINBACH) (lt. GB u. OB).

221. Hänfling, *Carduelis cannabina* (L.): Häufiger Brutvogel, besonders im Friedhof Frohburg nördlich vom Neuteich.

222. Fichtenkreuzschnabel, *Loxia curvirostra* L.: W. WEISE sah am 31. VII. 1963 5 Stück am Großteich Richtung S fliegen (GB), sie waren am Tag vorher im Pahnaforst beobachtet worden, dort auch 1965 und 1966 im Juni (GEORGI) bzw. Dez. (FÖRSTER) festgestellt (AM).

223. Kernbeißer, *Coccothraustes coccothraustes* (L.): Die Art kommt im Gebiet vor, weiß sich aber durch versteckte Lebensweise sehr der Beobachtung zu entziehen. 1967 fand HÖSER am Töpferteich eine Brut beim Ausfliegen.

224. Gimpel, *Pyrrhula pyrrhula* (L.): Die nordischen Gimpel erscheinen regelmäßig in den Wintermonaten, fraßen 1966 vor allem die Beeren des Schneeball, *Viburnum opulus*, am Ziegelteich.

225. Haussperling, *Passer domesticus* (L.): Brutvogel in Kleineschefeld.

226. **Feldsperling**, *Passer montanus* (L.): Brutvogel, bildet im Herbst große Schwärme.
227. **Star**, *Sturnus vulgaris* L.: Der Star übernachtet im Sommer zu Tausenden im Schilf. HELM [11] studierte ab 1903 die übernachtenden Starenmassen im Schilf der Frohburger Teiche. Nach ihm wurde der Schlafplatz ab Juli benutzt. Am Nachmittag kamen die Starentrupps aus E und N und flogen beim Aufbruch am Morgen wieder dorthin, niemals nach S u. W. Er meinte, daß die im W lebenden Stare nach Haselbach flögen. In gleicher Stärke hielt der Einfall bis Ende Sept. an. Die Schwärme bestanden im Sept. zur Hälfte aus Jungvögeln. J. FIEBIG beschreibt den Starenschlafplatz am Südufer des Großteiches Ende Aug. 1959 und schätzte etwa 100000 Stare, ebenso Mitte Aug. 1960 (GB). G. KLEINSTÄUBER fand die Stare auch im Frühjahr im Schilf schlafend. Er schätzte am 8. III. 1961 in der SE-Ecke des Großteiches 30—40000 Stare (GB).
228. **Pirol**, *Oriolus oriolus* (L.): Die meisten Jahre Brutvogel im Teichgebiet, wo er vor allem die hohen Weiden am Ziegelteich liebt. Eine Brut kam nach FRIELING im Juni 1968 am Kinderteich aus. FÖRSTER beobachtete 1 ♂♀ am 25. V. 69 am Ziegelteich (GB).
229. **Eichelhäher**, *Garrulus glandarius* (L.): Brütet in der Umgebung und kommt in einzelnen Stücken ins Teichgebiet.
230. **Elster**, *Pica pica* (L.): Brutvogel in mehreren Paaren besonders am Ziegelteich, wo sie auch den Winter verbringt.
231. **Dohle**, *Corvus monedula* (L.): Kleine Trupps besuchen das Teichgebiet, im Winter zusammen mit Saatkrähen.
232. **Saatkrähe**, *Corvus frugilegus* (L.): Wohl nur Wintervogel.
233. **Aaskrähe**, *Corvus corone* (L.): Brutvogel. Oft recht zahlreich an den Teichen, so zählte FRIELING sogar im Sommer 56 Stück am 5. VIII. 69. Es gibt immer mal Übergänge zur Nebelkrähe, *cornix*, selten reine *cornix*.

E. Schlußbemerkungen und Dank

Aus der stattlichen Liste der im letzten Jahrhundert zur Beobachtung gekommenen Vögel sowie aus der reichhaltigen Literatur über die Ornis unseres Gebietes geht deutlich hervor, welche Bedeutung ihm zukommt. Wir sind unserer Regierung dankbar, daß die Eschefelder Teiche unter Schutz gestellt wurden. Aber es liegt nun an uns allen mitzuhelfen, daß die Anordnungen zum Schutz der Vogelwelt auch wirklich durchgeführt werden. Die Mastentenhaltung darf nur in Maßen zugelassen werden. Feldbau und Kleingärtneranlagen dürfen den Schilfsaum und den schon an sich schmalen Streifen von Feuchtwiese am Ziegelteich nicht noch mehr zurückdrängen. Eierabsammeln und eventueller

Abschuß muß sorgsam gelenkt werden und nur unter Aufsicht von Fachleuten geschehen. Vor allem sollten durch Aufklärung und Werbung die Bevölkerung und die Vertreter der Binnenfischerei für die Sache begeistert werden. Nur ein gutes Verhältnis zur Fischerei garantiert die Erhaltung der Taucher und Enten als Brutvögel. Möchte das Naturschutzgebiet uns noch lange erhalten bleiben und vielen Menschen beglückende Erlebnisse in freier Natur schenken!

Der Unvollkommenheit dieser Arbeit bin ich mir wohl bewußt; denn es ist nicht gelungen, die Ursachen der Veränderungen in der Vogelwelt genügend aufzudecken. Auch fehlen genaue Angaben über die Verbreitung gerade der „gemeinen" Arten, so daß man keine exakten Vergleiche anstellen kann, wenn eine Art wie z. B. die Grauammer plötzlich rapid zurückgegangen ist. Es sollte aber eine Plattform geschaffen werden, auf der nun weiter gebaut werden muß. Wenn die Jahresübersichten mit Hilfe vieler Vogelfreunde weiterhin den jeweiligen Bestand der Brutpaare zahlenmäßig gut erfassen, wird man in Zukunft genauer die Veränderungen ablesen können. Es gehört aber auch dazu, daß wir über den Wasserstand und andere äußere Bedingungen der Umgebung Auskunft geben.

Zum Schluß sei allen gedankt, die dazu beitrugen, daß ein einigermaßen abgerundetes Bild von der Vogelwelt und ihrer Umwelt gegeben werden konnte. Vor allem gilt mein Dank Herrn Dr. Beer, der mir im Naturwissenschaftlichen Museum zu Leipzig alle Literatur bereitwilligst zur Verfügung stellte, mich alle seine Auszüge aus den Archivakten einsehen ließ und mir auch sonst mit Rat und Tat zur Seite stand. Ich danke Herrn J. Feilotter für die jährliche Sammlung und Sichtung der orn. Beobachtungen, Herrn R. Krause für seine Schilderung der Schwarzhalstaucherbalz, dem Ehepaar N. u. E. Höser für den Beitrag ihrer hydrobiologischen Untersuchungen, Herrn W. Kirchhof für Mitteilung seiner Beringungsergebnisse, Herrn Fischmeister Wolf und allen Beobachtern für Überlassung ihrer Beobachtungen, nicht zuletzt Herrn Grosse für sein Verständnis und Entgegenkommen bei der Drucklegung der Arbeit und Herstellung der Kartenskizzen. Die beigefügten Bildfotos verdanken wir Herrn Bajohra, Borna, Herrn J. Körner, Gerstenberg, Herrn R. Krause und J. Fiebig, Leipzig.

F. Schrifttum

[1] Liebe, K. Th.: Die Brutvögel Ostthüringens und ihr Bestand. Journ. Ornith. **26**, 1—88 (1878).

[2] Meyer, A. B., und Helm, F.: VI. Jahresbericht (1890) d. Ornith. Beobachtungsstation im Königreich Sachsen. Berlin. — Verzeichnis der bis jetzt im

Königreich Sachsen beobachteten Vögel nebst Angaben über ihre sonstige Verbreitung. Anhang VI. Jahresbericht orn. Beobachtungsstation Kgr. Sachsen p. 65—135 (1892).
[3] Helm, F.: Einige Beobachtungen über das schwarze Wasserhuhn (*Fulica atra*). Orn. Mon. Schr. **20**, 8—12 (1895).
[4] Helm, F.: Über das Vorkommen einiger seltener Vogelarten in Sachsen. Orn. Mon. Schr. **20**, 237—238 (1895).
[5] Helm, F.: Frühjahrsbeobachtungen an den Teichen von Frohburg. Aquila **3**, 124—125 (1896).
[6] Koepert, O.: Die Vogelwelt des Herzogtums Sachsen—Altenburg. Journ. Ornith. **44**, 217—248, 305—331 (1896).
[7] Helm, F.: Ornith. Beobachtungen. Journ. Ornith. **52**, 411—431 (1904).
[8] Helm, F.: Ornith. Beobachtungen. Journ. Ornith. **53**, 563—600 (1905).
[9] Wichtrich, P.: Beobachtungen an Sümpfen und Teichen i. d. näheren u. weiteren Umgebung von Leipzig. Orn. Mon. Schr. **30**, 204 (1905).
[10] Heyder, R.: Notizen ü. einige seltene Arten in Westsachsen. Orn. Mon. Ber. **16**, 98—99 (1908).
[11] Helm, F.: Neuere Untersuchungen über den Herbstzug des Stares. Journ. Ornith. **56**, 154—164 (1908).
[12] Rosenberg, F. T.: Beiträge zur Entwicklungsgeschichte u. Biologie der *Colymbidae*. Zeitschr. f. wiss. Zool. **97**, 199—217 (1911).
[13] Wichtrich, P.: Totanus stagnatilis in NW-Sachsen. Orn. Mon. Ber. **19**, 179—181 (1911).
[14] Weissmantel, P.: Beobachtungen a. d. Fr.-Eschefelder Teichen während d. Zugzeit. Orn. Mon. Schr. **37**, 405—412 (1912).
[15] Wichtrich, P.: Die beiden ersten Beobachtungen von Arenaria interpres in Sachsen. Orn. Mon. Ber. **20**, 38—41 (1912).
[16] Wichtrich, P.: Brauner Sichler, *Plegadis autumnalis*, b. Frohburg. Orn. Mon. Ber. **20**, 120—121 (1912).
[17] Hildebrandt, H.: Seltene Irrgäste bei Altenburg. Orn. Mon. Ber. **20**, 118—119 (1912).
[18] Zimmermann, R.: Über einige Beobachtungen a. d. Frohb.-Eschefelder Teichen. Orn. Mon. Ber. **21**, 69—72 (1913).
[19] Braess, M.: An den Frohburger Teichen. Mitt. Sächs. Heimatschutz **4**, 374 bis 378 (1914/15).
[20] Zimmermann, R.: Über das angebliche Brüten der Reiherente a. d. Fr.-Eschefelder Teichen. Orn. Mon. Ber. **23**, 10—11 (1915).
[21] Heyder, R.: Einige Bemerkungen über das vermeintliche Brüten der Reiherente b. Frohburg. Orn. Mon. Ber. **23**, 70—71 (1915).
[22] Zimmermann, R.: Eine weiße *Fulica atra* in Frohburg erlegt. Orn. Mon. Ber. **24**, 183—184 (1916).
[23] Voigt, A.: Exkursionsbuch z. Studium der Vogelstimmen, 7. Aufl. S. 282 (1917).
[24] Hildebrandt, H.: Beitrag zur Ornis Ostthüringens. Mitt. a. d. Osterlande 35 (NF 16), 289—371 (1919).
[25] Hesse, E.: Über einige faunistische Vorkommen aus d. Leipziger Gebiet. Zool. Anz. **51**, 12—13, 257—261 (1920).

[26] Hildebrandt, H.: Dr. A. Voigt † (betr. Teichwasserläufer u. Kl. Sumpfhuhn b. Frohburg) Journ. Ornith. **71**, 161 (1923).
[27] Wichtrich, P.: Zum Herbstzug 1922 in NW-Sachsen. Mitt. Ver. s. Orn. **1**, 69—77 (1923).
[27 a] Zimmermann, R.: Das Liebesleben der Vögel. Dresden 1923.
[27 b] Zimmermann, R.: Zur Brutbiologie der Lappentaucher. Mitt. Ver. s. Orn. **1**, 60—64 (1923).
[28] Weissmantel, P.: Über Vorkommen u. Lebensweise der Zwergdommel in Sachsen. Mitt. Ver. s. Orn. **1**, 89—98 (92!) (1924).
[29] Schlegel, R.: Zur Zugzeit a. d. Fr.-Eschefelder Teiche. Sächs. Wanderbücher „Rund um Leipzig" 134—142 Dresden (1924).
[30] Schlegel, R.: Die Vogelwelt des nordwestl. Sachsenlandes. Leipzig (1925).
[31] Frieling, H.: Die Rohrweihe Brutvogel a. d. Frohburger Teichen. Mitt. Ver. s. Orn. **2**, 162—164 (1928).
[32] Frieling, H.: *Phalaropus lobatus* als Gast in Westsachsen. Orn. Mon. Ber. **36**, 175 (1928).
[33] Wichtrich, P.: Singschwäne b. Frohburg. Mitt. Ver. s. Orn. **2**, 117—118 (1928).
[34] Frieling, H.: Ein Beobachtungsjahr a. d. Frohburger Teichen. Mitt. Ver. s. Orn. **2**, 201—208 (1929).
[35] Wichtrich, P., Frieling, F., Heyder, R.: Zwergmöwen in Sachsen. Mitt. Ver. s. Orn. **3**, 28—30 (1930).
[36] Dathe, H.: Austernfischer bei Frohburg. Orn. Mon. Ber. **39**, 179 (1931).
[37] Dathe, H.: Bemerkenswerte Beobachtungen i. NW-Sachsen während der Jahre 1929 u. 30. Orn. Mon. Schr. **56**, 187—189 (1931).
[38] Wichtrich, P.: Der Ohrentaucher a. d. Frohburger Teichen beobachtet. Mitt. Ver. s. Orn. **3**, 144—145 (1931).
[39] Müller, H. J.: *Larus minutus* Pall. wieder a. d. Herbstzug in NW-Sachsen. Orn. Mon. Ber. **40**, 21 (1932).
[40] Dathe, H.: Abermals *Oidemia nigra* in NW-Sachsen. Orn. Mon. Ber. **40**, 54 (1932).
[41] Dathe, H., Müller, H. J., Profft, J.: Orn. Streifzüge i. NW-Sachsen 1929. Orn. Mon. Schr. **57**, 125—135 (1932).
[42] Frieling, F.: Isländischer Strandläufer u. Austernfischer a. d. Frohburger Teichen. Mitt. Ver. s. Orn. **3**, 237 (1932).
[43] Frieling, H.: Die Ausbreitung des Schwarzhalstauchers. Zoogeographica **1**, 485—550 (497!) (1933).
[44] Frieling, H.: Exkursionsbuch zum Bestimmen der Vögel in freier Natur. Berlin (1933).
[45] Wichtrich, P.: Wieder ein Teichwasserläufer b. Frohburg beobachtet. Mitt. Ver. s. Orn. **4**, 85—86 (1933).
[46] Dathe, H.: *Charadrius hiaticula tundrae* (Lowe) in Sachsen. Orn. Mon. Ber. **42**, 154—155 (1934).
[47] Dathe, H., Müller, H. J., Profft, J.: Orn. Streifzüge in NW-Sachsen 1930. Orn. Mon. Schr. **59**, 76—90 (1934).
[48] Frieling, F.: Zugkalender f. d. Eschefelder Teiche b. Frohburg i. Sa. Orn. Mon. Schr. **59**, 180—189 (1934).

[49] Frieling, F.: Der Durchzug d. Limikolen, d. Fischreihers u. d. Trauerseeschwalbe a. d. Fr.-Eschefelder Teichen. Mitt. Ver. s. Orn. **4**, 126—129 (1934).
[50] Wichtrich, P.: Winterbeobachtungen 1933/34 aus NW-Sachsen (Singschwäne). Mitt. Ver. s. Orn. **4**, 191—192 (1935).
[51] Wichtrich, P.: Wirkungen d. trockenen Jahres 1934 auf d. Vogelwelt d. Fr.-Esch. Teiche. Mitt. Ver. s. Orn. **4**, 234—238 (1935).
[52] Wichtrich, P.: Ein Jahr Beobachtungen am Elsterstausee b. Leipzig. (Vergleichende Hinweise auf Eschefeld). Mitt. Ve.. s. Orn. **4**, 294—303 (1935).
[53] Wichtrich, P.: Kormorane, *Phalacrocorax carbo* L., in NW-Sachsen. Mitt. Ver. s. Orn. **5**, 44—45 (1936).
[54] Berndt, R. u. Frieling, F.: Frühjahrsvorkommen des Temminckstrandläufers in NW-Sachsen. Orn. Mon. Ber. **44**, 60 (1936).
[55] Dathe, H.: Über Zug u. Ökologie von *Calidris temminckii* in Sachsen. Journ. Ornith. **84**, 363—377 (1936).
[56] Wichtrich, P.: Der Sumpfläufer b. Frohburg beobachtet. Mitt. Ver. s. Orn. **5**, 43—44 (1936).
[57] Frieling, F.: Lachmöwe sucht sich wieder a. d. Fr.-Esch. Teichen anzusiedeln. Mitt. Ver. s. Orn. **5**, 158 (1937).
[58] Dathe, H.: Zusätzliche Bemerkungen z. Durchzug von *Calidris temminckii* durch Sachsen. Mitt. Ver. s. Orn. **5**, 181—188 (183!) (1938).
[59] Hildebrandt, H.: Hat der Fischadler in Thüringen gebrütet? Mitt. Ver. s. Orn. **5**, 234—238 (1938).
[60] Berndt, R.: Kormorane, Ph. c. L., in Nordsachsen 1935/36. Mitt. Ver. s. Orn. **6**, 34—39 (1939).
[61] Gerber, R.: Eine Ringelgans bei Eschefeld erlegt. Mitt. Ver. s. Orn. **6**, 39 (1939).
[62] Dathe, H.: Der Sandregenpfeifer in Sachsen. Mitt. Ver. s. Orn. **6**, 53—71 (1939).
[63] Dathe, H.: Erstnachweis der Lachseeschwalbe für Sachsen. Mitt. Ver. s. Orn. **6**, 80 (1939).
[64] Schmidt, C.: Ein Zwergsumpfhuhn in NW-Sachsen. Mitt. Ver. s. Orn. **6**, 122 (1940).
[65] Müller, W.: Herbstbeobachtungen 1940 a. d. Frohb.-Esch. Teichen. Mitt. Ver. s. Orn. **6**, 152—153 (1941).
[66] Zimmermann, R. u. Böhmer, H.: Über das Vorkommen d. Weißen Storches in NW-Sachsen. Mitt. Ver. s. Orn. **6**, 206—209 (1941).
[67] Gerber, R.: Der Kiebitzregenpfeifer a. d. Frühjahrsdurchzug in Sachsen. Orn. Mon. Ber. **51**, 152 (1943).
[68] Dathe, H.: Der Kiebitzregenpfeifer in Sachsen. Beitr. Vogelk. **1**, 54—97 (1949).
[69] Drechsler, H.: Teichsommer (p. 69—80). Radebeul u. Berlin (1949).
[70] Gerber, R.: Einige bemerkenswerte Vogelarten in NW-Sachsen. Orn. Mitt. **1**, 27—28 (1949).
[71] Riedel, J.: Einige bemerkenswerte Vogelarten aus NW-Sachsen. Orn. Mitt. **2**, 13 (1950).
[72] Dathe, H.: Über einige bemerkenswerte Vogelarten in Sachsen. Orn. Mitt. **2**, 59—62 (1950).

[73] KIRCHHOF, W.: Erstnachweis d. Raubseeschwalbe in NW-Sachsen. Orn. Mitt. **2**, 104 (1950).
[74] GERBER, R.: Die Doppelschnepfe als Durchzügler a. d. Eschefelder Teichen. Orn Mitt. **3**, 138 (1951).
[75] KIRCHHOF, W.: Sumpf- u. Wasservogelbeobachtungen im Frohb.-Esch. u. Haselbacher Teichgebiet. Mitt. Thür. Orn. **2**, 37—38 (1951).
[76] ZILL, K. G.: Schwarzstorch b. Eschefeld. Mitt. Thür. Orn. **2**, 50 (1951).
[77] MAUERSBERGER, G.: Frühe Ankunft eines Uferläufers. Orn. Mitt. **4**, 276 (1952).
[78] FIEBIG, J.: Beobachtungen einiger seltener Vogelarten i. NW-Sachsen. Beitr. Vogelk. **2**, 44—55 (1952).
[79] FRIELING, F.: Der Entendurchzug a. d. Frohb.-Esch. Teichen. Beitr. Vogelk. **2**, 56—74 (1952).
[80] GERBER, R.: Zum Brutvorkommen der Rohrweihe in NW-Sachsen. Beitr. Vogelk. **3**, 152—156 (1952).
[81] SCHLENKER, R.: Rotkehlpieper bei Windischleuba u. Eschefeld. Beitr. Vogelk. **3**, 304—305 (1952).
[82] KIRCHHOF, W., u. DUTY, J.: Gehäuftes Auftreten des Odinswassertreters in Mitteldeutschland im Herbst 1952. Beitr. Vogelk. **3**, 305 (1952).
[83] HEYDER, R.: Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig (1952).
[84] KIRCHHOF, W.: Von den Frohb.-Esch. u. Haselbacher Teichen. Mitt. Thür. Orn. **3**, 54 (1952).
[85] RIEDEL, J.: Der Merlin als Durchzügler a. d. Esch. u. Rohrbacher Teichen. Falke **1**, 32 (1954).
[86] FRIELING, F.: Seltenheiten am Windischleubaer Stausee 1953 (betr.: Schwarzstorch b. Frohb.) Beitr. Vogelk. **5**, 34 (1955).
[87] GROSSE, H.: Über die Entstehung der Eschefelder Teiche. Beitr. Vogelk. **4**, 125 (1956).
[88] STEIN, F.: Zur Brutverbreitung des Flußregenpfeifers i. NW-Sachsen. Beitr. Vogelk. **4**, 181—187 (1956).
[89] FRIELING, F.: Gehäuftes Auftreten d. Zwergschnepfe a. d. Frühjahrszug 1955 in NW-Sachsen. Beitr. Vogelk. **4**, 255—256 (1956).
[90] DATHE, H.: Zum Brutvorkommen der Zwergdommel, *Ixobrychus m. minutus* (L) in Sachsen. Beitr. Vogelk. **5**, 17—29 (1956/57).
[91] KALBE, L.: Ein ungewöhnlicher Brutbiotop der Lachmöwe. (Hinweise auf Eschefelder Kolonie) Beitr. Vogelk. **5**, 228—231 (1957).
[92] WAGNER, S.: Zwei neue Beobachtungen von Beutelmeisen (*Remiz pend.*) in Sachsen. Orn. Mitt. **10**, 96 (1958).
[93] GRUMMT, W.: Nächtlich ziehende Regenbrachvögel in W-Sachsen. Beitr. Vogelk. **5**, 314—315 (1958).
[94] RIEDEL, J.: Merlin schlägt Rauchschwalbe. Beitr. Vogelk. **7**, 145—146 (1960).
[95] FRIELING, F.: Der Durchzug d. Fischadlers a. d. Frohb.-Esch. Teichen u. am Windischleubaer Stausee. Abh. u. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum Altenburg **2**, 102—105 (1960).
[96] WEISE, W.: Brandgans und Trauerente im Frohb.-Esch. Teichgebiet. Beitr. Vogelk. **7**, 136 (1960).
[97] FRIELING, KIRCHHOF, TRENKMANN, WAGNER: Seltene Gäste a. d. Süden am

Windischleubaer Stausee (betr. Purpurreiher in Eschefeld) Beitr. Vogelk. **7**, 140 (1960).
[98] Behrend, K.: Afrikafahrt mit Helmut Drechsler mit einer Einführung von H. Dathe (p. 8!) Leipzig (1961).
[99] Hasse, H.: Die sächs. Kolonien der Lachmöwe im Jahre 1960. Orn. Mitt. **13**, 26—27 (1961).
[100] Dathe, H.: Kleiner Beitrag zur Brutbiologie d. Schwarzhalstauchers. Beitr. Vogelk. **7**, 377—379 (1961).
[101] Wagner, S.: Orn. Beobachtungen im Teichgebiet Frohb.-Eschefeld 1957 und 1958. Falke **8**, 350—353 (1961).
[102] Heyder, R.: Nachträge zur Sächs. Vogelfauna. Beitr. Vogelk. **8**, 1—106 (1962).
[103] Wagner, S.: Über Verhalten und Brutbiologie des Bleßhuhns. Beitr. Vogelk. **7**, 381—440 (1962).
[104] Kalbe, L.: Seltene Rupfungen aus dem Bezirk Leipzig. Beitr. Vogelk. **7**, 445—447 (1962).
[105] Beer, W.-D.: Entenmast und Naturschutz im Bezirk Leipzig. Naturschutzarbeit u. naturk. Heimatforschung i. Sachsen **4**, 15—19 (1962).
[106] Frieling, F.: Durchzug d. Binnenseeschwalben u. d. Zwergmöwe b. Frohb. u. Windischleuba. Beitr. Vogelk. **8**, 349—352 (1963).
[107] Grössler, K.: Ein Beitrag z. Kenntnis des Vorkommens der Meeresenten im Gebiet von Leipzig. Zool. Abh. Staatl. Mus. f. Tierkunde in Dresden **27**, 72—78 (1964).
[108] Institut f. Landesforschung u. Naturschutz Halle: Die Naturschutzgebiete der DDR Berlin p. 113 (1964).
[109] Gerstenberger, J.: Thorshühnchen bei Eschefeld (Kr. Altenburg). Falke **12**, 175 (1965).
[110] Sittel, A.: Fund einer Dreizehenmöwe im Krs. Geithain. Falke **12**, 317 (1965).
[111] Kalbe, L.: Die Vogelwelt des Haselbacher Teichgebiets. Abh. u. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum Altenburg **4**, 267—372 (1965).
[112] Tuchscherer, K.: Der Einfluß der Entenmast auf den Vogelbestand von Fischteichen. Beitr. Vogelk. **11**, 211—216 (1966).
[113] Trenkmann, D.: Das Vorkommen d. Raubmöwen, Möwen u. Seeschwalben im Krs. Altenburg. Abh. u. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum Altenburg **5**, 284—300 (1967).
[114] Grössler, K.: Vorkommen d. Dreizehenmöwe im Bezirk Leipzig. Beitr. Vogelk. **14**, 75—79 (1968).
[115] Förster, D., u. Erdmann, G.: Späte Beobachtung einer Raubseeschwalbe im Binnenland. Beitr. Vogelk. **14**, 95 (1968).
[116] Kalbe, L.: Über die Auswirkungen von Hausentenhaltungen auf die Wasservogelwelt. Beitr. Vogelk. **14**, 225—230 (1969).
[117] Frieling, F.: Die Vogelwelt des NSG „Eschefelder Teiche". Naturschutzarbeit u. naturk. Heimatforschung in Sachsen **11**, 53—58 (1969).
[118] Höser, N.: Brutbestand 1967/68 u. Populationsdynamik 1928—68 der Greifvögel (*Accipitridae, Falconidae*) im Thür.-Sächs. Grenzgebiet. Abh. u. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum Altenburg **6**, 163—186 (1969).
[119] Fiebig, J.: Vogelkundl. Beobachtungen aus d. Bezirk Leipzig (betr.: Schreiadler u. Zitronengirlitz b. Eschefeld). Beitr. Vogelk. **16**, 87—93 (1970).

[120] FRIELING, F.: Die Bedeutung d. Windischleubaer Stausees als Reservat für unsere Wildenten. Abh. u. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum Altenburg **7**, 31—48 (1971).
[121] STEINBACH, R.: Die Ansiedlung d. Reiherente i. d. Kreisen Altenburg u. Geithain. Abh. u. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum Altenburg 8, 61—65 (1973).
[122] FRIELING, F., u. HÖSER, N.: Das Geschlechtsverhältnis durchziehender Tafelenten, *Aythya ferina*, im Frühjahr in Windischleuba. Beitr. Vogelk. **19**, 296—305 (1973).
[123] FRIELING, F., u. HÖSER, N.: Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1971. Beitr. Vogelk. **20**, 216—220 (1974).
Nachtrag: MÄLZER, S.: Die Eschefelder Teiche im jahreszeitl. Wechsel (1951—1956), Halle 1957, unveröffentl. Staatsexamensarbeit.

Schrifttum

BEER [105]
BEHREND [98]
BERNDT [54, 60]
BRAESS [19]
DATHE [36, 37, 40, 41, 46, 47, 55, 58, 62, 63, 68, 72, 90, 100]
DRECHSLER [69]
DUTY [82]
ERDMANN [115]
FEILOTTER OB
FIEBIG [78, 119]
FÖRSTER [115]
FRIELING, F. [42, 48, 49, 54, 57, 79, 86, 89, 95, 97, 106, 117, 120, 122, 123], OB
FRIELING, H. [31, 32, 34, 43, 44]
GERBER [61, 67, 70, 74, 80]
GERSTENBERGER [109]
GROSSE [87]
GRÖSSLER [107, 114], AM
GRUMMT [93]
HASSE [99]
HESSE [25]
HELM [2, 3, 4, 5, 7, 8, 11]
HEYDER [10, 21, 83, 102]
HILDEBRANDT [17, 24, 26, 59]
HÖSER [118, 122, 123]
KALBE [91, 104, 111, 116]
KIRCHHOF [73, 75, 82, 84, 97]
KOEPERT [6]
LIEBE [1]
MAUERSBERGER [77]
MEYER [2]
MÜLLER, H. J. [39]
MÜLLER, W. [65]
RIEDEL [71, 85, 94]
ROSENBERG [12]
SCHLEGEL [29, 30]
SCHLENKER [81]
SCHMIDT [64]
SITTEL [110]
STEIN [88]
STEINBACH [121]
TRENKMANN [97, 113]
TUCHSCHERER [112] AM
VOIGT [23]
WAGNER [92, 97, 101, 103]
WEISE [96]
WEISSMANTEL [14, 28]
WICHTRICH [9, 13, 15, 16, 27, 33, 35, 38, 45, 50, 51, 52, 53, 56]
ZILL [76]
ZIMMERMANN [18, 20, 22, 27a, 27b, 66]

Eingang: 1. 2. 1974

Anschrift des Verfassers:
Fritz FRIELING, DDR-7231 Rüdigsdorf, Nr. 29